SHAKESPEARES MACBETH

Robert Prölss

Digitized by Google

McMILLAN
SHAKESPEARE LIBRARY.
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN.
BY
JAMES McMILLAN,
OF DETROIT.

Digitized by Google

Shakespeare
Collection
PR
282
.P46

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Erläuterungen

zu den

Ausländischen Klassikern.

9. Bändchen.

Shakespeare's Macbeth

erläutert von Robert Prölß.

Leipzig,
Ed. Wartig's Verlag (Ernst Hoppe).
1880.

Reallexikon der deutschen Alterthümer.

Ein Hand- und Nachschlagebuch der Kulturgeschichte des deutschen Volkes.

Bearbeitet von

Dr. Ernst Götzinger.

2. umgearbeitete und vielfach vermehrte Auflage.

Mit 157 Illustrationen.

1885. gr. 8. 15 M. Geb. in Leinen 16 M., in Leder 16 M. 75 Pf.

Auch in 24 Lieferungen à 60 Pf. zu beziehen.

Dieses äußerst belehrende Werk verdient die Aufmerksamkeit aller Gebildeten durch seine ebenso gründlichen als populären Abhandlungen. Es ist keine bloße Nomenklatur mit Worterklärungen, sondern jeder, der Alterthumskunde angehörige Begriff wird nahezu erschöpfend und vollständig orientirend abgehandelt. Selbst der gründlich Gebildete findet hier eine von Bienenfleiß zeugende Fundgrube. Das Buch ist von den Schulbehörden und der gesammten pädagogischen und Tagespresse aufs wärmste empfohlen. — Ausführlichen Prospect beliebe man gratis in jeder Buchhandlung oder vom Verleger direkt zu verlangen.

Erasmus von Rotterdam, das Lob der Thorheit. Aus dem Lateinischen. Verdeutscht von Sebastian Franck. Bevorwortet und mit Anmerkungen von **Dr. Ernst Götzinger.** 1884. gr. 8. 4 M. Ausgabe auf holländisches Büttenpapier 6 M.

Für Germanisten von hervorragendem Interesse.

La France dramatique. Texte collationé sur les éditions originales, avec les variantes, et accompagné de remarques par **A. Braeutigam, C. Brandon et O. Knauer.**

I. Serie. 1. Iphigénie en Aulide par Racine. 2. Esther par Racine. 3. Athalie par Racine. à Bdch. 40 Pf.

II. Serie. 1. Les doigts de Fée. Comédie par Scribe et Legouvé. 2. Ed. 2. Le verre d'eau, par Scribe. 3. Ed. 3. Michel Perrin par Melesville et Duveyrier. 4. Les contes de la reine de Navarre par Scribe et Legouvé. 5. Mademoiselle de la seigliére par Jules Sandeau. à Bdch. 50 Pf.

Ecologae Latinae e Mureti Ernestii Ruhnkenii aliorumque recentiorum operibus a C. T. Zumptio descriptae, quartum retractatae ac suppletae cura H. H. Wolfii. 1885. 8. 3. M.

Shakespeares Macbeth.

Digitized by Google

Erläuterungen

zu den

Ausländischen Klassikern.

Erläuterungen zu Shakespeares Werken.

9.

Leipzig,
Ed. Wartigs Verlag (Ernst Hoppe).
1889.

Digitized by Google

Shakespeares

Macbeth.

Erläutert

von

Robert Prölß.

Leipzig,
Ed. Wartigs Verlag (Ernst Hoppe).
1889.

Digitized by Google

Digitized by Google

Scilla — Macbeth

Digitized by Google

I. Entstehung des Stücks.

Der erste Druck der Tragedy of Macbeth, welchen man kennt, liegt in der ersten Folio-Ausgabe der Schauspieler Hemminge und Condell vom Jahre 1623 vor. Ein Personenverzeichniß fehlt. Es erschien erst in der Ausgabe Rowe's von 1709. Der Text ist bis auf die Verstheilung ziemlich correct. Eine Stelle von Dr. Simon Formann's Tagebuche beweist, daß dieses Stück am 20. April 1610, einem Sonnabend, im Globe gegeben wurde, dem Theater der Shakespeare'schen Schauspielertruppe. „Hier war zu sehen — liest man in jenem Buche — wie Macbeth und Banquo, zwei schottische Edelleute, durch einen Wald reitend, dreier weiblicher Feen oder Nymphen ansichtig werden, die Macbeth begrüßen, indem sie dreimal sagen: „Heil Macbeth, König von Codor, denn Du wirst König werden, wenn auch keine Könige zeugen". Worauf Banquo ruft: „Was! Alles für Macbeth und nichts für mich?" „Doch — sagen die Nymphen — Heil Dir Banquo! Du sollst Könige zeugen, wenn auch nicht König sein!" Und so ritten sie weiter und kamen an den schottischen Hof zu Duncan, dem König von Schottland und es war in den Tagen Eduard's, des Bekenners. Und Duncan hieß beide freundlich willkommen und erhob Macbeth zum Herzog von Northumberland und schickte ihn heim in sein Schloß und hieß ihn, alles zu seinem Empfange bereit halten, da er am nächsten Abend zu Nacht bei ihm speisen wolle und also geschah es."

Digitized by Google

„Und Macbeth sann darauf, Duncan zu tödten, und von seinem Weibe dazu überredet, mordete er Duncan während der Nacht in seinem Schlosse, wo dieser sein Gast war. Und es wurden in dieser Nacht, wie während des vorausgehenden Tages viele Wunder gesehen. Und nachdem Macbeth den König ermordet hatte, ließ sich das Blut auf keine Weise von seinen Händen, noch von denen seines Weibes waschen, welches die blutigen Dolche ergriffen hatte, um sie zu verstecken, worüber sie sich beide entsetzten."

„Da aber der Mord bekannt wurde, flohen die beiden Söhne Duncan's, der eine nach England, der andere nach Wales, um sich zu retten. Gerade deshalb aber wurden sie, obschon unschuldig, für die Mörder ihres Vaters gehalten."

„Darauf wurde Macbeth zum König gekrönt, doch aus Furcht vor Banquo, welcher ja Könige zeugen sollte, betrieb er den Tod seines alten Waffengefährten, und ließ ihn unterwegs, bei einem Ausritt ermorden. Als er nun Nachts mit seinem Adel, den er zu Gaste geladen, beim Mahle saß, an dem auch Banquo theilnehmen sollte, fing er von dem edlen Banquo zu sprechen an, indem er denselben herbei wünschte. Und als er das that und aufstand, um auf sein Wohl zu trinken, erschien der Geist Banquo's und setzte sich hinter ihm auf seinen Stuhl nieder. Er aber, da er sich wandte, um wieder Platz zu nehmen, sah den Geist Banquo's sich gegenüber, so daß er in Schrecken und Wuth darüber gerieth und mancherlei Reden über den Mord hervorstieß, wodurch er sich, als man den Mord erfuhr, sehr verdächtig machte."

„Da floh Macduff nach England zu Duncan's Sohn und hob mit diesem ein Heer aus und kam nach Schottland und

Digitized by Google

besiegte mit ihnen Duncan bei Dunston Anyse. Während Macduff aber noch in England war, hatte Macbeth Macduff's Weib und Kinder erschlagen; später in der Schlacht erschlug Macduff den Macbeth."

„Man bemerke noch, wie Macbeth's Königin Nachts im Schlosse aufstand, herumwandelte und sprach und alles gestand und der Arzt ihre Reden aufschrieb."

Trotz einzelner Abweichungen dieses Berichtes von der gegenwärtigen Fassung der Shakespeare'schen Dichtung, ist sicher diese gemeint. Es mag dagegen zweifelhaft sein, ob jene Abweichungen sich nur aus Gedächtnißfehlern des Berichterstatters erklären, oder ob sie auf eine frühere Fassung der Dichtung hinweisen. Möglicherweise wirkte beides zusammen. Wenigstens befremdet es, daß Dr. Formann den Besuch Macbeth's in der Höhle der Hexen und die hier erhaltenen neuen Prophezeihungen gar nicht erwähnt.

Dr. Formann sagt keineswegs, daß die Aufführung, welche er sah, die erste des Stücks überhaupt war. Collier glaubt, die Anspielung auf die Vereinigung der drei Reiche, England, Schottland und Irland, unter den Stuarts:

Und manche sehe ich,
Die zween der Aepfel und drei Scepter tragen —[1])

könne nur eine Wirkung versprochen haben, falls sie kurz nach diesem Ereignisse geschrieben und auf die Bühne gebracht worden sei. Da Jacob I. am 20. October 1604 zum König von England und Irland ausgerufen wurde, so hält er 1605 für das wahrscheinliche Entstehungsjahr der Dichtung; wogegen Malone auf Grund zweier anderer vermeintlicher Zeitanspielungen, in dem

Digitized by Google

Selbstgespräche des Pförtners, auf das Jahr 1606 schließt. — Wichtiger als diese und ähnliche Anspielungen, welche ja erst nachträglich Aufnahme in das Stück gefunden haben können, ist, daß im Jahre 1605, wie Wake in seinem Rex platonicus berichtet, ein kleines, denselben Gegenstand behandelndes Stück vor König Jacob in lateinischer Sprache aufgeführt und (nach Antony Nixon) kurze Zeit später in englischer Sprache vor der Königin und den Prinzen wiederholt worden ist. Das würde schwerlich geschehen sein, wenn damals die Shakespeare'sche Dichtung schon geschrieben und bekannt gewesen wäre. Die Entstehung des Shakespeare'schen Macbeth ist also wirklich am wahrscheinlichsten in die Zeit zwischen 1605 und 1610 zu verlegen. Daß, wie Farmer glaubt, Shakespeare erst durch jenes kleine lateinische Stück dazu angeregt worden sei, ist zwar möglich, ein zwingender Grund liegt dafür aber keineswegs vor. Denn wenn auch Holinshed's Chronik, mit welcher Shakespeare seit lange vertraut war, nichts von der Vereinigung der drei britischen Reiche durch Jacob I. enthält und enthalten konnte, so bedurfte es doch dafür, wie gerade jenes kleine lateinische Stück beweist, in welchem die nach vollzogener Thatsache naheliegende Anspielung wirklich gestanden hat[2]), keines Shakespeare'schen Geistes. Wie hätte also er nicht eben so gut selbstständig darauf kommen können?

Da uns die Shakespeare'sche Dichtung vielleicht gar nicht in ihrer ersten Fassung vorliegt, so ist es um so schwerer und unsicherer, aus inneren Gründen auf ihre Entstehungszeit zu schließen. In der jetzt vorliegenden Gestalt wird sie ganz allgemein seinen reifsten Werken mit zugezählt und der letzten Schöpfungsperiode desselben zugerechnet.

Der ersten Folio-Ausgabe folgte 1632 eine zweite, 1663 und

Digitized by Google

1685 die dritte und vierte. In Rowe's erster Octav-Ausgabe liegt zugleich der erste Versuch einer kritischen Textausgabe vor. 1673 erschien eine freie Bühnenbearbeitung der Dichtung von Davenant, welcher hierzu einzelnes aus Middleton's „Hexe" entlehnte. Einige der von Davenant eingelegten Chorlieder sind auf der englischen Bühne noch jetzt im Gebrauch. Andere Bühnenbearbeitungen folgten 1731 von Tate, 1753 von Lee und 1794 von Kemble. Die erste deutsche Bühnenbearbeitung rührt, soviel man weiß, von Stephanie d. J. (1772) her. 1776 erschien im 5. Bde. seiner Gesammtausgabe der Shakespeare'schen Schauspiele die Uebertragung von Eschenburg, welcher 1777 die Bühnenbearbeitung von F. J. Fischer, 1779 eine andere von Schröder 1780 die Fr. Schink's, 1784 die Uebersetzung G. A. Bürger's, 1788 die Bearbeitung Dalbergs, 1800 die erste Uebersetzung in metrischer Form von Schiller, 1810 die von Heinrich und Abraham Voß, 1824 die Bearbeitung Meyer's, 1826 die Uebersetzungen von Spiker und von Benda und 1833 die von Agnes Tieck folgten. Von den seitdem erschienenen Uebersetzungen sei hier nur noch die von F. A. Leo in der Gesammtausgabe der dramatischen Werke Shakespeare's durch die deutsche Shakespearegesellschaft genannt, deren Wortlaut ich hier in der Hauptsache gefolgt bin. (S. auch Anm. [1]).)

Digitized by Google

II. Quellen des Stücks.

Die unverkennbare Hauptquelle Shakespeare's zu Macbeth ist die Chronik von England, Schottland und Irland des Raphael Holinshed und zwar der „Duncan" überschriebene Abschnitt der Geschichte Schottlands, welche in erster Auflage 1571 erschien und bis 1785 von anderen fortgesetzt wurde. Holinshed schickte seinem Werke eine Beschreibung Schottlands von Hector Boëtius, (den er auch sonst noch benützte) voraus, die, in lateinischer Sprache geschrieben, von John Belleden in die schottische Mundart und hierauf von ihm selbst in die englische übersetzt worden ist.

Der geschichtliche Werth des genannten Abschnitts erscheint freilich zweifelhaft, schon weil die zeitliche und örtliche Feststellung der Begebenheiten darin zuweilen eine recht unsichere ist. So sind z. B. die Kriege, die Macbeth für Duncan geführt, in das 7. Jahr von dessen Regierung gesetzt worden, während es von Duncan selbst heißt, daß er schon im 6. Jahre seiner Regierung ermordet wurde. Ort und Art seiner Ermordung ist dagegen nicht angegeben, sondern nur gesagt, daß Macbeth ihn nach Einigen zu „Enwerns", nach Anderen zu „Botgosuane" getödtet habe. Auch erscheint es fast als ein Widerspruch, daß Macbeth so grausam und blutgierig gewesen sein soll, und doch, nach der Ermordung Duncans, zehn Jahre mit größter Mäßigung und

Digitized by Google

Gerechtigkeit regiert hat; sowie als eine große Unwahrscheinlichkeit, daß er erst jetzt, eingedenk der Banquo von den Schicksalsschwestern gemachten Verheißung, zu dessen Ermordung verschritten sei. Zweifelhafter aber noch wird der geschichtliche Charakter von Holinshed's Bericht durch die Einmischung sagenhafter Elemente gemacht, wie der Begegnung der Hexen mit Macbeth und Banquo und der späteren Prophezeihungen einiger anderen Hexen. Simrock glaubt sogar sagen zu dürfen, daß die Erzählung des Boëthius (Holinshed) schwerlich in der Geschichte, wohl aber in der Sage begründet sei. Offenbar habe man auch hier die Lücken der Geschichte durch Märchen ausgefüllt.[3]) Doch wurden Hexengeschichten zur Zeit Shakespeare's noch für wirkliche Thatsachen gehalten, wie Jacob's I. Dämonologie und das große Ansehen, in dem das Buch damals stand, genügend beweisen. Gewiß lebte die in Holinshed's Darstellung eingegangene Sage noch in mancherlei anderen Gestalten im Volksmunde und Shakespeare dürfte wohl ganz unmittelbar ihnen zu seiner Behandlung der Hexen manches entnommen haben, nicht als ob es ihm hierzu an Erfindung gemangelt hätte, sondern weil ihm daran liegen mußte, diese Gestalten der Volksphantasie so nahe wie möglich zu bringen. Doch hat man gerade für die Hexenscenen nach noch anderen Quellen suchen zu sollen und diese in Reginald Scott's „Discovery of Witchcraft" und in einer dramatischen Dichtung Middleton's „The witch" zu finden geglaubt.

Was letztere betrifft, so ist es freilich noch keineswegs dargethan, daß Middleton's Stück früher als Shakespeare's Macbeth geschrieben ist. Die erste Ausgabe desselben ist vom Jahre 1778. Man weiß zwar, daß es schon früher auf der Bühne gegeben worden, doch nicht, wann es zum ersten Male auf dieser

Digitized by Google

erschien. Auf die Uebereinstimmung zweier Stellen in den Hexengesängen ist ein besonderes Gewicht nicht zu legen, weil diese Stellen in der ersten Folioausgabe der Shakespeare'schen Dramen von 1623 (welche zugleich den ersten uns bekannten Druck von Macbeth enthält) nur mit den Anfangsworten (Akt III. Sc. 5): „Come away, come away etc.“ und (Akt IV. Sc. 1) „Black spirits etc.“ als Bühnenweisung angeführt sind; was darauf hindeutet, daß sie entweder von Shakespeare bekannten Volksliedern entlehnt oder dem Drama erst später eingefügt worden sind. Middleton giebt zwar diese Stellen vollständig an und ohne anzudeuten, daß sie entlehnt sind. Nichtsdestoweniger könnte er aber hierbei doch mit Shakespeare aus einer und derselben Quelle geschöpft haben. — Indessen giebt es noch einzelne weniger auffällige und ganz äußerliche Aehnlichkeiten, welche die Shakespeareforscher Clark und Wright (Clarendon Press edition of Macbeth) und nach ihnen Fleay (Transactions of the new Shakespeare society) zur Annahme einer Ueberarbeitung der Shakespeare'schen Hexenscenen durch Middleton bestimmt haben. Für diese Annahme spricht besonders eine Stelle Hekate's im 3. Akt, Szene 5. Wie bei Middleton das Gespräch Hekate's mit ihrem Sohne Firestone, wird hier die, an die drei Hexen gerichtete Rede der Hekate ebenfalls durch Gesang in den Lüften und zwar durch denselben Gesang wie dort: „Come away, come away etc.“ unterbrochen, worauf sie bei Shakespeare sagt:

Man ruft mich, horch! mein kleiner Geist ist nah,
Sitzt in 'ner Nebelwolk' und wartet da.

Bei Middleton steigt dagegen der Geist in Gestalt einer Katze zu ihr herab. Nach kurzem Gespräche erhebt sich aber Hekate mit ihm in die Lüfte:

Digitized by Google

Nun fliege ich, erhebe mich,
Malkin, mein süßer Geist und ich.

Die Aehnlichkeit dieser beiden Stellen ist um so auffälliger, je weniger die Shakespeare'sche zu der düstern und unheimlichen Darstellung seiner Hexenscenen paßt. Auf die übrigen Aehnlichkeiten, die sich etwa noch in den Reden und Thun der Hexen vorfinden, will ich ebensowenig ein Gewicht legen, da sie sich schon genügend aus der gemeinsamen Volksüberlieferung erklären, als darauf, daß Middleton Hekate mit einer andern Ortographie (Heccat), wie Shakespeare (Hecat) schreibt. Fleay findet noch überdies die drei Hexen der letzten Szene (Akt 4, 1) von einem andern Charakter als die der Szenen des 1. Aktes. Ich kann dem aber nicht beistimmen, vielleicht ist Fleay zu dieser Ansicht nur dadurch verführt worden, daß es in der ersten Folio, Akt 4, 1, nach dem Tanze der drei Hexen um den Kessel heißt: „Hecat und die drei anderen Hexen treten auf". Nach Delius soll dies aber nur den Sinn haben, daß die Hexen, nachdem sie den Kessel gefüllt, ihrer Oberin, der Hekate, entgegengehen und mit ihr wieder zurückkommen. Ich will für die Richtigkeit der Bühnenweisung in der Folio keineswegs eintreten, wenn ich bemerke, daß diese Auslegung derselben mich auch nicht befriedigt. Im übrigen hat schon Lamb auf den tiefen Unterschied der Natur der Shakespeare'schen und der Middleton'schen Hexen aufmerksam gemacht. Middleton's Hexen sind keine überirdischen Wesen. Es sind die alten Weiber des Volksaberglaubens, die mit dem Teufel im Bunde stehen und hierdurch gewisser übernatürlicher Kräfte theilhaft geworden sein sollen. Wie sie von Menschen gezeugt worden sind, hat hier Hekate auch selbst wieder einen Sohn. — Shakespeare's Hekate ist dagegen ein Geschöpf, in dem die Vorstellung der griechischen

Digitized by Google

Gottheit dieses Namens, doch nicht als Unheil abwendende, sondern nur als darauf hinwirkende Macht, mit Vorstellungen der altnordischen Nornen und des angeblichen Hexenwesens seiner Zeit verschmolzen ist. Schon Holinshed schildert die Hexen als Weiber von fremdartig wildem Ansehen, Geschöpfen einer früheren Welt gleichend. Shakespeare folgte dem Wink und griff auf die Ueberlieferung der alten Göttersage zurück. Banquo beschreibt sie bei ihm als verschrumpft und wild von Aussehen, als Wesen, die nicht der Erde gleichen, auf welcher sie wandeln, mit welken Lippen und langen Bärten. Die Hexen selbst nennen sich Schicksalsschwestern und werden auch sonst im Stück so genannt. Macbeth spricht von Hekate, noch ehe sie auftritt, als der bleichen Göttin, welcher die Hexenzunft nächtlich opfert; und Hekate selbst nennt sich in Bezug auf die drei Hexen „die Herrin ihrer Kraft, die im Geheim das Unheil schafft". Sie spricht vom Acheron als dem Orte, wo sie mit den Hexen wieder zusammentreffen will. Die namenlose Dreizahl war ihnen zwar schon bei Holinshed gegeben; ebenso wie fast wörtlich die Verheißungen, mit denen sie Macbeth und, auf Banquo's Drängen, auch diesen begrüßen. Doch dürfte Shakespeare in dieser Zahl noch eine besondere Beziehung zur griechischen Hekate gefunden haben, die ja die dreigestaltige hieß und deren an Dreiwegen aufgestellte Standbilder drei mit den Rücken aneinander gewachsene Oberkörper zeigten. Es ist bemerkenswerth, daß Hekate, obschon Macbeth zu zweien Malen von ihr spricht (Akt II., Sz. 1 und Akt III., Sz. 2) niemals persönlich mit ihr zusammenzutreffen scheint, wenigstens ist dies auch die Ansicht der Prof. Delius und Leo, welcher letztere sie daher nach dem Rundgesange der Hexen vor Macbeth's Auftreten wieder verschwinden läßt, obschon die erste Folio einer

Digitized by Google

solchen Bühnenweisung entbehrt. Shakespeare würde Hekate sonst sicher das Wort haben ergreifen lassen, nachdem Macbeth erklärt, nicht die Hexen, sondern ihre Meister fragen und hören zu wollen. Möglicherweise aber ist sie es, die sich Macbeth in der Gestalt des behelmten Hauptes, des blutigen und des gekrönten Kindes zeigt. Wäre dies wirklich Shakespeare's Meinung gewesen, so würde doch hierin nicht eine Beziehung auf die griechische Hekate, sondern auf den damaligen Hexenglauben zu finden sein, nach welcher höllische Geister jede beliebige Gestalt annehmen konnten. Wie fern es aber Shakespeare lag, seine Hexen als bloße Gestalten des damaligen Hexenglaubens erscheinen zu lassen, geht daraus hervor, daß er bei Benutzung der Verheißungen, welche Macbeth bei Holinshed von einer gewöhnlichen Hexe empfing[4]), gerade hierin von ihm abwich, indem er Macbeth nicht an eine derartige Hexe, sondern an die drei Schicksalsschwestern, denen er auf dem Wege nach Fores begegnete, seine Schicksalsfragen richten läßt. — Zu der Vorführung der künftigen Könige Schottlands aus Banquo's Blut konnte Shakespeare schon durch die Aufzählung derselben bei Holinshed angeregt worden sein, wie die bei diesem Banquo gemachte Verheißung sicher nur auf der Thatsache beruht, daß das spätere schottische Königshaus der Stuart wirklich aus Banquo's Blute entsprang.

Wenn Shakespeare durch Middleton's Hexe beeinflußt worden sein sollte, so beweist dies nur, was ein Geist, wie der seine, aus derartigen niedrigen Schöpfungen zu machen vermochte. Sollte dagegen Middleton nach Shakespeares Vorbild gearbeitet haben, so würde dieses nur zeigen, wie wenig er fähig war, sich selbst dann auch nur annähernd auf dessen Höhe zu erheben.

Digitized by Google

Weit weniger noch, als aus Middleton's Drama, hätte Shakespeare freilich aus Reginald Scott's „Discovery of Witchcraft" zu schöpfen nöthig gehabt. Die wenigen gemeinsamen Züge würde der Dichter ebensogut den Hexengeschichten des Tages entlehnt haben können, denen sie ja Scott selbst erst entnommen hatte. Im Uebrigen sind seine Hexen gegenüber denen Scott's, dessen Buch noch überdies ganz gegen den Hexenglauben gerichtet ist, völlig verschieden. Von Hekate ist bei Scott überhaupt niemals die Rede. Scott's Hexen sind die alten Weiber der damaligen Hexenprocesse. Wie anders sind hier alle Geisterbeschwörungen! — Auf die Beziehungen, in denen die Geistererscheinungen Shakespeare's zu einigen der von Scott namentlich angeführten teuflischen Geister zu stehen scheinen könnten, werde ich bei Aushebung der betreffenden Stellen noch besonders hinweisen. Die übrigen Auszüge, welche eine, wenn auch immer nur entfernte Beziehung zwischen dem Scott'schen Buche und Shakespeare's Macbeth zulassen, werden übrigens die Richtigkeit des hier über das Verhältniß beider Gesagten bestätigen.

Der Charakter Lady Macbeth's ist von Holinshed mit nur wenigen Worten hingestellt worden. „Besonders — heißt es bei ihm — ging ihn sein Weib schwer an, da sie sehr ehrgeizig war und von unlöschbarer Begierde entbrannte, den Namen einer Königin zu führen". Bei ihm ist nicht weiter die Rede von ihr. Man fand jedoch, daß Shakespeare von ihm aus der Geschichte des 968 zur Regierung gelangten schottischen Königs Duff Züge zur weiteren Ausbildung dieses Charakters entlehnt habe. Donwald, Befehlshaber von Fores, welcher damals nicht minder in Duff's Vertrauen stand, als später Macbeth in Duncan's, wurde durch die strenge Bestrafung eines seiner Verwandten plötzlich

Digitized by Google

in einen, wenn auch geheimen, doch leidenschaftlichen Gegner des Königs verwandelt. Den gegen diesen gerichteten Mordgedanken aber gab ihm sein Weib ein, wie auch dieses es war, welche den Plan der Ausführung entwarf. Shakespeare, so sehr er im Uebrigen abwich, benützte wahrscheinlich aus dieser Erzählung folgende Züge: Die Ermordung des Königs bei einem vertrauensvollen Besuche nach eingenommenen Nachtmahl im Schlafe. Die Bedenken, welche Donwald niederzukämpfen hat, um eine That zu vollziehen, vor der er zurückschreckt. Das Motiv der aufreizenden Reden seines Weibes, durch welche dieses ihn dazu spornt. Die Ermordung der durch einen Schlaftrunk betäubten Kämmerlinge. Und endlich die Naturerscheinungen, welche den Mord begleiten und folgen.

Es ist öfter bemerkt worden, daß Macbeth von allen Dramen Shakespeare's dasjenige ist, welches sich dem classischen Drama der Alten am meisten nähert, daher er darin wohl auch mit Aeschylos verglichen wurde. Vor allem ist es die Behandlung, die hier das Schicksal erfahren hat, was dazu Veranlassung gab. Die Verheißungen und Schicksalssprüche der Hexen oder Schicksalsschwestern in ihrem die Seele des von Leidenschaft bestürmten Menschen in Sicherheit einwiegenden hinterlistigen Doppelsinn spielen darin völlig die Rolle der Orakel des altgriechischen Dramas. Shakespeare bedurfte hierzu aber keiner weiteren Anregung, da dieses Motiv schon in dem gewählten Stoffe lag und ihm mit diesem gegeben war. Doch auch noch darin nähert dieses Drama sich dem Drama der Alten, daß das Pathos desselben fast ununterbrochen ein tief ernstes ist, und der Humor, der sonst bei dem Dichter eine so große Rolle spielt, hier fast völlig ausgeschlossen erscheint. Nur in der kleinen Nebenrolle des Pförtners

Digitized by Google

gewinnt er einen freieren Ausdruck. In der Szene bei Lady Macduff wagt er sich nur in einzelnen Aeußerungen von fast verletzender Herbheit hervor. Dagegen ist er bei den Hexen, trotz der derben Realistik ihrer Behandlung, vollkommen ausgeschlossen. Allein wir besitzen in Richard II. ein Stück des Dichters, in welchem er dem Humor nicht minder entsagt hat, ohne daß dieses doch sonst an das antike Drama erinnerte.

Es bleibt nur noch übrig hier mit einigen Worten des Einflusses zu gedenken, welchen der im ersten Abschnitt erwähnte, 1603 in lateinischer Sprache vor Jacob I. aufgeführte Macbeth eines unbekannt gebliebenen Dichters auf die Tragödie Shakespeare's ausgeübt haben könnte. Wohl mag dieser von ihm gehört, ja das Stück sogar selbst gesehen oder gelesen haben. Ein Vergleich beider Dichtungen wäre sicher sehr wünschenswerth, ist uns aber leider unmöglich gemacht. Für den mir hier vorliegenden Zweck, der nicht sowohl darin besteht, den Umfang der Originalität des großen britischen Dichters in seinen Werken festzustellen, als durch die Abweichungen von seiner Quelle noch bestimmter auf die Grundabsicht hingeleitet zu werden, die er mit jedem einzelnen Werke verband, ist der Verlust jenes Stücks kein allzu großer, weil die Abweichungen von der Hauptquelle hierfür immer das Entscheidende bleiben und es im Uebrigen ziemlich gleichgültig ist, ob die von ihm beliebten Zusätze einer Nebenquelle entnommen oder ganz frei vom Dichter erfunden sind. Eins oder das andere wird man bei diesen Veränderungen oder Zusätzen aber stets zu vermuthen haben: daß er zu ihnen entweder aus allgemein poetischen und dramatischen Beweggründen, oder eben durch jene Grundabsicht bestimmt worden ist. Letztere wird sich hauptsächlich daraus erkennen lassen, daß

Digitized by Google

sie sich außerdem auch durch die ganze übrige Darstellung, von Akt zu Akt, von Szene zu Szene verfolgen läßt.

Das Leben des Königs Duncan.

(Auszug aus Raphael Holinshed's Chronik.)

Nach Malcolm kam dessen Enkel[5]) Duncan, der Sohn seiner Tochter Beatrix, an die Regierung; denn Malcolm hatte zwei Töchter; die eine, diese Beatrix, hatte Abbanath Crinan, einen Mann von hohem Adel und Than der Inseln und des westlichen Schottland geheirathet, dem sie den vorgenannten Duncan gebar. Die andere, Doada genannt, war an Simmel, den Than von Glamis verheirathet, aus welcher Ehe Macbeth, ein heldenhafter Mann, entsprang, der, wenn er nicht von Natur etwas grausam gewesen wäre, sich der Herrschaft eines Königreichs wohl würdig gezeigt haben würde. Wogegen Duncan so mild und sanft von Natur war, daß das Volk wohl gewünscht hätte, die Neigungen und die Art beider Vettern so miteinander gemischt, ausgeglichen und hierdurch gemäßigt zu sehen, daß beiden, das Mittelmaß der Tugend von den Eigenschaften eines jeden zu Theil worden wäre, dann würde Duncan ein würdiger König und Macbeth ein trefflicher Heerführer gewesen sein. Duncan's Regierung war anfangs sehr ruhig und friedlich und ohne bemerkenswerthe Störungen. Als man aber inne wurde, wie nachsichtig er bei Bestrafung Böswilliger war, nahmen viele daraus Veranlassung, den Frieden und die öffentliche Ruhe durch aufrührerische Bewegungen zu stören, was sich also ereignete.

Banquo, der Than von Lochquhaber, dem das Haus der Stuarts entstammt, welches nun schon seit lange die Erbfolge

Digitized by Google

in Schottland besitzt, wurde, da er die dem Könige schuldigen Abgaben eintrieb und einige der offenkundig Widersetzlichen nicht ohne Strenge bestrafte, von einer Schaar im Lande seßhafter Aufrührer überfallen und seiner Habe und seiner Güter beraubt; kaum, daß er sein Leben zu retten vermochte, nachdem er im Kampfe mehrere schwere Wunden empfangen hatte. Es gelang ihm aber doch zu entkommen, und, nachdem er sich von seinen Wunden erholt und das Pferd wieder besteigen konnte, ging er nach Hofe, um sich darüber beim Könige aufs Ernsteste zu beschweren. Auch wurden infolge davon die Rebellen durch einen Constabler aufgefordert, sich vor Gericht zu stellen und sich wegen der wider sie erhobenen Anklagen zu verantworten. Allein sie vermehrten ihre Vergehen durch eine noch schändlichere That, indem sie den Boten, nachdem sie denselben mit Worten geschmäht, zuletzt auch noch erschlugen.

Da sie aber gewärtig waren, wegen dieser Verunglimpfung des königlichen Ansehens, mit aller dem König zu Gebote stehenden Macht angegriffen zu werden, so gründete Macdowald, einer der Einflußreichsten unter ihnen, mit seinen nächsten Verwandten und Freunden einen Bund, indem er sich zugleich bereit erklärte, der Anführer aller derer zu werden, welche jene dem König zugefügte Beleidigung zu vertheidigen entschlossen wären. Auch stieß dieser Macdowald viele schändliche Worte und Spottreden gegen den König aus und nannte ihn eine feigherzige Memme, die mehr dazu tauge, Vorsteher fauler Mönche zu sein, als über so tapfere und beherzte Männer, wie die Schotten, zu herrschen. Er bediente sich überhaupt so schlauer Redekünste und erlogener Lockmittel, daß er in kurzem eine ansehnliche Macht zusammengebracht hatte, die sich, ihn in diesem aufrührerischen Handel zu

Digitized by Google

unterstützen, erbot. Selbst aus Irland eilten nicht wenige Kernen und Galloglossen in Hoffnung auf Beute herbei, die sich bereit zeigten, unter ihm zu dienen und ihm, wohin es auch sei, zu folgen.

Nachdem Macdowald also eine große Macht um sich gesammelt hatte, traf er mit den Truppen des Königs zusammen, welche gegen ihn nach Lochquhaber gesandt worden waren, brachte ihnen eine Niederlage bei, nahm ihren Anführer Malcolm gefangen und ließ ihm nach beendigter Schlacht das Haupt abschlagen. Als diese Niederlage dem König gemeldet wurde, gerieth er bei seiner geringen Erfahrung in Kriegssachen in maßlose Angst. Er rief seinen Adel zu einer Berathung zusammen und forderte die Erschienenen auf, ihre Ansichten darzulegen, wie Macdowald und die anderen Rebellen am sichersten zu unterwerfen seien. Da gab es nun, wie es meist zu geschehen pflegt, fast soviel Meinungen wie Köpfe, die man so geschickt, wie man dies fähig war, vorbrachte. Zuletzt sprach Macbeth, wendete viel gegen des Königs Milde und dessen Schlaffheit bei Bestrafung der Aufständischen ein, wodurch diese nur Zeit gewännen, sich zusammenzurotten; versprach jedoch, falls der Oberbefehl ihm und Banquo anvertraut würde, die Rebellen in Kurzem zu besiegen und so niederzuwerfen, daß keiner von ihnen je mehr an Widerstand denken solle.

Und also geschah es; denn mit einer neuen Macht ausgesandt, versetzte das bloße Gerücht seiner Ankunft beim Einrücken in Lochquhaber den Feind so in Schrecken, daß er in großer Zahl Macdowald heimlich verließ, der nichtsdestoweniger mit den Uebrigen gezwungen wurde, die ihm von Macbeth angebotene Schlacht anzunehmen; aber, geschlagen, in ein Schloß flüchtete,

Digitized by Google

in welchem sein Weib und seine Kinder schon vorher Schutz gesucht hatten. Als er aber erkannte, daß er sich weder zu halten vermöge, noch freien Abzug erlangen könne, tödtete er zuerst Weib und Kinder und dann sich selbst; da, falls er sich auf Gnade ergeben hätte, man ihn und sie sicher der Abschreckung wegen auf die grausamste Weise hingerichtet haben würde. Daher Macbeth beim Eindringen in das Schloß, dessen Thore geöffnet worden waren, nur noch den Leichnam Macdowald's unter einer Masse anderer Erschlagener fand; doch stillte der klägliche Anblick keineswegs seine grausame Wuth. Er ließ dem Todten vielmehr noch das Haupt abschlagen, es auf einen Pfahl stecken und sandte es so an den König, der damals in Bertha weilte. Den kopflosen Rumpf aber ließ er an einen hohen Galgen hängen.

Denjenigen Bewohnern der westlichen Inseln, welche um Gnade baten, weil sie Macdowald bei seinem verrätherischen Unternehmen unterstützt hatten, legte er nur eine große Geldbuße auf; die aber, welche in Lochquhaber ergriffen worden waren, wohin sie gegen ihren König in Waffen kamen, ließ er erbarmungslos hinrichten. Aus diesem Grunde warfen die Inselbewohner einen tödtlichen Haß auf ihn und nannten ihn einen Wortbrüchigen, einen blutgierigen Tyrannen und grausamen Mörder derer, denen der König Gnade zugesichert hätte. Macbeth, dessen grausamer Grimm sich an diesen Anschuldigungen noch mehr entzündete, würde mit Waffenmacht nach den Inseln aufgebrochen sein, um Rache an ihnen wegen ihrer freien Reden zu nehmen, wenn er von seinen Freunden nicht davon zurückgehalten und durch Geschenke der Inselbewohner wieder besänftigt worden wäre, die sein Mißfallen abzuwenden suchten. So wurden durch Macbeths rasches Eingreifen Gerechtigkeit und Gesetz in

Digitized by Google

in ihrem altgewohnten Lauf wieder hergestellt. Unmittelbar darauf aber kam die Kunde, daß Sueno, der König von Norweg, mit einem mächtigen Heere in Fife eingetroffen sei, um sich das Königreich Schottland zu unterwerfen.

Er kam, den Tod seines Oheims Camus und anderer Dänen zu rächen, welche in den Schlachten bei Barre, Crowdane und Gemmer gefallen waren. In seiner Grausamkeit verschonte er weder Mann, Weib noch Kind, von welchem Alter, Rang und Stande sie immer sein mochten. Als Duncan hiervon benachrichtigt worden war, gab er seine gewöhnliche träge und zögernde Haltung auf und sammelte auf die rascheste Weise ein Heer, ganz wie ein tüchtiger Feldherr. Denn es kommt vor, daß selbst ein träger, muthloser und lässiger Mensch, von der Noth gedrängt, kräftig und thätig wird. Als aber seine ganze Macht beisammen war, theilte er sie in drei Treffen. Das erste wurde von Macbeth, das zweite von Banquo, das dritte, mittelste und Haupttreffen aber vom Könige selber befehligt, welcher den größten Theil des schottischen Adels zu seinem Dienst und Schutze um sich versammelt hatte.

Das also geordnete schottische Heer stieß bei Culros auf den Feind. Nach einer langen und blutigen Schlacht blieb Sueno Sieger. Duncan mit seinen Schotten aber wurde geschlagen. Doch waren die Dänen durch diese Schlacht so geschwächt, daß sie den flüchtigen Feind nicht verfolgen konnten, sondern die ganze Nacht in Schlachtordnung blieben, aus Furcht von ihm, verstärkt und gesammelt, aufs Neue überfallen zu werden. Als sie aber am Morgen das Schlachtfeld leer fanden und nirgends etwas vom Feind zu erblicken vermochten, sammelten sie rasch die zurückgelassene Beute und theilten dieselbe nach Kriegsrecht

Digitized by Google

unter einander. Worauf Sueno anordnete, daß fortan jeder: Mann, Weib oder Kind, zu schonen sei, er würde denn mit den Waffen in der Hand ergriffen; denn er hoffte das Land jetzt ohne weiteres Blutvergießen zu erobern.

Als aber bekannt wurde, daß Duncan nach Schloß Bertha geflohen sei und Macbeth ein neues Heer sammle, um den Einfällen der Dänen weiteren Widerstand zu leisten, brach Sueno die Zelte ab, und eilte das genannte Schloß fest einzuschließen. Duncan, der sich also vom Feinde umringt sah, sandte auf Rath Banquo's eine geheime Botschaft an Macbeth mit dem Befehle, bis auf weitere Nachricht in Inchcuthill zu verweilen. Gleichzeitig leitete Duncan mit Sueno Scheinunterhandlungen ein, in denen er sich bereit zeigte, ihm das Schloß unter gewissen Bedingungen zu überliefern, doch nur, um Zeit zu gewinnen und bei dem Feinde den Verdacht einer gegen ihn geplanten Unternehmung zu zerstreuen, bis alles soweit gediehen sei, um diese zum Ziele zu führen. Als der Feind aber endlich soweit gebracht worden war, die Belagerung aufzugeben, bot ihm Duncan die Zusendung von Lebensmitteln aus dem Schlosse zur Stärkung des Heeres an, was von den Dänen fröhlich angenommen wurde, da sie schon seit vielen Tagen großen Mangel gelitten hatten.

Die Schotten mischten hierauf den Saft der Mekilvoortbeeren in das Brod und das Bier und sandten beides so gewürzt und bereitet in großer Menge dem Feinde. Erfreut so mit Speise und Trank zur Füllung der Bäuche überschüttet zu werden, fiel dieser so gierig darüber her, als ob es eine Wette gegolten hätte, wer das meiste verschlänge; bis die Wirkung der Beeren dermaßen all ihre Glieder durchdrang, daß sie zuletzt in einen todesähnlichen Schlaf fielen, aus dem sie auf keine Weise zu erwecken

Digitized by Google

waren. Nun erst sendete Duncan an Macbeth den Auftrag, in aller Eile zu kommen und den Feind zu überfallen, der jetzt leicht zu bewältigen war. Auch erschien Macbeth mit seinen Leuten sofort auf dem Platze und brach, nachdem er die Vorposten getödtet, in das feindliche Lager ein, wo er, ohne Widerstand zu finden, ein solches Blutbad anrichtete, daß es wunderbar zu sehen war; denn die Dänen schliefen so fest, daß die meisten erschlagen wurden, ohne sich auch nur zu rühren; andere, die zwar durch den Lärmen und auf andere Weise erwachten, waren zu betäubt und bestürzt, um sich vertheidigen zu können, so daß von dem ganzen Heere nur Sueno mit noch zehn anderen entkam, mit deren Hülfe er seine in der Mündung des Tain liegenden Schiffe erreichte.

Die Niederlage, die Sueno demnach erlitten, wurde so tief empfunden, daß es noch lange Brauch in Norwegen und Dänemark war, Keinen zum Ritter zu schlagen, der nicht vorher geschworen, seine dabei in Schottland erschlagenen Landsleute und Freunde zu rächen. Die Schotten, die einen so großen Sieg errungen hatten, ordneten nachdem sie die Beute getheilt, in allen Plätzen des Königreichs feierliche Prozessionen an, um Gottes Allmacht zu danken, der ihnen ihre Feinde in die Hände gegeben hatte. Während das Volk aber hiermit beschäftigt war, verbreitete sich die Nachricht, daß eine neue dänische Flotte in Kingcorne gelandet sei, von Canut, dem König von England, die Niederlage seines Bruders Sueno zu rächen, entsendet. Diesem bereits gelandeten und das Land brandschatzenden Feinde Trotz zu bieten, wurden Macbeth und Banquo beauftragt, welche in entsprechender Stärke mit demselben zusammenstießen und ihn theilweise erschlugen, während der Rest der Dänen nach den

Digitized by Google

Schiffen floh. Diese erlangten von Macbeth mittelst einer großen Summe Goldes die Erlaubniß, ihre in diesem Treffen erschlagenen Freunde auf der Insel St. Colmes begraben zu dürfen.

Gleichzeitig wurde ein Friede zwischen Dänen und Schotten geschlossen, in welchem erstere sich verbindlich machten, nie wieder nach Schottland zu kommen oder dieses in anderer Art zu bekriegen. Das sind die Kämpfe, welche Duncan im 7. Jahre seiner Regierung mit auswärtigen Feinden gehabt.[5]) Kurz darauf fand ein seltsames, wunderbares Ereigniß statt, welches, wie ich zu berichten habe, die Ursache großer Unruhen in Schottland wurde. Es traf sich, daß, als Macbeth und Banquo nach Fores ans Hoflager des Königs zogen, und allein ohne Begleitung miteinander durch Feld und Wald ritten, sie plötzlich mitten in einer Lichtung drei Weiber von seltsamem, wilden Aussehen, Geschöpfen der Vorzeit ähnlich, gewahrten. Während sie nun, über den Anblick erstaunt, diese mit Blicken musterten, ergriff das erste der Weiber das Wort und rief: „Alles Heil dir, Macbeth, Than von Glamis!" denn er war soeben durch den Tod seines Vaters Sinell zu dieser Würde und diesem Range gekommen. Die Zweite sagte darauf: „Heil Macbeth, Than von Cawdor!" Die Dritte aber rief: „Alles Heil dir, Macbeth, der du einst König von Schottland sein wirst!"

Banquo sagte hierauf; „Was für Weiber seid ihr, die ihr mir so wenig geneigt scheint, da ihr meinem Gefährten nicht nur hohe Würden, sondern sogar das Königthum verheißet, während ihr für mich keinen Gruß habt?" „Oh, sagte die erste von ihnen, wir versprechen dir noch größere Ehren als ihm, denn er wird zwar wirklich regieren, aber unglücklich enden, auch wird er keinen Nachfolger aus seinem Blut hinterlassen, wogegen du

Digitized by Google

zwar nicht selbst zur Herrschaft gelangen wirst, von dir aber diejenigen abstammen sollen, welche in einer langen Reihenfolge Schottland beherrschen werden!" Mit diesen Worten verschwanden die drei Weiber unverzüglich vor ihren Blicken. Dies wurde anfangs von Macbeth und Banquo nur für ein phantastisches Trugbild gehalten, sodaß Banquo Macbeth im Scherz König von Schottland und Macbeth Banquo den Königsvater nannte. Später entstand aber der Glaube, jene Weiber wären die Schicksalsschwestern, das ist (wie ihr sagen würdet) die Schicksalsgöttinnen oder irgend sonst welche Nymphen oder Feen gewesen, denen die Kraft der Weissagung durch nekromantische Wissenschaft innewohnt, weil alles, was sie verkündet, ganz so geschah. Denn kurz darauf, nachdem der Than von Cawdor wegen des gegen den König begangenen Verraths zu Fores zum Tode verdammt worden war, wurden dessen Länder, dessen Vermögen und Würden durch des Königs Gnade an Macbeth verliehen.

Nachts darauf beim Essen scherzte Banquo mit ihm und sagte: „Nun Macbeth hast du alles erhalten, was die ersten beiden Schwestern dir prophezeiht. Es bleibt dir nur zu erwerben noch übrig, was dir die dritte verhieß." Worauf Macbeth, der die Sache im Geiste erwog, zu überlegen begann, auf welche Weise das Königthum von ihm wirklich erlangt werden könne. Doch glaubte er noch immer den Zeitpunkt erwarten zu sollen, den die göttliche Vorsehung dazu auserwählt, wie dies ja auch in den beiden ersten Fällen geschehen sei. Kurz darauf ereignete sich aber, daß Duncan, welcher von seinem Weibe, der Tochter Siward's, des Grafen von Northumberland, zwei Söhne hatte, den ältesten, Malcolm, zum Prinzen von Cumberland und hierdurch zu seinem Nachfolger auf dem Throne erhob. Macbeth,

Digitized by Google

sehr beunruhigt hierdurch, weil er darin ein Hinderniß seiner Hoffnungen sah (da nach den alten Reichsgesetzen, falls beim Tode des Königs der nächste Erbe noch nicht das zur Verwaltung des königlichen Amtes vorgeschriebene Alter erreicht haben sollte, der nächste Blutsverwandte, der er in diesem Falle war, an seine Stelle zu treten hatte) fing ernstlich zu überlegen an, wie er sich des Thrones bemächtigen könne, wozu es ihm, wie er die Sache ansah, nun nicht an einem berechtigten Vorwand fehlte, da Duncan ihn durch jene Ernennung der ihm (bei dem Alter Malcolm's) etwa zustehenden Ansprüche auf die Nachfolge zu berauben gesucht hatte.

Die Worte der drei Schicksalsschwestern ermuthigten ihn auch noch dazu; besonders aber ließ es sein Weib sich angelegen sein, die Sache weiter zu treiben, da sie sehr ehrgeizig war und vor unlöschbarer Begierde brannte, den königlichen Namen zu tragen. Nachdem er daher seinen zuverlässigsten Freunden, unter denen Banquo der bedeutendste war, seine Absichten mitgetheilt, erschlug er im Vertrauen auf ihre Hülfe den König zu „Enverneß" oder, wie einige sagen, zu „Botgosvane" im 6. Jahre seiner Regierung. Er hatte damals nur Leute um sich, die im Einverständnisse mit ihm waren, ließ sich von ihnen zum König ausrufen und ging dann nach Scone, wo er mit allgemeiner Zustimmung in der herkömmlichen Weise gekrönt wurde. Der Leichnam Duncan's wurde erst nach Elgine gebracht und dort mit königlichen Ehren begraben, später aber nach Colmkill überführt und hier 1046 in der Gruft seiner Vorfahren beigesetzt.

Malcolm Cammore und Donald Bane, die Söhne Duncan's, aus Furcht für ihr Leben, da, wie sie wohl wußten, Macbeth, der Befestigung seines Thrones wegen, sie zu vernichten

Digitized by Google

trachten mußte, flohen nach Cumberland (dem Wohnorte ihres Großvaters), wo Malcolm blieb, bis der heilige Eduard, Ethelred's Sohn, der England von der Herrschaft der Dänen wieder befreit hatte, ihn freundlichst bei sich aufnahm. Donald wendete sich aber nach Irland, wo ihn der König des Landes aufs Liebevollste empfing und behandelte. Macbeth suchte, nach der Flucht von Duncan's Söhnen, sich die Gunst der Großen des Reiches durch Freigebigkeit zu erwerben und als er bemerkte, daß niemand wider ihn aufstand, ließ er es sich angelegen sein, Gerechtigkeit zu üben und alle Uebergriffe und Mißbräuche zu strafen, welche während der schwachen und lässigen Regierung Duncan's eingerissen waren. Um nun seine Absicht noch leichter ohne Unruhe und Aufsehen zu erreichen, sann er darauf, wie er die Unruhestifter und Missethäter auf geschickte Weise vor Gericht ziehen könne, indem er verschiedenen seiner Lehnsleute ansehnliche Belohnungen in Aussicht stellte, wenn sie diejenigen, welche das Volk am meisten bedrückten, an einem bestimmten Orte und Tage vor die Schranken forderten, um sich von den gegen sie erhobenen Anklagen im Einzelkampfe zu reinigen. Als nun diese Diebe, Rechtsbeleidiger und Bedrücker des unschuldigen Volks erschienen, um in solcher Weise die Sache auszufechten, wurden sie ohne weiteres ergriffen und mit Stricken an Galgen gehängt, wie sie es eben verdient hatten. Die anderen Uebelthäter wurden ebenfalls in einer Weise bestraft oder doch eingeschüchtert, daß man lange nur wenig von Diebstahl und Räubereien mehr hörte und das Volk sich der segensreichen Wohlthat des Friedens und der Ruhe erfreute.

(Holinshed theilt nun nach Boëthius die von Macbeth erlassenen Gesetze mit, die, obschon auf Stärkung der königlichen

Digitized by Google

Macht und des Ansehens der Kirche ausgehend, sich zugleich durch Mäßigung auszeichneten und der Gerechtigkeitspflege und öffentlichen Ordnung dienten.)

Diese und ähnliche Gesetze wurden damals von Macbeth in Kraft gesetzt, sodaß er das Reich durch zehn Jahre mit gleichmäßiger Gerechtigkeit regierte. Allein dieser Geist der Unparteilichkeit, welcher seinen natürlichen Neigungen nur wenig entsprach, war nur erheuchelt, um die Volksgunst damit zu gewinnen. Fast unmittelbar nachher aber begann er zu zeigen, was er wirklich war, insofern nun bei ihm an Stelle billiger Gerechtigkeit Grausamkeit trat. Denn wie es immer bei Gewaltherrschern und denen der Fall, die sich ihren Besitz auf unrechtmäßige Weise erworben, ließ auch ihn der Stachel des Gewissens immer fürchten, daß man ihn mit demselben Becher bedienen werde, welcher von ihm seinem Vorgänger kredenzt worden war. Auch wollten die Worte der Schicksalsschwestern ihm nicht aus dem Sinn kommen, die, wie sie ihm den Thron verhießen, denselben gleichzeitig auch Banquo's Nachkommen versprochen hatten. Er veranlaßte daher diesen Banquo mit seinem Sohne Fleance zu einem Abendessen zu kommen, das er ihnen zu Ehren veranstaltet, in Wahrheit jedoch, damit sie dabei ihren Tod von der Hand gewisser von ihm gedungener Mörder fänden, die ihnen auf dem Nachhauseweg außerhalb des Schlosses auflauern und sie hier ermorden sollten, damit sein Haus nicht mit ihrem Blute befleckt werde und er sich vom Verdachte reinigen könne, falls dieser durch irgend einen Umstand doch auf ihn fiele.

Es geschah jedoch, daß, obschon der Vater erschlagen wurde, der Sohn mit Hülfe des allmächtigen Gottes, der ihm ein anderes

Digitized by Google

Geschick vorbehielt, unter dem Schutze der Nacht der Gefahr entrann und nach Wales entkam. — — — —

Hier gewann er durch sein höfliches, liebenswürdiges Benehmen die Gunst und Achtung des Fürsten. Er wurde mit dessen Tochter so vertraut, daß er ein Kind mit ihr zeugte. Als aber dies ihr Vater erfuhr, warf er solchen Haß auf Fleance, daß er ihn tödtete. Auch behandelte er die Tochter sehr hart, die eines Sohnes genas, der den Namen Walter erhielt und zu einem kräftigen unternehmenden Manne heranwuchs, als welcher er später in dem Geburtslande seines Vaters eine bedeutende Rolle spielte und zur Belohnung seiner Dienste zum Lord Steward (Stuart) des Landes ernannt wurde. Von ihm behielten alle Nachkommen den Namen Steward bei. Einer derselben heirathete die Tochter des schottischen Königs Robert Bruce. Ein Enkel aus dieser Ehe, Robert Steward, war der erste schottische König aus diesem Stamm.

(Nun führt Holinshed die ganze Reihe der von diesem Robert ausgegangenen schottischen Könige bis mit Jacob, dem Sohn der Maria Stuart vor; der damals noch nicht König von England war.)

„Mit der Ermordung Banquo's schien das Glück von Macbeth gewichen zu sein. Jeder fürchtete jetzt für sein Leben. Man wagte sich kaum in die Nähe des Königs. Und so, wie viele ihn fürchteten, fürchtete auch er wieder viele, daher er alle ihm verdächtig gewordenen Personen hinterlistiger Weise auf die Seite schaffen ließ. Er fand allmählich so großes Vergnügen daran, die Großen seines Reiches zu tödten, daß sein Blutdurst nicht mehr zu sättigen war, zumal er daraus doppelten Vortheil zu ziehen wußte; zuerst durch Beseitigung derer, welche er fürchtete, sodann indem er mit ihrem Vermögen seine Koffer füllte, was

Digitized by Google

ihm die Mittel zur Errichtung einer Leibgarde verschaffte, die ihn gegen seine Feinde vertheidigen sollte. Damit er nun der Grausamkeit und Härte gegen seine Unterthanen noch mehr fröhnen könnte, ließ er ein festes Schloß auf einem Berge, Namens Dunsinan, in Gowry, zehn Meilen von Perth, erbauen und zwar in so stolzer Höhe, daß man von ihm alle rundum liegenden Landschaften, Angus, Fife, Stormond und Ermedale bequem überschauen konnte. Dieser Bau konnte nur mit großem Aufwand von Arbeit hergestellt werden. Macbeth befahl daher den Thanen aller Grafschaften des Königreichs, nach einander zu kommen, um sich mit ihren Leuten daran zu betheiligen.

Als nun an Macduff, dem Than von Fife die Reihe kam, sandte dieser zwar Arbeiter mit den nöthigen Vorräthen und befahl ihnen solchen Fleiß in aller Hinsicht zu zeigen, daß es dem König an jedem Vorwand fehle, mit ihm deshalb zu rechten, weil er nicht wie andere selbst mit erschienen sei; wessen er sich weigerte, fürchtend, der König, der ihm heimlich übelwolle, werde gewaltsam Hand an ihn legen, wie er dies schon mit verschiedenen anderen gethan.

Kurz darauf kam Macbeth, zu sehen, wie der Bau fortschreite und da er Macduff nicht vorfand, zeigte er sich schwer beleidigt und sagte: „Wohl sehe ich, daß dieser Mann sich meinen Befehlen nicht fügen wird, bis man ihm die Trense zu fühlen giebt.“ Auch konnte er von da ab den Anblick Macduff's nicht mehr ertragen, sei es, weil er ihn für zu mächtig hielt, sei es, weil er von Leuten, deren Weissagungen er in Erinnerung der prophetischen Worte der Schicksalsschwestern vertraute, vor Macduff gewarnt worden war, als Einem, von dem ihm Gefahr drohe.

Und sicher würde er Macduff auch deshalb getödtet haben,

Digitized by Google

wenn eine Hexe, der er besonderes Vertrauen schenkte, ihm nicht versichert hätte, daß kein vom Weibe Geborener ihn zu tödten vermöge und er nie zu besiegen sei, es wäre denn, der Wald von Birnam zöge empor zu Schloß Dunsinan. Es war diese Weissagung, die alle Furcht aus Macbeth's Seele verbannte, der sich dem Glauben hingab, nun alles ungestraft thun zu können, da er nach der einen Verheißung sich für unbesiegbar, nach der andern für unverletzbar hielt. Diese eitle Hoffnung riß ihn zu immer härterer Bedrückung seiner Unterthanen hin. Macduff, um der Todesgefahr zu entgehen, beschloß, sich nach England zu begeben, um Malcolm Cammore zu bewegen, die Krone von Schottland in Anspruch zu nehmen. Er hatte dies aber nicht so geheim betrieben, als daß Macbeth nicht davon Kenntniß erhalten hätte; denn Könige haben, wie man sagt, scharfe Augen wie Lynkeus und lange Ohren wie Midas. So hielt auch Macbeth in dem Hause jedes Edlen feile Leute in Sold, um von allem, was hier gesprochen und gethan wurde, benachrichtigt zu werden.

Er war aber nicht sobald von Macduff's Absichten unterrichtet worden, als er auch schon mit Waffengewalt nach Fife zog, um das Schloß, in dem Macduff wohnte und in dem er ihn noch zu finden glaubte, zu überfallen. Die, welche das Schloß bewohnten und nichts argwöhnten, öffneten ihm ohne Widerstand die Thore und ließen ihn einziehen. Nichtsdestoweniger ließ Macbeth Macduff's Weib und Kinder sowie alle andern Bewohner des Schlosses aufs Grausamste tödten. Auch zog er Macduff's Vermögen ein, erklärte ihn für einen Verräther und sprach den Bann über ihn aus. Doch Macduff hatte sich bereits aus Schottland gerettet. Er war zu Malcolm Cammore entkommen, um zu sehen, welche Hülfe er durch dessen Beistand

Digitized by Google

erlangen könne, die grausame Ermordung seines Weibes, seiner Kinder und seiner Freunde zu rächen. Er stellte Malcolm das Elend vor, in welches der schottische Staat durch die Grausamkeiten Macbeth's gebracht worden sei, der so viele schreckliche Gewaltthaten und Morde, sowohl unter dem Adel, als unter dem niederen Volke begangen, wegen welcher er von all seinen Unterthanen tödlichst gehaßt werde, die nichts sehnlicher wünschten, als von diesem harten und unerträglichen Joche der Sclaverei erlöst zu werden, das sie von einem solchen Schurken ertragen mußten.

Malcolm seufzte bei Macduff's in kläglichem Tone vorgebrachten Worten tief aus seinem von Mitleid und Erbarmen über den elenden Zustand seines Vaterlandes bewegten Herzen auf. Macduff, dies gewahr werdend, drang jetzt ernster in ihn, die Befreiung des schottischen Volks aus den Händen eines so grausamen und blutigen Tyrannen zu unternehmen, als welcher Macbeth sich durch zu viele offne Frevel gezeigt hatte. — — Wie großen Antheil Malcolm aber auch an den geschilderten Leiden seiner Landsleute nahm, so war er doch noch im Zweifel, ob Macduff es wirklich ehrlich meine oder nicht etwa von Macbeth, ihn zu hintergehen, gesandt sei, daher er ihn auf die Probe zu stellen gedachte und, sich zunächst noch verstellend, folgendes antwortete:

„Ich bin wirklich sehr über das Elend meines Vaterlandes betrübt. Wie sehr ich aber auch ihm zu helfen geneigt bin, so fühle ich mich doch aus Grund mich beherrschender unheilbarer Laster nicht dazu tauglich. Erstens bin ich von so wollüstiger Sinnlichkeit, daß ich nur darnach trachten würde, eure Jungfrauen und Frauen zu entehren, sodaß meine Unmäßigkeit euch noch unerträglicher sein würde, als es jetzt die blutige Tyrannei Macbeth's ist." —

Digitized by Google

Hierauf erwiderte Macduff: „Das ist sicher ein großer Fehler, wegen dessen viel edle Fürsten und Könige Leben und Reich verloren haben; dennoch giebt es der Frauen in Schottland genug. Daher folgt meinem Rath. Erklärt euch zum König und ich werde die Dinge so klug zu gestalten wissen, daß ihr euch im Geheim der Freude ersättigen sollt."

Worauf Malcolm sagte: „Dann bin ich aber auch noch das habgierigste Geschöpf auf der Erde, so daß, würde ich König, ich auf jede Weise Land und Vermögen zusammenraffen und den größten Theil des Adels durch falsche Anklagen zu Grunde richten würde, um mich in den Besitz ihrer Länder und ihres Vermögens zu setzen. Ja, um euch zu zeigen, welches Unglück euch aus meiner unersättlichen Habgier entstehen würde, will ich euch eine Fabel ins Gedächtniß rufen. Es war einmal ein Fuchs, der eine wunde, ganz mit Fliegen bedeckte Stelle hatte, die ihm das Blut aussaugten. Als dies jemand sah, fragte er, ob er verlange die Fliegen weggetrieben zu haben, was er verneinte, da wenn man diese Fliegen, die sich schon vollgesaugt hätten und darum des Saugens müde wären, wegjagte, andere noch leere und hungrige sie ersetzen und zu seinem Verdruß ihm noch mehr von dem ihm noch übrigen Blute nehmen würden, als jene irgend zu thun vermocht hätten. Darum — fuhr Malcolm fort — laßt mich bleiben wo ich bin, damit, wenn ich zur Herrschaft gelangte, meine unersättliche Habgier euch nicht bewiese, wie die Leiden, über die ihr jetzt klagt, leicht und erträglich zu nennen sind, gegen den unermeßlichen Jammer, welchen mein Kommen im Gefolge haben würde."

Hierauf gab Macduff zur Antwort, daß dieser Fehler allerdings noch größer, als der erste, sei und für derartige Verbrechen

Digitized by Google

die meisten unserer Könige ermordet und umgebracht worden seien. „Gleichwohl rathe ich euch den Thron zu besteigen. Es giebt Gold und Reichthümer in Schottland genug, um eure Begierde zu sättigen.“ Malcolm aber fuhr fort: „Ich bin ferner auch noch zur Verstellung, zu Lug und Betrug geneigt, so daß ich mich über nichts so sehr freue, als die, welche mir vertrauen, zu überlisten und zu betrügen. Da aber einen Fürsten vor allem Beständigkeit, Wahrheit und Rechtlichkeit und alle die lobenswerthen Eigenschaften zieren sollten, welche diese schönen und edlen Tugenden zu begleiten pflegen, so seht ihr wohl, wie unfähig ich zur Regierung eines Landes bin. Habt ihr aber Mittel gefunden meine andern Laster zu bemänteln und zu verbergen, so bitte ich euch, nun auch dasselbe für dieses Laster zu thun.“ Worauf Macduff sagte: „Dies ist leider das Schlimmste von Allem. Darum verlasse ich euch und rufe: „Unglückliches, bejammernswerthes Schottland, das unter so vielen Schrecknissen leidet, von denen das eine immer noch größer, als das andere, ist! Ein verfluchter, nichtswürdiger Tyrann herrscht über dich. Ohne Anspruch auf Recht drückt er dich mit unerhörter Grausamkeit zu Boden. Und der, welcher ein Recht auf die Krone hat, ist so von dem Wankelmuthe und den Lastern der Engländer erfüllt, daß er ihres Besitzes nicht werth ist, denn nach seinem eigenen Geständnisse ist er nicht nur habgierig und von unersättlicher Wollust beherrscht, sondern so falsch und verrätherisch, daß keinem seiner Worte zu trauen. So fahre, Schottland, denn hin! denn jetzt erkenne ich leider, daß ich für immer, ohne Stütze und ohne Trost aus deinem Reiche verbannt bin!“ Und Thränen stürzten bei diesen Worten an seinen Wangen herab.

Als er sich aber zum Fortgehen wendete, hielt ihn Malcolm

Digitized by Google

beim Aermel zurück und sagte: „Sei gutes Muthes Macduff, denn ich habe keins der genannten Laster, sondern gab es nur vor, damit behaftet zu sein, um dich zu prüfen. Wiederholt schon hat Macbeth mich durch ähnliche Mittel in seine Hände zu bringen gesucht. Je zaudernder ich mich aber gezeigt, deinen Bitten und Andrängen nachzugeben, desto eifriger werde ich mich nun in Erfüllung derselben erweisen." — Hierauf umarmten sich beide und nachdem sie sich Treue gelobt, pflogen sie Rath, wie sie ihr Vorhaben am sichersten ausführten. Macduff, der sich inzwischen wieder an die schottische Grenze begeben, schickte nun Briefe an alle Großen des Reichs, um sie von seiner Verbindung mit Malcolm zu benachrichtigen, welcher entschlossen sei, nach Schottland zu kommen, um Anspruch auf die Krone des Reichs zu erheben, und diese mit ihrer Hülfe, wie sie ihm ja rechtmäßig zukomme, dem gewaltthätigen Usurpator zu entreißen.

Gleichzeitig erwarb Malcolm sich die Gunst König Eduards in dem Maße, daß dieser den alten Siward, Grafen von Northumberland, anwies, mit 10000 Mann in Schottland einzurücken, um ihn in dem Unternehmen zur Wiederherstellung seiner Rechte zu unterstützen. Nachdem sich die Kunde hiervon in Schottland verbreitet, theilte sich der Adel des Landes in zwei Parteien, von denen die eine Macbeth anhing, die andre sich aber zu Malcolm schlug. Es fanden nun wiederholt leichte Treffen und Scharmützel statt. Denn die auf Seiten Malcolm's standen, wagten sich nicht in offenem Felde zu zeigen, bevor er selbst mit Unterstützung ins Land kam. Als Macbeth aber die Macht seiner Gegner durch die von England mit Macduff kommende Hülfe anwachsen sah, zog er sich nach Fife zurück, um sich in das befestigte Lager des Schlosses Dunsinan zu werfen,

Digitized by Google

und hier den Feind zu erwarten, falls er ihm dahin folgen sollte. Zwar riethen ihm einige seiner Anhänger als das Beste, mit Macduff einen Vergleich zu schließen oder sich in aller Eile mit seinen Schätzen nach den Inseln zu flüchten, um hierdurch Zeit zu gewinnen, verschiedene der Großen des Reichs auf seine Seite zu ziehen und fremde Truppen anzuwerben, auf die er sich mehr als auf die eigenen Unterthanen verlassen könnte, die täglich mehr von ihm abfielen. Er aber setzte solches Vertrauen auf die ihm gewordenen Weissagungen, daß er es für ausgemacht hielt, nicht eher besiegt werden zu können, bis der Birnamwald nach Dunsinan käme, noch getödtet, außer von einem nicht vom Weibe geborenen Manne.

Malcolm, welcher Macbeth in Eile gefolgt war, erreichte die Nacht vor dem Zusammentreffen den Birnamwald und nachdem hier sein Heer eine Zeit lang gerastet, um neue Kräfte zu sammeln, befahl er, daß jeder Krieger einen so großen Ast, als er zu tragen vermöge, von den Bäumen des Waldes haue und vor sich hertrage, um, wenn man am nächsten Morgen nach Dunsinan vorrücke, möglichst unbemerkt vom Feinde zu bleiben.

Als Macbeth den Gegner am andern Morgen dergestalt herankommen sah, war er anfangs im Zweifel, was es bedeute; als er jedoch der Prophezeihung vom Birnamwalde gedachte, erschrak er ob ihrer Erfüllung. Gleichwohl stellte er seine Leute in Schlachtordnung auf und ermahnte sie, tapfer zu sein. Als aber der Feind die Zweige, die ihn bisher verhüllt hatten, von sich warf und Macbeth seiner Ueberzahl ansichtig wurde, wandte er sich zur Flucht, von Macduff mit äußerster Wuth verfolgt, bis er nach Lunfannaine kam, wo er, den wüthenden Macduff dicht hinter sich hörend, sein Pferd rasch gegen ihn wendete und

Digitized by Google

schrie: „Verräther, was verfolgst du mich so vergeblich, der ich nicht bestimmt bin, von einem Weibgeborenen zu fallen. Komm und empfange den Lohn, den du dir mit Mühen erholt!" — wobei er ihm mit dem Schwerte den Todesstoß zu versetzen glaubte. Doch Macduff, der dem Schlage rasch ausgewichen, erwiderte, das Schwert gegen ihn hebend: „Du sprichst die Wahrheit, Macbeth, dein unersättlicher Blutdurst wird jetzt sein Ende finden, denn ich bin eben der, mit dem deine Hexen gedroht haben, da ich nicht geboren, sondern aus dem Leibe meiner Mutter herausgeschnitten worden bin", — worauf er ihn mit einem Hiebe niederschlug. Nachdem er ihm hierauf das Haupt vom Rumpfe getrennt, steckte er es auf einen Pfahl und brachte es Malcolm. So endete Macbeth, der 17 Jahre über die Schotten regiert hatte. Zu Anfang seiner Regierung führte er manches Gute aus, daß dem Gemeinwohl zu statten kam, dann aber entwürdigte er es, vom Teufel verblendet, durch unerhörte Grausamkeit. Er wurde im Jahre 1057, im 16. Jahr der Regierung Eduard's über die Engländer, erschlagen.

Aus dem Leben des Königs Duff von Schottland.

(Auszug aus Holinshed's Chronik.)

(Holinshed's Darstellung der Geschichte König Duff's ist nur insofern wichtig, als Shakespeare der Schilderung seiner Ermordung einige Züge entlehnt haben dürfte. Ich beschränke mich daher nur auf sie und schicke derselben noch wenige Worte über die Ursachen des Mordes voraus. König Duff regierte von 968 bis 972 und kündigte sich sofort als strenger Regent an. Dies brachte den Adel des Landes gegen ihn auf, welcher ihm vorwarf,

Digitized by Google

die Geistlichkeit und das niedere Volk auf seine Kosten zu bevorzugen. Da der König sehr bald in eine abzehrende Krankheit fiel, welche die Aerzte nicht zu erklären vermochten und ein Theil des Adels dies wieder zu Ruhestörungen benutzte, so wurde die Krankheit böswilligem Einflusse zugeschrieben und sogar die Weiber namhaft gemacht, welche in Fores, einer Stadt der Provinz Murrey wohnhaft, diese Hexerei verübt haben sollten. Der Befehlshaber des Schlosses von Fores, Donwald, wurde mit der Untersuchung beauftragt und die der Hexerei verdächtigen Weiber angeblich auf frischer That ertappt. Auch bekannten sie, zu ihrer Missethat vom Adel der Provinz Murrey bestimmt und bestochen worden zu sein. — Merkwürdigerweise genas der König bald nach ihrer Verhaftung. Doch kaum, daß er sich wieder kräftiger fühlte, als er auch schon zur Bestrafung der angeblichen Hochverräther auszog, diese sich unterwarf und sie gefangen nach Fores führte, wo er gern zu verweilen pflegte, weil Donwald seines Diensteifers und seiner Treue wegen, sehr in Gunst bei ihm stand. Es befanden sich jedoch unter diesen Unglücklichen ein paar nahe Verwandte Donwald's, daher dieser alles aufbot, Gnade für sie zu erwirken; aber vergeblich.)

„Donwald, welcher die seinem Namen durch die Hinrichtung dieser Verwandten widerfahrene Schmach nicht zu verschmerzen vermochte, erschien so von Kummer bedrückt im Schooße seiner Familie, daß sein Weib, es gewahrend, nicht aufhörte nach dem Grund seines Trübsinns zu forschen. Als sie denselben aber endlich erkannt und vernommen, wurde auch sie von Haß gegen den König ergriffen, den sie, da er öfter im Vertrauen auf Donwald und die Besatzung des Schlosses, die unter Donwald's Befehl stand, in ihrem Hause zu wohnen pflegte, bei nächster

Digitized by Google

Gelegenheit zu ermorden rieth, indem sie zugleich vorschlug, in welcher Weise dies am leichtesten auszuführen sei.

Donwald, dessen Zorn durch die Reden seines Weibes noch mehr entzündet wurde, war rasch entschlossen, ihrem auf eine so schändliche That gerichteten Rathe zu folgen. Worauf er auch bei sich selbst noch eine Zeit lang erwog, wie diese fluchwürdige Absicht am sichersten zu erreichen sei, bis sich dazu die Gelegenheit bot und er sie auf folgende Weise vollzog. Es ereignete sich, daß der König am Tage vor seiner Abreise vom Schlosse bis tief in die Nacht im Gebete lag. Als er damit zu Ende war, ließ er diejenigen vor sich kommen, welche sich bei Verfolgung und Ergreifung der Aufrührer als treu bewährt hatten und ertheilte unter herzlichen Dankesbezeigungen ehrenvolle Geschenke an sie. Zu ihnen gehörte auch Donwald, wie er ja immer für einen der treuesten Diener des Königs gegolten hatte.

Nachdem er sich längere Zeit mit ihnen unterhalten, zog sich der König mit nur zwei Kämmerlingen in sein Privatzimmer zurück, wo ihn diese zu Bette brachten, sich hierauf aber wieder hinausbegaben, um mit Donwald und dessen Weibe zu bankettiren, wobei es weder an schmackhaften Speisen, noch am Getränke fehlte. So saßen sie lange beisammen, bis sie ihre Magen so überfüllt hatten, daß sie, die Häupter in die Kissen gedrückt, in festen Schlaf fielen. Das Zimmer hätte über sie zusammenbrechen können, ohne daß sie von dem Lärm aus diesem trunkenen Zustand erwacht wären.

Jetzt rief Donwald, so sehr er die That auch verabscheute, angestachelt von seinem Weibe, vier seiner Diener herbei, die er mit seiner verruchten Absicht vertraut gemacht und mit großen Summen dafür gewonnen hatte, und setzte ihnen auseinander,

Digitized by Google

wie sie dabei verfahren müßten. Sie zeigten sich dazu auch bereit und eilten munter zum Mord. Es war kurz vor dem ersten Hahnschrei, als sie in das Zimmer des Königs traten, wo sie diesem im Schlafe die Kehle durchschnitten, den Körper desselben sofort durch ein hinteres Thor ins Freie brachten und auf einem dazu bereit gehaltenen Pferde nach einem mehrere Meilen vom Schlosse entfernten Platz schafften. Sie gruben hier eine Grube, in die sie den Leichnam warfen, worauf sie einige Arbeiter mietheten, um mit ihrer Hülfe einen kleinen durch das Land fließenden Fluß über den Fleck zu leiten, damit niemand die frisch gegrabene Stelle zu erkennen vermöge. Dies alles geschah, wie es Donwald ihnen geheißen, damit man den Körper nicht fände und dieser ihn, falls er zugegen, nicht durch das erneute Bluten als Mordanstifter verrathe. Denn es ist der Glaube unter den Menschen, daß der todte Körper eines Erschlagenen im Beisein des Mörders aufs neue zu bluten beginnt. Aus welchem Grund sie aber auch immer den Todten hier begraben haben mochten; so hatten sie doch kaum das Werk beendet, als sie auch die noch erschlugen, die ihnen dabei mit geholfen, worauf sie unverzüglich nach den Orkney-Inseln entflohen.

Während der Mord aber stattfand, hatte sich Donwald zu denen begeben, welche damals die Wache versahen und brachte den Rest der Nacht mit ihnen zu. Am Morgen, als Lärm darüber entstand, daß der König in seinem Zimmer ermordet worden und man seinen Leichnam aus seinem mit Blut überströmten Bette weggeschafft habe, lief er mit den Wachen dahin, als ob er nicht darum wisse, drang in das Zimmer und, ganze Pfützen von Blut im Bette und zur Seite desselben erblickend, stürzte er sich auf die Kämmerlinge, die er als des grausen

Digitized by Google

Mordes schuldig erschlug; worauf er wie wahnsinnig das Schloß durchrannte und jeden Winkel desselben durchsuchte, als ob er darin den Leichnam oder einen der Mörder zu finden hoffe.

Der Eifer, den er bei der strengen Untersuchung des Mordes und der Verfolgung der Mörder an den Tag legte, wurde aber so auffällig, daß einzelne der Großen daran Anstoß nahmen und gegen ihn Verdacht schöpften. Da er jedoch diesen Landstrich völlig beherrschte, so wagten sie nicht, das, was sie dachten, zu äußern, sondern kehrten, bis Zeit und Ort geeigneter dazu schienen, in ihre Heimath zurück. Während der nächsten sechs Monate nach dieser schrecklichen Mordthat schien aber durch das ganze Reich weder bei Tage die Sonne, noch bei Nacht der Mond, vielmehr war der Himmel ununterbrochen mit Wolken bedeckt und es erhoben sich zuweilen solche verheerende Stürme mit Donner und Blitz, daß man im Volke der Welt Untergang befürchtete.

Auszüge derjenigen Stellen aus Thomas Middleton's „Die Hexe", welche eine Beziehung zu Shakespeare's Macbeth zulassen.

Hecate und Hexen, welche letztere den Kessel umkreisen.

Hecate:

Rührt! rührt! dieweil den Zauber ich beginne.

Gesang der den Kessel umkreisenden Hexen.

Geister grau und rothe, Geister schwarz und weiße
Rühret, rühret, rühret um! rühret um im Kreise.*)

*) Von diese zwei Versen:

Black spirits and white; Red spirits and gray;
Mingle, mingle, mingle, you that mingle may

ist der Anfang bei Shakespeare wörtlich wie bei Middleton, doch nur als Bühnenweisung gedruckt.

Digitized by Google

Titty, Tiffin, haltet es fest drin:
Feuerdrach', Schwaden, laßt es gerathen!
Lügengeist, Säbelbein, immer noch mehr hinein!
Rund, rund herum, in Saus und in Braus —
Dem Bösen gebt Raum, das Gute schließt aus.

1. Hexe: Hier ist Fledermausblut.
Hecate: Nur hinein, das thut gut.
2. Hexe: Da Wolfsbohn', sieh her.
Hecate: Hinein auch mit der.
1. Hexe: Hier Natternöl und Krötensaft,
Das bringt die Kerl' in Leidenschaft.
Hecate: Hinein. Genug. Blast fort den Stank.
Alle: Rund, rund herum, in Saus und in Braus,
Dem Bösen gebt Raum, das Gute schließt aus.

Hecate, Stadlin, Hoppo und andre Hexen treten auf.
Nacht. Mondschein.

Hecate: Der Mond ist ein Galan, wie munter er läuft.
Stadlin: Ein Abend, der reich zu werden verspricht.
Hecate: Wie anders, ihr Dirnen? Da es fünftausend Meilen zu machen gilt.
Hoppo: Unsere Reise wird länger noch sein.
Hecate: O es wird köstlich. Habt ihr das Käuzchen gehört?
Stadlin: Dort oben im Busch, als wir durchkamen.
Hecate: So ist's auch für uns hohe Zeit.
Stadlin: Schon dreimal hing sich, als wir durch den Wald flogen, die Fledermaus, sich vollzutrinken, an meine Lippen. Alt-Puckle hat es gesehen.

Digitized by Google

Heccat: Du kannſt noch immer von Glück ſagen. Die Nachteule leuchtet von deinen Schultern und buhlt wie ein Täubchen mit dir. Seid ihr mit Allem verſehen? Habt ihr die Salben?

Stadlin: Gewiß.

Heccat: So hebt euch zum Flug. Ich überhole euch raſch.

Stadlin: Spute dich Heccat, wir werden ſchnell oben ſein.

Heccat: Ich bald wieder bei euch.

(Feuerſtein, Heccat's Sohn tritt auf, mit dem ſie Zwieſprach hält.)

Feuerſtein: Horch, Mutter, horch. Sie ſind ſchon über dem Thurm. Sie fliegen über unſern Köpfen dahin, daß es klingt wie Muſik.

Heccat: Wahrhaftig, ſie ſind's. Hilf, hilf mir, ſonſt komm' ich zu ſpät.

Geſang in der Luft.

Komm herbei! komm herbei!
Heccat, Heccat, komm herbei!*)

Heccat: Ich komme, komme, komme ſchon,
So ſchnell ich immer kann,
So ſchnell ich immer kann.
Stadlin, wo biſt du?

Stadlin (v. o.): Hier.

Heccat: Puckle und du?

Puckle (v. o.): Hier.
Und Hoppo auch und hier auch Hollwein,
Du nur fehlſt noch, du nur allein.
O komm herbei, mach voll die Zahl!

*) Auch hiervon iſt die erſte Zeile bei Shakeſpeare ganz übereinſtimmend mit Middleton, doch nur als Bühnenweiſung.

Digitized by Google

Heccat: Ich will mich nur salben, dann komm' ich zumal.
(Ein Geist als Katze steigt herab.)

Stimme von oben:
's stieg einer herab, den Zoll sich zu holen
Ein Schmätzchen, 'nen Herzdruck, ein Schlückchen Blut.
Warum nur bleibst du? Ich sinne und sinne,
Da die Luft doch so süß und so wonniglich.

Heccat: Auch du bist gekommen.
Was bringst du für Kunde?

Geist: Alles geht, wie's uns gelüstet.
Drum komme, oder versage es rund.

Heccat: So, jetzt bin ich zum Fluge gerüstet.

Feuerstein: Horch, horch. Die Katze miaut in den höchsten Tönen.

Heccat (mit dem Geist auffliegend):
Nun komme ich, erhebe mich,
Malkin, mein süßer Geist und ich.
Welche Freude, nicht zu missen,
Zu durchfliegen die Luft,
In Mondschein's Duft.
Zu singen, zu tanzen, zu herzen, zu küssen!
Ueber Wälder, Felsen, Gebirge hehr,
Ueber Seen und über das weite Meer,
Ueber Thürme und Burgen im Flug
Geht durch die Nacht der Geisterzug.
Kein Glockengeläut erreicht mehr das Ohr,
Kein Heulen der Wölfe dringt zu uns empor,
Kein schreien der Füchse, noch Hundegebelle,
Selbst nicht das Tosen der Wasserfälle.

Digitized by Google

Auszüge aus Reginald Scott's „Discoveries of Witchcraft", aus denen Shakespeare möglicherweise Einzelnes zu seinen Hexen in „Macbeth" benutzt haben könnte.

(Da Scott's Buch gegen den Hexenglauben gerichtet war, so spricht er in einem der ersten Capitel seine Meinung über die wahre Beschaffenheit derjenigen aus, die man für Hexen hielt.)

Buch I., Capitel III., S. 5 (Ausgabe v. 1651).

„Die eine Art derer, die man als Hexen bezeichnet, sind Frauen, alt, lahm, blutäugig, bleich, schmutzig und voller Runzeln, arm, mürrisch, abergläubisch und blindgläubig, oder auch solche, die nicht an Gott glauben, deren Seelen so vom Teufel besessen, daß sie leicht zu überreden sind, alles Unglück und Verderbliche, was irgend geschieht, selbst hervorgebracht zu haben; was zuletzt bei ihnen feste Einbildung wird. Sie sind hager und mißgestaltet, ihre Gesichter haben zum Schrecken aller, welche sie sehen, einen unheimlichen Ausdruck. Sie sind zänkisch, verstört und boshaft und unterscheiden sich wenig von Besessenen. Sie bestehen so fest und standhaft auf ihren Meinungen, daß, wer sich hiervon beeinflussen läßt, nicht an ihrer Wahrhaftigkeit zweifelt."

(Nachdem Scott nun ausgeführt hat, wie diese als Ausgestoßene behandelten unglücklichen Weiber allmählich wirklich bösartig werden und, da ihre Verwünschungen und Flüche sich bisweilen zufällig erfüllen, in den Ruf der Hexerei gerathen und sich selbst für Hexen halten, fährt er fort:)

„Es giebt aber auch Hexen, die reine Betrüger sind. Diese behaupten (aus Ruhm, Eitelkeit oder Gewinnsucht), alles thun zu können, was nur Gott oder der Teufel zu thun vermag, als

Digitized by Google

Weissagen, Entdecken von Geheimnissen, Heilen von Krankheiten und Verrichten von Wundern."

(Im folgenden Capitel, wo von den Wundern die Rede ist, welche den Hexen zugeschrieben werden, aber heißt es:)

Buch I., Capitel III., S. 6.

Man kann in Malleo Maleficarum von drei Arten von Hexen lesen, was von allen Schriftstellern, die sich damit beschäftigt, neuen und alten, bestätigt wird. Die Ersten können schaden, aber nicht helfen, die Zweiten helfen, aber nicht schaden, die Dritten aber können beides: helfen und schaden. Unter den Hexen, die nur zu schaden vermögen — heißt es weiter — giebt es welche, die wilder als irgend eine Gattung Thiere, mit Ausnahme der Wölfe sind, denn diese verzehren und fressen junge Kinder und ihren eigenen Wurf. Das sind dieselben, die Hagel, Sturm und Unwetter mit Blitz und Donner herbeizaubern und Unfruchtbarkeit über Männer, Weiber und Thiere verhängen. Sie reißen unsichtbar Kinder von der Hand der Mütter, um sie zu ertränken. Sie machen, daß Pferde so lange ausschlagen, bis sie den Reiter abwerfen. Sie können unsichtbar durch die Luft fliegen. Sie wirken auf die Seelen der Richter ein, daß diese nicht mehr die Kraft, sie zu verurtheilen haben. Sie können bei den furchtbarsten Qualen schweigen und fühllos scheinen und Anderen die Kraft dazu geben. Sie können die Hände derer, die sie zu greifen trachten, zittern machen und ihre Gemüther mit Schrecken schlagen. Sie sind fähig, Anderen verborgene und verlorene Dinge offenbar und zukünftige so sehen zu machen, als ob sie gegenwärtig wären. Sie können die Seelen der Menschen zu ausschweifender Liebe oder zu ausschweifendem

Digitized by Google

Haß wenden. Sie können, wenn es ihnen gefällt, durch Blitz und Donner tödten. Sie vermögen jeden des Muths und der Zeugungskraft zu berauben. Sie können die Frucht im Mutterleibe in Mißgeburt umwandeln oder auch tödten, ohne dabei äußerlich oder innerlich wahrnehmbare Mittel anzuwenden. Mit ihren bloßen Blicken tödten sie Menschen und Thiere. Alle diese Dinge werden von James Sprenger und Henry Institor in Malleo Maleficarum als Wahrheiten bezeugt und von Nider, dem Inquisitor Cumanus bestätigt, wie auch von Danaeus, Hyperius, Hemingius und noch vermehrt von Bodin und Bruder Bartholomäus Spinaeus. Doch da ich in keiner Weise ihr Ansehen vermindern möchte, füge ich noch das Zeugniß anderer Schriftsteller hinzu. Zunächst bestätigt Ovid, daß sie (die Hexen) Blitz und Donner, Regen und Hagel, Wolken und Winde, Stürme und Erdbeben beruhigen können. Andere berichten, daß sie Monde und Sterne vom Himmel herabzureißen vermögen. Einige schreiben ihnen die Macht zu, Nadeln auf bloßen Wunsch in die Leber ihrer Feinde zu zaubern, Korn in Halmen von einem Feld auf das andre zu versetzen, Krankheit auf übernatürliche Weise zu heilen, durch die Luft zu fliegen und mit dem Teufel zu tanzen. Wieder andere behaupten, daß sie als Succubus mit dem Incubus junge Zauberer zeugen und sich und andere in Esel, Wölfe, Wiesel, Kühe, Affen, Pferde, Hunde verwandeln und deren Gestalt annehmen können. Ja einige versichern, daß sie sich Teufel und Geister in Gestalt von Füchsen und Katzen halten können.

Sie sollen ferner im Stande sein, Geister zu beschwören, Quellen versiegen zu machen, den Lauf der Gewässer zu verändern, die Sonne in ihrem Lauf aufzuhalten, so daß sie Tag und Nacht stehen bleibt und Nacht sich in Tag verwandelt. Sie

Digitized by Google

sollen in eine Haselnußhöhle hinein- und herausschlüpfen, in einer Eier- oder Muschel-Schaale auf stürmischer See fahren, Verweste aus ihren Gräbern hervorrufen, Schlangen durch die Macht ihres Wortes in Stücke zerreißen und Schafe mit ihren Blicken tödten können."

Buch I., Capitel IX., S. 22.

„Von den 15 Verbrechen, welche Bodin in seiner Daemomania den Hexen zur Last legt.

1) Sie leugnen Gott und allen Glauben an ihn.
2) Sie fluchen und spotten Gottes mit Hohn.
3) Sie glauben an den Teufel und bringen ihm Opfer.
4) Sie geloben und versprechen dem Teufel all ihre Nachkommen.
5) Sie opfern ihm ihre eigenen Kinder bevor sie getauft werden, indem sie ihm dieselben entgegegenhalten und sie mit einer Nadel durchbohren.
6) Sie verbrennen ihre Kinder, nachdem sie dieselben geopfert haben.
7) Sie schwören dem Teufel, ihm so viele Anhänger wie möglich zuzuführen.
8) Sie schwören bei dem Namen des Teufels.
9) Sie pflegen blutschänderischen Umgang mit Geistern.
10) Sie kochen Kinder, nachdem sie dieselben ungetauft ermordet haben.
11) Sie essen das Fleisch und trinken das Blut von Menschen und Kindern.
12) Sie tödten durch Gift.
13) Sie tödten das Vieh der Menschen.

Digitized by Google

14) Sie behexen das Getreide und bringen Hunger und Unfruchtbarkeit in das Land. Sie reiten und fliegen durch die Luft. Sie erregen Stürme und Unwetter.

15) Sie treiben fleischlichen Umgang mit dem Teufel Incubus, selbst noch, wenn sie mit ihren Männern im Bette liegen, und zeugen Kinder mit ihm, welche die besten Hexen werden."

Buch XII., Capitel XX., S. 200.

„Man sagt, die Kraft himmlischer Wesen lasse sich auch auf Menschen, Thiere, Bäume, Steine übertragen. Diese Gabe könne sich aber im Menschen, seinem Gemüthszustande, seinen Neigungen und Abneigungen gemäß, verändern und steigern. Denn mit dem Haß wird (wie Bairus sagt) das menschliche Auge von einer feurigen Gluth ergriffen, welche, heftig ausgestrahlt und ausgeströmt, diejenigen behext, welche davon getroffen werden. Und dies ist, wie er hinzusetzt, der Grund, warum es mehr Hexen, als Zauberer, giebt. Denn ihnen wohne schon von Natur eine nicht zu stillende Reizbarkeit zur Wuth und sinnlosen Begierde inne. Daher sie schon bei dem geringsten Anlaß ihre Augen auf den Gegenstand richten, den sie behexen wollen."

In Buch XV., Capitel II., S. 267,

findet sich ein Verzeichniß der Namen, Gestalten und des Wesens der verschiedenen Teufel und Geister. Hekate wird weder hier, noch in den von den römischen Hexen handelnden Stellen, noch überhaupt im Buche erwähnt. Dagegen zeigt sich hier eine Stelle, die einen freilich nur leisen und entfernten Bezug zu der Erscheinung des behelmten Hauptes in der Höhle der Hexen zuläßt.

Digitized by Google

„Eligor, früher Obigor, ist ein großer Fürst und erscheint als gut gearteter Ritter mit Lanze, Schild und Scepter. Er giebt Auskunft über verborgene Dinge, von Kriegen und wie Krieger zusammentreffen werden. Er weiß zukünftige Dinge und vermittelt die Gunst von Herren und Rittern, da er 60 Legionen Teufel beherrscht."

Buch XV., Capitel VIII., S. 286

(wo von der Zauberin Sibylia die Rede) heißt es:

„Der Beschwörer, welcher an der Kopfseite des Grabes steht, neben sich den Gehülfen mit Licht und Krystall, muß die Formel sprechen und der Geist wird in der schönen Gestalt eines Kindes erscheinen."

Der Zauberin Sibylia und ihren zwei Schwestern Milia und Achilia wird die Fähigkeit beigelegt, sich unsichtbar zu machen. 15. Buch, 10. Cap., 291. S. ist von ihnen als den drei Zauberschwestern (the sisters of the fairies) die Rede. Sie sind von den Hexen des Macbeth aber durchaus verschieden, wie sie ja als drei schöne Frauen in weißen Kleidern erscheinen.

In der angefügten „Abhandlung über Teufel und Geister" wird Cap. 17, S. 370 die Meinung widerlegt, daß, wie Einige glauben, Geister und Seelen (Verstorbener) wieder Körper annehmen und in jeder Gestalt erscheinen können, in welcher es ihnen beliebt.

Digitized by Google

III. Von dem Verhältnisse des Shakespeare'schen Dramas zu seiner Quelle.

Wie fast in all seinen geschichtlichen Dramen ist Shakespeare auch hier seiner geschichtlichen Quelle, der Holinshed'schen Chronik, so treu wie möglich gefolgt, was ihm noch dadurch erleichtert wurde, daß der Chronist selbst schon verschiedene sagenhafte Elemente und, was die erste Begegnung mit den Hexen betrifft, sogar in poetischer, ja dramatischer Form, in seine Darstellung aufnahm. Gleichwohl giebt es verschiedene Punkte, wo der Dichter nicht nur das dürftig gegebene Motiv weiter entwickelte, breiter ausführte und bei der Ausführung ergänzte, sondern auch anders und bedeutender motivirte, ja in Auffassung und Darstellung ganz davon abwich und ganz neue Motive dabei einführte. So hat der Chronist das bei Shakespeare so überaus wichtige Motiv der Ermordung Duncan's fast ganz im Dunkel gehalten. Die bei diesem so bedeutende Figur der Lady Macbeth findet sich dort mit nur ein paar dürftigen Worten skizzirt. Bei Holinshed umfaßt die Regierung Macbeth's volle 15 Jahre. Bei Shakespeare spielt sich dagegen die Handlung in so rasch, gedrängter Folge ab, daß zwischen dem Tode Duncan's und dem Untergang Macbeth's nur Monate zu liegen scheinen.

Digitized by Google

Ja, zwischen der Ermordung Duncan's und der Ermordung Banquo's, die bei Holinshed volle zehn Jahre auseinander liegen, können nach Shakespeare's Darstellung nur wenige Wochen verflossen sein, da bei ihm jener zweite Frevel unmittelbar nach Macbeth's Krönung, diese selbst aber höchstens ein paar Wochen nach Duncan's Ermordung stattfindet. Zwischen Banquo's Ermordung und dem Besuche der Hexen in ihrer Höhle liegt nur eine einzige Nacht; unmittelbar darauf aber unternimmt Macbeth in Eile den Zug gegen Fife, der die Ermordung von Macduff's Weibe und Kindern zur Folge hat.

Shakespeare beginnt seine Darstellung mit der kurzen Hexenscene. Die drei Hexen verabreden unter Donner und Blitz eine neue Zusammenkunft, um mit Macbeth zusammenzutreffen, den sie, vom Siege berauscht, in ihre unheimlichen Kreise zu ziehen suchen. Wenn Gervinus sagt, der Dichter habe in ihnen nur die im Innern des Menschen und zwar hier in dem Ehrgeize Macbeth's liegende Versuchung zu verkörpern gesucht, so geräth er mit der anderen von ihm aufgestellten Behauptung in Widerspruch: Shakespeare habe in den Hexen den Volksglauben an böse Genien und feindliche Verfolger der Menschen zu einer ähnlichen, aber finsteren Wesenschöpfung benutzt, wie in dem Sommernachtstraum den Elfenglauben. Hier in der That findet er, daß sie ebensowohl an die Parzen, die man ja auch mit dem Namen Schicksalsschwestern bezeichnet habe, wie an die nordischen Nornen gemahnen. Wichtiger aber ist noch, daß die rein subjective Bedeutung, die ihnen Gervinus durch jene erste Behauptung beilegt, in entschiedenem Widerspruch steht mit ihrem Auftreten, Gebahren und Wirken bei Shakespeare. Gewiß liegt die größte Versuchung des Menschen in seinen eignen Leiden-

Digitized by Google

schaften und Begierden und gewiß ist es vornehmlich dieser innere Versucher, welcher den Menschen so gern und so leicht in verhängnißvolle Sicherheit einwiegt. Allein es ist nicht weniger gewiß, daß die Versuchung dem Menschen auch in den mannigfaltigsten Gestalten von Außen entgegentritt und schon von Altersher diese äußeren Versuchungen auf geheimnißvolle Kräfte und Geister zurückgeführt worden sind, welche ihn Verderben sinnend umlauern. Hätten die Hexen Macbeth's nur jene subjective Bedeutung, so würden sie nur denjenigen Menschen erscheinen dürfen, welche den Versucher schon in sich selbst, in ihren Leidenschaften und Begierden tragen, ihr Dasein würde nur hierdurch bedingt sein, sie würden unabhängig davon ein Dasein überhaupt gar nicht haben. Wie anders die Hexen Macbeth's, welche wie wir gleich bei ihrem ersten Auftreten sehen, ein davon ganz unabhängiges Leben führen. Sind sie doch selbst wieder einer höheren Macht unterthan, die über den von ihnen an Macbeth verübten Zauber besonders deshalb erzürnt ist, weil Macbeth nicht sie und ihre Zwecke, nämlich das Böse, sondern nur seine eigenen Zwecke liebt. Es ist wahr, sie sind keineswegs für jedermann sichtbar, wie z. B. Lennox sie gar nicht bemerkt, obwohl Macbeth sie an ihm vorbeiziehen sieht. Wohl aber nur deshalb, weil sie, die sich unsichtbar machen können, ihm nicht erscheinen wollen. Wogegen Banquo sie ebenso bestimmt wie Macbeth erblickt, ja er es auch ist, der sie beschreibt und welchem sie Rede stehen, obschon sie nicht ihn, sondern nur Macbeth aufsuchten. Dagegen scheint es, als ob sie nur gemeinsam, zu Dreien, als Versucher auftreten könnten, einzeln aber anderem Unheile nachgingen. Auch scheinen sie dann mit Vorliebe nur denen zu nahen, bei denen sie für ihre Verlockungen einen frucht-

Digitized by Google

baren Boden zu finden glauben, weil in ihnen selbst der Versucher schon wohnt. Sie haben sich daher nur Macbeth, nicht Banquo als Opfer ersehen, obschon sie auch diesem sichtbar sind und als Versucher von ihm erkannt werden. Auch brauchen sie Macbeth gar nicht erst zu einer bestimmten That aufzufordern. Vielmehr überlassen sie es ihm, diese, selbst im Vorsatz noch, zu gestalten. Mit Recht können sie ihm gegenüber später sagen, daß sie ein Werk verrichten, dem noch der Name fehlt. Allein Gervinus geht wieder zu weit, wenn er ihnen überhaupt alles thätige Eingreifen in den Weltlauf abspricht, da Hekate ihnen ja doch die Kraft zuschreibt, im Geheimen Unheil zu schaffen. Auch sagt uns die eine der Hexen, daß sie eben Schweine vergiftet habe; die andere, daß sie darauf ausgehe, sich an dem Weibe eines Schiffers zu rächen, indem sie den Mann desselben neun mal neun Wochen durch Stürme hetzt. Allerdings scheinen sie keine unmittelbare Gewalt über den Menschen selber zu haben, da, wie es gleich darauf heißt, es ihnen versagt ist, das Schiff in den Grund zu bohren. Endlich ist es aber auch nicht zutreffend, daß diese Prophetinnen Macbeth durch ihr erstes Erscheinen nicht anders machen, als er, nach der Schilderung seiner Gattin damals schon ist. Ich werde das Gegentheil nachweisen, wenn auch zugegeben ist, daß, wie natürlich, von seinem ursprünglichen Wesen zunächst noch genug zurück bleibt, um seiner Gattin einen ernsten Widerstand bieten zu können.

Es ist nach diesem allen ganz außer Zweifel, daß Shakespeare in den Gestalten der Hexen nicht die innere Versuchung Macbeths, sondern vielmehr die noch zu dieser innern von außen herantretende Versuchung, als Schicksalsmächte, verkörpern wollte; und mir scheint, daß er nur deshalb diesen Gestalten die starke rea-

Digitized by Google

listische Färbung gegeben hat, um gar keinen Zweifel hierüber aufkommen zu lassen. Shakespeare hat sich übrigens bei ihrer Gestaltung in den Grundzügen an die kurze Schilderung gehalten, die er bei Holinshed vorfand.

„Drei Weiber von fremdem und wildem Ansehen, Geschöpfen einer ältern Welt gleichend", welche man später für die Schicksalsschwestern hält.

Er gab ihnen aber nicht nur die dem Volksglauben entsprechende realistische Individualität und dementsprechend eine weitere Ausführung, sondern auch eine ungleich größere dramatische Bedeutung, indem er ihnen noch die Gestalt der Hekate beifügte und sie noch ein zweites Mal unter Leitung der letzteren verhängnißvoll in Macbeth's Schicksal eingreifen und sie zu diesem Zwecke, die Rolle der Wahrsager und der Hexe von Fife bei Holinshed spielen läßt, deren Prophezeihungen hierdurch einen ungleich schicksalhafteren Charakter erhalten.

Gleich wie die ganze Handlung ist auch die Vorgeschichte derselben auf einen möglichst engen Zeitraum zusammengezogen worden. In der zweiten auf einem Theile des Schlachtfeldes bei Fores spielenden Szene erhält Duncan fast gleichzeitig Nachricht von Kämpfen, welche bei Holinshed zu auseinander liegenden Zeiten stattgefunden haben. Der erste Bote meldet die Besiegung des Empörers Macdowald durch Macbeth. Ein Zweiter bringt Nachricht über die gleich darauf von den Dänen und dem rebellischen Than von Cawdor durch „Bellona's Bräutigam" erlittene Niederlage, der doch kein anderer sein kann, als wieder Macbeth. Bei Holinshed wird Macdowald viel früher als die Dänen geschlagen, der Than von Cawdor aber erst einige Zeit nach der Begegnung Macbeth's mit den Hexen hingerichtet. Shakespeare

Digitized by Google

geräth durch diese Zusammenziehung in einigen Widerspruch mit sich selbst. Denn war Macbeth es selbst, der den Verräther Cawdor schon vor Begegnung der Hexen besiegte, so ist es keineswegs so undenkbar für ihn, daß die Würde des Thans auf ihn übergeht, als er den Hexen gegenüber zu glauben scheint:

Doch wie von Cawdor? Der von Cawdor lebt,
Ein Mann in voller Kraft, und König werden
Liegt in des Glaubens Kreisen nicht, so wenig
Wie Cawdor werden.

Allein Shakespeare erreichte andererseits hierdurch, daß die Ernennung Macbeth's zum Than von Cawdor der Verheißung unmittelbar folgen und einen um so tieferen Eindruck auf Macbeth ausüben konnte.

Shakespeare hat es verschmäht, Duncan als einen so schwachen, unfähigen Fürsten hinzustellen, wie er bei Holinshed ist. Bei ihm ist er ein edler, würdiger, thatkräftiger, dabei wohlwollender Mann. Insbesondere steht Duncan Macbeth bei Shakespeare ganz anders als bei Holinshed gegenüber. Bei diesem ist er eine Gefahr für das Reich, das durch seine Schwäche immer auf's Neue von Empörungen und äußeren Feinden bedroht wird, während Macbeth's Regierung Schottland zunächst zehn Jahre der Ordnung und des Friedens bringt. Bei ihm konnte Macbeth also in seinen größeren Regenteneigenschaften eine Art von Entschuldigung für seine verbrecherische Gewaltthat finden und diese durch die seinem Lande zunächst erwiesenen Wohlthaten zu sühnen glauben. Bei Shakespeare wird Macbeth dagegen unaufhaltsam von Verbrechen zu Verbrechen gedrängt. Seine angemaßte Regierung wird vom ersten Augenblicke an eine unerschöpfliche Quelle der Unruhe und des Schreckens für

Digitized by Google

ihn sowohl, als für das Reich. Shakespeare lag es eben vor allem daran, Macbeth's Schuld, so viel als möglich zu steigern und die Folgen des von ihm verübten Verbrechens ihrer ganzen verhängnißvollen Bedeutung nach zur Erscheinung zu bringen. Schon dies bedingte einen ungleich rascheren Verlauf der darzustellenden Begebenheit, als die Geschichte ihn darbot. Es entspricht dieser Absicht des Dichters, daß bei ihm Macbeth zwar ebenfalls ein naher Verwandter Duncan's ist und Duncan ebenfalls seinen Sohn Malcolm, um die Nachfolge im Reiche sicher zu stellen, zum Prinzen von Cumberland erhebt. Allein er unterdrückt dabei völlig, daß Duncan Macbeth hierdurch in einem bestimmten Falle in seinen Rechtsansprüchen auf das Reich beeinträchtigt. Er geht völlig darüber hinweg; und besonders ist Macbeth selbst weit entfernt, es so anzusehen. Er erblickt in jener Ernennung wohl einen Stein des Anstoßes, der übersprungen sein will —

Der Prinz von Cumberland! Das ist ein Stein
Auf meinem Weg — will übersprungen sein,
Sonst fall ich selbst —

und einen neuen Antrieb zum Handeln und zwar schnell zu handeln —

Ihr Sterne, löscht eu'r Licht,
Mein düster, heiß Begehren seht es nicht!

— sonst aber nichts — keine Rechtskränkung, keinen Anlaß zur Rache, keinen Vorwand, um seine That zu bemänteln. Er berührt sie daher auch nicht wieder, und kein Wort weist darauf hin, daß er darüber mit seinem Weibe auch nur gesprochen hätte. Wir hören vielmehr, daß er ihr gegenüber nur die Gnade, die Ehre rühmt, die Duncan aufs Neue auf sein Haus gehäuft, von

Digitized by Google

einer Verletzung seiner Rechte aber sagt er ihr nichs, noch ergreift sie die Gelegenheit, ihn daran zu erinnern. Ja im Kampfe, der zwischen der Versuchung seines Herzens und seinem besseren Selbst ausbricht, und in welchem er alles erwägt, was für und gegen die That sprechen könnte, findet er nirgends ein Motiv der Entschuldigung und Rechtfertigung und hat für Duncan nur Worte fast begeisterter Anerkennung —

Zwiefache Pflicht ist mein, ihn hier zu schützen:
Ich bin sein Vetter, bin sein Unterthan —
Dies Beides Feind der That — bin dann sein Wirth,
Der's Thor vor seinem Mörder schließen müßte,
Statt selbst den Dolch zu führen. Dann war Duncan
So mild in seiner Macht, in seiner Herrschaft
So rein, daß seine Tugenden, gleich Engeln
Posaunenzüngig seines Mords Verdammniß
Anklagen werden, und das Mitleid wird,
Ein nacktes neugebornes Kind, sich schwingen
Auf Sturmwinds Rücken. Himmels Cherubime
Auf unsichtbarem Roß des Aethers werden
Die grause That in jedes Auge wehen,
Daß in den Thränen so ertrinkt der Wind.

Es ist kaum möglich die Verwerflichkeit der beabsichtigten That zu den trefflichen Eigenschaften Duncans in ergreifenderen Gegensatz zu stellen, als es hier von der phantasievollen Beredtsamkeit des dichterischen Genies geschieht. Shakespeare hat also in absichtlichster Abweichung von der Chronik den Charakter Duncans nicht rein, die von Macbeth zu begehende That nicht verabscheuungswürdig, dessen Schuld nicht unentschuldbar genug darzustellen gesucht. Das Macbeth bei Holinshed von Duncan

Digitized by Google

durch Malcolm's Erhebung zum Prinzen von Cumberland zugefügte Unrecht wird hier so unterdrückt, daß weder Macbeth, noch Lady Macbeth bei ihrem Mordanschlag überhaupt nur an Duncan's Söhne und die ihren ehrgeizigen Plänen von diesen drohenden Gefahren denken.

Doch nicht nur das Verhältniß Macbeth's zu Duncan, nicht nur seine That und seine Schuld, nicht nur die Persönlichkeit des Königs sind bei Shakespeare in eine ganz andere Beleuchtung gestellt worden, haben bei ihm einen wesentlich andern Charakter, eine andere Bedeutung gewonnen, auch die Persönlichkeit Macbeth's selbst ist bei ihm eine wesentlich andere. Ein Held, ein berufener Feldherr ist Macbeth bei beiden. Allein diese Heldenhaftigkeit ist hier und dort von einem wesentlich anderen Charakter. Macbeth ist bei Holinshed ein Mann, der von Natur aus grausam ist und ein grausamer Mensch ist immer in hohem Grade gewissenlos. Schon deshalb verfolgt hier Macbeth seinen Mordplan unverrückt, ohne Skrupel, mit gelassener Kälte, zumal er zugleich, wenn nicht ein phantasieloser Mensch, so doch ein Mensch ist, den die Phantasie auf seinem Wege weder hemmt, noch fördert. Der Shakespeare'sche Macbeth dagegen ist mit einer überaus leicht erregbaren, lebhaften Phantasie begabt und seine Einbildungskraft steht unter dem Einflusse eines überaus reizbaren, empfindlichen Gewissens, das sie mit ihren Schreckbildern erfüllt, zugleich freilich auch unter dem „der Begierde eines sich im Sprunge überstürzenden", zur Herrschsucht ausartenden Ehrgeizes, der mit dem Gewissen im Kampfe liegt. Ein solcher Mann muß, so heldenhaft er immer auch wäre, durch ein Verbrechen, das er begehen will oder soll, selbst mit ins Schwanken gebracht werden und es ist dieser Kampf zwischen Gewissen und

Digitized by Google

Ehrgeiz in einer phantasievollen, edel angelegten, aber durch das Uebergewicht, welches der letztere in diesem Kampfe gewinnt in's Verbrecherische ausartenden Natur, was der Dichter in der ergreifendsten und erschütternsten Weise in den ersten Akten seiner Tragödie vor Augen und Seele des Lesers und Zuschauers führt.

Der Grund, warum Macbeth bei Holinshed ein so wesentlich anderer ist, als bei Shakespeare, liegt daher keineswegs, wie man wohl auch gesagt hat, darin, daß jener ihn als ein Kind der heroischen Macbeth'schen Zeit darstellte, dieser dagegen den Charakter des letzteren seiner eigenen Zeit annäherte. Der um etwa 70 Jahre früher als Macbeth einen Königsmord begehende Donwald hat bei Holinshed fast ebensoviel Abscheu vor der That, als Macbeth bei Shakespeare, er sucht sie eben so geheim zu halten, wie dieser, ohne doch dabei einen Vortheil für sich selber zu suchen. Und doch wird er dazu nicht wie Macbeth vom wilden Ehrgeize, sondern von dem Gebote der Blutrache angetrieben, in der er fast eine Pflicht sieht. Der Grund jener Verschiedenheit liegt vielmehr ganz nur in der Verschiedenheit der individuellen Natur und des individuellen Charakters Macbeth's, sowie in der Verschiedenheit seiner Lage zur That bei Shakespeare und Holinshed. Denn bei diesem, wo Duncan ein Schwächling ist, der wie Macdowald sagt, nur in ein Kloster, nicht aber auf einen Thron, wie den der kriegerischen Schotten, gehört und nur durch die Tapferkeit und das Feldherrngenie Macbeth's sich darauf zu behaupten vermag, erscheint dieser nicht nur als der dazu ungleich Befähigtere und Berufenere, sondern er besitzt auch darauf für einen bestimmten Fall ein gesetzliches Recht, welches Duncan durch die Ernennung Malcolms zum Prinzen von Cumberland zu umgehen und abzuschneiden versucht. Bei Holinshed hat Macbeth

Digitized by Google

daher reichlichen Grund zur Beschwerde, nicht minder die schottischen Großen, ihm darin beizustehen und ihm zu seinem Recht zu verhelfen. Bei ihm kann daher Macbeth sich mit ihnen zur gewalthätigen Beseitigung des allgemein mißachteten Königs verbinden, sowie auf die, wenn auch nur stillschweigende Billigung dieser That bei dem größten Theil der Nation rechnen, für die der Regierungswechsel zunächst eine Wohlthat ist. Er braucht die That nicht zu verheimlichen, zu der er sich vielmehr ganz offen bekennt. Wie anders bei Shakespeare. Hier hat Macbeth für seine grausige That, wie er selbst eingesteht, keinen anderen ihm zur Seite stehenden Grund, als seinen wilden, ungemessenen Ehrgeiz. Er hat bei der allgemeinen Achtung und Liebe, in welcher Duncan bei seinem Volke steht, auf die Billigung keines Menschen zu rechnen, da vielmehr jeder die That nicht minder verabscheuen müßte, als er selbst. Will er die erstrebten Früchte seiner Missethat erndten, so wird er sie auch so sehr wie möglich in nächtliches Dunkel zu hüllen und, wenn auch nur mit Hülfe neuer Verbrechen, von sich abzuwälzen suchen müssen. Shakespeare hat hierbei einige Züge aus der Geschichte der Ermordung König Duff's von Holinshed entlehnt, doch entwickelt sich alles bei ihm mit so folgerichtiger Nothwendigkeit, daß man annehmen darf, er würde auch ohne diese Anregungen zu seiner Darstellung habe gelangen müssen. Holinshed's Macbeth erschlägt den König mit derselben Gelassenheit der Seele, wie er einen Feind im Kriege erschlagen würde. Selbst Holinshed legt so wenig Gewicht darauf, daß er nicht einmal sagt, wann, wo und in welcher Art der Mord sich vollzog. Shakespeare stellt dagegen den Mord mit all seinen Schrecken und Umständlichkeiten in der ganzen Schwere seiner entsetzlichen Bedeutung dar. Macbeth begeht ihn

Digitized by Google

nach den furchtbarsten Kämpfen, von seinem unseligen Weibe gespornt, dessen Schöpfung fast ganz das Eigenthum Shakespeare's ist. Er begeht ihn wie von einer dunklen inneren Nothwendigkeit getrieben, im vollen Bewußtsein etwas Furchtbares, Unnatürliches zu thun. Das klägliche Schauspiel welches er anrichtet, erfüllt ihn mit Grausen. Er ahnt, daß er nimmer die Früchte desselben wahrhaft genießen, nimmer die verlorene Ruhe seines Herzens, seines Gewissens wieder finden wird:

Glamis erschlug den Schlaf und drum soll Cawdor
Nicht schlafen mehr — Macbeth nicht schlafen mehr!

klagt er mit herzzerreißendem Ton seinem jetzt noch scheinbar stärkeren Weibe. — Bei Holinshed nimmt die Welt den Mord ruhig als unabänderliche Thatsache hin. Bei Shakespeare dagegen empören sich darüber nicht nur die Gemüther der Menschen, es empört sich sogar die seelenlose Natur als über etwas Unnatürliches und Ungeheures — ein Zug, den Shakespeare auch bei Holinshed, doch nicht hier, sondern bei anderer Gelegenheit, der Ermordung Duff's, vorfand:

Die Nacht war wild; es stürzten, wo wir schliefen,
Rauchfänge nieder; durch die Luft, so heißt es,
Tönt's klagend hin; seltsame Todesschreie,
Verkündung auch gar grausenvollen Klanges,
Von schrecklicher Verwüstung, wirrem Treiben
In kommend trüber Zeit. Des Dunkels Vogel
Schrie laut die ganze Nacht: man sagt, die Erde
War fiebernd, bebte —

Bei Holinshed wird Macbeth gekrönt, obschon die Welt ihn als Mörder Duncan's kennt; bei Shakespeare nur, weil man ihn nicht als solchen kennt, weil er die That auf die Kämmerlinge

Digitized by Google

und auf die flüchtig gewordenen Söhne Duncan's von sich abgewälzt hat. Denn nie würde bei der Stimmung, welche Shakespeare den Großen des Reichs hier leiht, an eine Krönung des Mörders, hieße er auch Macbeth, zu denken sein.

Der Mord hat kirchenschänderisch erbrochen
Des Herrn geweihten Tempel. —

ruft Macduff und Banquo mahnt:

Laßt uns die grausig blut'ge That besprechen,
Sie zu ergründen. Furcht und Zweifel schreckt uns.
Ich steh' in Gottes Hand und will von da
Verrätherischer Tücke dunklen Anschlag
Bekämpfen.

Malcolm's und Donalbain's Flucht stellt sich demnach bei Shakespeare ebenfalls in einem andern Lichte als bei Holinshed dar. Nicht minder der Charakter Banquo's im Gegensatze zu Macbeth. Während dieser bei Shakespeare den Mord Duncan's als treuer Vasall und Unterthan verfolgen und rächen will, hat er bei Holinshed seine Zustimmung zu dem Morde ertheilt und steht an der Spitze derjenigen, welche die Erwählung Macbeth's zum König betreiben.

Bei Holinshed macht die Erscheinung der Hexen und ihre Prophezeihungen zunächst weder auf Macbeth, noch auf Banquo einen tieferen Eindruck. Beide halten sie für ein Spiel der Einbildungskraft, obschon sich in seiner Darstellung nirgends erkennen läßt, daß sie sich dieser Gabe in besonderem Grade erfreut hätten. Sie behandeln die Sache anfangs sogar scherzhaft. Erst als Macbeth wirklich zum Than von Cawdor erhoben wird und Banquo ihm dabei die dritte Prophezeihung der Schicksalsschwesten in die Seele zurückruft, überlegt er die Mittel,

Digitized by Google

auch dieser so rasch wie möglich die Erfüllung folgen zu lassen. Bei Shakespeare dagegen steht Macbeth sofort wie unter einem Zauber, so daß Banquo ihm darüber seine Verwunderung ausdrückt. Als nun sogar die Erfüllung des einen Theils der Macbeth gewordenen Verheißungen diesen fast auf dem Fuße folgt, ist Macbeth wie außer sich selbst gesetzt, so daß Banquo ihn warnen zu sollen glaubt:

> Oft sagen Wahrheit uns der Hölle Schergen
> Uns zu verlocken so zum eignen Leid;
> Gewinnen uns mit Ehrlichkeit im Kleinen,
> Um zu betrügen, wo's das Größte gilt.

Banquo hält die Prophezeihung sofort für Teufelswerk, Macbeth weiß nicht, ob er sie für gut oder böse halten soll, er bezweifelt beides, je nachdem er seinen Ehrgeiz oder sein Gewissen zu Rathe zieht.

Wie es für Holinshed's Macbeth vor der That keinen Kampf und bei der That kein Entsetzen giebt, so giebt es hier auch für ihn nach der That keine Reue, keine Gewissensangst, keine Unruhe und Furcht. Ruhig und kräftig, als ob keine Schuld ihn belaste, ergreift er die Zügel des Reichs und bewährt sich zehn volle Jahre lang als weiser und kluger Regent. Wogegen Shakespeare's Macbeth vom Momente der That an eine Beute seines Gewissens wird und keinen Schlaf oder doch im Schlafe keine Ruhe mehr findet. Diese innere Zerrüttung läßt ihn zu keinem Genuß der durch Verbrechen errungenen Größe kommen. Es macht ihm das Leben zur Hölle. Noch beargwohnt ihn niemand. Macduff hat sich zwar von der Krönung fern gehalten, aber nur weil er von Macbeth als Regent nichts Gutes erwartet.

Digitized by Google

Banquo ist der erste, welcher Verdacht schöpft. Vielleicht auch die Söhne Duncan's, von denen Macbeth sagt:

Sie gestehen nicht
Den grausen Vatermord — berichten Märchen
Seltsamer Art den Hörern.

Bei Holinshed denkt Macbeth erst nach zehn Jahren daran, Banquo, wegen der diesem von den Hexen gewordenen Verheißung auf die Seite zu schaffen. Shakespeare's Macbeth sehen wir gleich unmittelbar nach der Thronbesteigung mit diesem Gedanken beschäftigt. Die Worte Banquo's:

Nun hast du's — König, Cawdor, Glamis, Alles —
Wie dir's die Hexen sagten —

lassen keinen Zweifel darüber, daß die Krönung nur eben vorüber ist. Vielleicht gehört das Mahl, zu welchem er von Macbeth geladen wird, noch zu den Krönungsfeierlichkeiten. Und doch sind für den alten Waffengefährten die Mörder bereits bestellt, da Macbeth mit dessen Tode sich von der Furcht und Unruhe befreien zu können glaubt, die ihm „das Mahl vergiften und den Schlaf,

In dem der Schrecken grauser wilder Träume"

ihn nächtlich schüttelt, und „auf die Marterbank des Denkens wirft", so daß er den todten Duncan im Grabe um seinen Frieden beneidet.

Die böse That wirkt unaufhaltsam fort. Das erste Verbrechen treibt und in rascheste Folge Macbeth zu immer neuen Verbrechen, die nach und nach, wennschon erst nach längerem Kampfe sein Gewissen verhärten. Noch immer aber geht er heimliche Wege, noch immer glaubt er die Welt täuschen zu können. Wohl wird diese Maske ihm unerträglich und er sehnt

Digitized by Google

sich nach der Zeit, wo er sie abwerfen kann; wo er nicht mehr „in dem lästigen Strome des Schmeichelns seine Ehre zu baden braucht".

Fast ebenso schnell wie über den Mord Duncan's geht Holinshed über den Mord Banquo's hinweg, während Shakespeare demselben wieder eine sehr eingehende Ausführung giebt, um die Entwicklung der Handlung gebührend hervortreten zu lassen. Der Mord selbst findet bei Shakespeare ganz in derselben Weise wie bei Holinshed statt, nur nicht nach, sondern schon vor dem Festmahle. Nur hierdurch ist es dem Dichter möglich geworden, der Bankettscene die tragische Bedeutung zu geben, die sie zu einem Wendepunkt seiner ganzen Darstellung macht. Die Bedeutung dieser Scene liegt aber darin, daß Macbeth, bei welchem die Einbildungskraft im Wachen, wie im Traume, immer mehr in den Dienst des verstörten Gewissens geräth, durch das Entsetzen über die Vision des Geistes selbst zum Verräther dieses, wie des an Duncan verübten Mordes wird. Daß die Erscheinung von Banquo's Geiste, im Unterschiede von der der Hexen, der Hekate und der übrigen Geister, nur eine Vision, nur ein Gebilde der erregten Einbildungskraft ist, geht daraus hervor, daß sie nur von ihm allein gesehen wird. Daher Lady Macbeth sie auch nur als Gebilde der Furcht bezeichnet, das sie dem Dolche vergleicht, der vor der Ermordung Duncan's vor Macbeth's Auge schwebte. Selbst Macbeth nennt sie zuletzt nur einen Selbstbetrug. — Schon bei Holinshed bildet die Ermordung Banquo's den Wendepunkt von Macbeth's Schicksale. Hier ist es aber doch nur der Verdacht, welcher, was Duncan's Ermordung nicht bewirkt hatte, den Adel Schottlands plötzlich mit Schrecken erfüllt, weil jeder nun für das eigne Leben zu fürchten

Digitized by Google

beginnt. Bei Shakespeare ist dieser Schrecken und diese Furcht in ungleich bedeutenderer Weise motivirt, weil es sich hier nicht um einen bloßen Verdacht, sondern um ein Macbeth vom Schicksal, d. i. von seinem Gewissen, widerwillig abgedrungenes Selbstbekenntniß handelt, ein Bekenntniß, welches ihn nicht bloß als Mörder Banquo's, sondern auch als Mörder Duncan's und der königlichen Kämmerlinge erscheinen läßt und Leser und Zuschauer bei diesem Bekenntnisse und der Art, wie es ihm abgerungen wird, selbst mit von Entsetzen und Schrecken gepackt werden. Statt der inneren Beruhigung, die Macbeth für sich durch die Ermordung Banquo's erhoffte, hat er zu den Rachegeistern in seiner eigenen Brust nun auch noch die des öffentlichen Gewissens, das er bisher so ängstlich zu schonen suchte, gegen sich wach gerufen. Er weiß, daß er sich verrathen hat und fürchtet den Verrath jedes Andren.

Es fordert Blut; Blut fordert Blut, so heißt es:
Man weiß, daß Steine gingen, Bäume sprachen,
Der Augurn heimlich Wissen fand im Fluge
Der Elstern, Dohlen, Krähen bald den Mörder. —

Schon vorher hatte sein Mißtrauen im Haus jedes Großen einen Diener in Sold genommen. Jetzt will er die Schicksalsschwestern befragen, nicht, wie Holinshed's Macbeth, gewöhnliche alte Vetteln, die im Rufe der Hexerei stehen, um auf „schlimmstem Wege, wär's selbst das schlimmste, zu erfahren".

Den Zug, daß Macbeth im Hause der Großen Späher unterhält, hat Shakespeare von Holinshed entlehnt, bei dem er jedoch erst später hervortritt. Bei der Zusammendrängung, die Shakespeare aus Gründen poetischer Zweckmäßigkeit den Ereignissen gab, nimmt sich jedoch dieser Zug bei ihm etwas am unrechten

Digitized by Google

Platze aus. Es ist nicht der einzige Verstoß gegen die Zeitrechnung, wozu dies geführt. Zwischen der Ermordung Banquo's und seinem Besuche in der Höhle der Hexen liegt, wie ich schon sagte, eine einzige Nacht.

Zu den Schicksalsschwestern
Will morgen ich — und zeitig hin —

sagt er nach dem Bankett. Und gleichzeigtig, beschließt er, nach Macduff zu senden, um diesen wegen seines Ausbleibens zur Rede zu stellen. Gleich darauf aber, noch vor dem Besuche bei den Hexen, erstattet einer der Lords Lennox darüber Bericht, daß der in Ungnade gefallene Macduff nach England gegangen sei, um mit Malcolm zu unterhandeln und zwar auf Vorladung Macbeth's, der nachdem er es vernommen, zum Kriege rüste. Im nächsten Akt, nach dem Besuch bei den Hexen, erhält Macbeth dagegen erst wirklich Nachricht von Macduff's Flucht, und zwar durch denselben Lennox.

Bei Holinshed, wo Macbeth's Verdacht gegen Macduff auf einem wesentlich andern Grunde als hier beruht, werden die Verheißungen der Hexen gerade die Ursache, daß er Macduff schont; was diesem Zeit zur Flucht nach England gewährt. Bei Shakespeare faßt er dagegen trotz der Vorhersagungen der Unglücksschwestern gerade erst jetzt den Entschluß, Macduff zu tödten und, da ihm dieser entgangen, Rache dafür an dessen unschuldiger Familie zu nehmen. Die Absicht, Macbeth in Sicherheit einzuwiegen und hierdurch seinen Untergang zu beschleunigen, ist Holinshed mit Shakespeare gemein, nur daß dieser dabei alle Motive, sowie das Dämonische des Vorgangs noch bedeutend verstärkt hat.

Um's Jenseit wagten wir's!

Digitized by Google

hatte Macbeth bei Shakespeare schon vor dem Morde Duncan's gesagt, zu einer Zeit, da ihn die That selbst noch das Herz im Busen erschütterte und er wenigstens vor der irdischen Vergeltung des Frevels zurückbebte. Jetzt aber, da die Geister selber ihn mahnen:

Sei blutig, kühn, entschlossen, lache Hohn
Der Menschen Macht; durch weibgebornen Sohn,
Droht Macbeth nicht Gefahr —

jetzt soll hinfort

Die erste Regung seines Herzens auch
Die That schon seiner Hand sein!

Und diese erste Regung ist: Weib und Kinder des Macduff seiner Rache, seinem Grimme zu opfern. Shakespeare hat diesem neuen Morde eine ganze Scene gewidmet. Beweis genug, welche Bedeutung er demselben zu geben beabsichtigte. In ihr sollte die Entwicklung der verbrecherischen Laufbahn seines Helden gleichsam den Höhepunkt erreichen, von dem aus sie ihn im raschen Absturz dem unvermeidlichen Untergange zuriß.

Inzwischen ist Macduff in England bei Malcolm angekommen, den er zu überreden sucht, mit Waffengewalt sein bedrücktes Vaterland zu erretten und aus den Händen des rasenden Tyrannen zu befreien. Shakespeare hat sich in dieser Scene ganz an Holinshed angeschlossen, enger sogar, als es sich mit seiner ungleich beschleunigteren und gedrängteren Darstellung verträgt. Als Macduff England verließ hatte Macbeth, nach Shakespeare's Darstellung, außer Duncan und dessen Kämmerlinge, nur erst den einzigen Banquo ermordet. Macduff eilt also hier den Thatsachen entschieden voraus, wenn er in Uebereinstimmung mit Holinshed klagt:

Digitized by Google

An jedem Morgen jammern neue Wittwen
Und neue Waisen weinen; neuer Kummer
Schlägt an den Himmelsdom, der widerhallt,
Als fühle er mit Schottland.

Ganz unmöglich aber ist, daß Macbeth, wie Malcolm seinerseits wieder behauptet, es schon oft versucht, ihn durch falsche Vorspiegelungen in sein Netz zu locken. Muß es doch schon fast Wunder nehmen, daß bereits vor Macduff's Ankunft

der alte Siward,
Zehntausend krieggeübte Männer führend,

zum Aufbruch gegen die schottische Grenze bereit steht. Dagegen sind die Gestalt des Arztes und das sich daran anschließende Auftreten Lords Roß, welcher die Nachricht von der Ermordung Lady Macduff's und ihrer Kinder bringt, freie Zusätze des Dichters. Shakespeare hat hierdurch der Scene eine größere Bewegung gegeben und dem Schlusse derselben die dramatische und tragische Wirkung gesichert.

So weit Shakespeare Holinshed auch noch ferner benutzt hat, ist er nicht von ihm abgewichen. Aber wie durch das ganze Stück hat er auch nun alle Motive psychologisch vertieft, dramatisch entwickelt, ergänzt, mit seinem Geiste durchdrungen und ihnen die poetische Seele gegeben.

Obschon demnach die Abweichungen Shakespeare's von seiner Quelle, ich sehe hier noch von dem, was ganz selbstständige Erfindung und Ergänzung ist, ab, in dieser Dichtung minderberächtlich sind, als in verschiedenen seiner anderen Dramen, so läßt sich doch aus ihnen allein schon hinreichend auf die besondere Bedeutung schließen, die er ihr zu geben gedachte. Man dürfte seinen Absichten aber vielleicht noch näher treten, durch den Ver-

Digitized by Google

gleich mit einigen seiner anderen, dieser innerlich verwandten Tragödien.

Mord spielt in vielen Dramen Shakespeare's eine bedeutende Rolle, doch nur in dreien ist er und das Verhältniß desselben zur Seele des Mörders von ihm zum Mittelpunkte der ganzen Darstellung gemacht worden: in Hamlet, Julius Cäsar und Macbeth. In allen andren erlangt er nur eine, wenn auch noch so wichtige, episodische Bedeutung in der Entwicklung des Stücks und des Helden. Jene drei Stücke haben daher eine innere Verwandtschaft und so viele Berührungspunkte, daß es zur wechselseitigen Aufhellung beitragen wird, die damit verbundene Verschiedenheit eines jeden vergleichend in Betracht zu ziehen.

In jedem dieser drei Stücke hat der Held mit eigener Hand einen Mord zu begehen. Hamlet erhält den Befehl dazu von dem in Höllenqualen schmachtenden Geist seines ebenfalls durch einen Mord in „seiner Sünden Maienblüthe" dem Leben entrissenen Vaters; Brutus wird von seinen geschätztesten Freunden, den, wie er glaubt, edelsten Männern des Volkes, sowie von der Vaterlands- und Freiheitsliebe des eigenen Herzens dazu aufgerufen; Macbeth wird, wie wir gesehen, dazu durch die Verheißungen der Hexen verlockt, von dem Versucher der eigenen Seele und den Aufstachelungen seines Weibes dazu angetrieben. — In jedem dieser drei Stücke ist der Gegenstand des zu vollführenden Mordes das Staatsoberhaupt. In Hamlet aber zugleich der Mörder seines Vater, der Ursurpator des Reichs und der Verführer und Gatte der Mutter — in Julius Caesar der Freund, der Wolthäter des Mörders, ein Mann, der dem Vaterlande Ruhm und Ehre gebracht, der aber zugleich nach der Herr-

Digitized by Google

schaft strebt und im Falle er diese erlangt, die Freiheit bedrohen und seine Macht möglicherweise mißbrauchen könnte, obwohl Brutus selbst von ihm sagen muß:

Die Wahrheit zu gestehn, ich sah noch nie,
Daß ihn die Leidenschaften mehr beherrscht,
Als die Vernunft.

In Macbeth endlich ist Duncan nicht nur ein milder und tugendhafter Fürst, welcher den Mörder eben erst mit Ehren überhäuft hat, sondern dessen Person, als Macbeth ihn mordet, auch noch durch das heilige Gastrecht geschützt werden sollte. Für Hamlet ist die Tödtung seines Ohms, des Königs, daher eine doppelte Pflicht. Ihn ruft nicht nur Kindesliebe durch den Geist seines gemordeten Vaters dazu auf, um diesem hierdurch die qualvoll ersehnte Ruhe zu geben, sondern auch die Pflicht des Regenten, der er rechtmäßiger Weise ist,

Den Beutelschneider von Gewalt und Reich,
Der weg vom Sims die reiche Krone stahl
Und in die Tasche steckte

zur Rechenschaft zu ziehen und der verwirkten Strafe zu überliefern. Man kann zwar nicht sagen, daß der Tod seines Oheims ihm keine Vortheile bringen würde, aber diese Vortheile liegen alle in seinem guten Rechte begründet, wie dieses Recht selbst wieder in seiner Pflicht. Hamlet ist ohne Zweifel ein Mensch von Gewissen, aber die ihm vom Schicksal auferlegte That steht nicht mit diesem in Widerspruch. Was sein Gewissen beunruhigt ist nur der Zweifel, ob die Worte des Geistes auch wirklich Wahrheit enthalten oder ein Blendwerk der Hölle sind. Die Wahrheit aber vorausgesetzt, steht die Gerechtigkeit der That für ihn ganz außer Zweifel. Sie ist ihm sogar heilige Pflicht; daher er

Digitized by Google

sich immer wieder und mit den heftigsten Worten die Säumniß zum Vorwurf macht. Denn für wie gerecht und geboten er sie immer auch hält und wie sehr sein Gewissen ihn antreibt, sie zu vollziehen, fährt er doch fort, sie zu verzögern und hinauszuschieben. In Wahrheit liegt in dieser Säumniß seine ganze tragische Schuld, wie sie ja zur Quelle einer ganzen Reihe neuer Frevel und neuen Unheils wird. Ebensowenig als auf Gewissenhaftigkeit, beruht diese Säumniß aber auf Mangel an Muth oder an Reizbarkeit oder auf der Weichheit seines Gemüths. Hamlet zeigt sich fast hart gegen Ophelia, seine Mutter und seine Schulfreunde, er zeigt sich dem Geist, den Seeräubern und Laertes gegenüber so beherzt und muthig wie Einer, er ist von einer so überaus reizbaren Natur, daß er im Momente der Reizung selbst vor den blutigsten Thaten nicht zurückschreckt.

Den mach' ich zum Gespenst!

ruft er den Freunden zu, die ihn zurückhalten wollen, dem Geist zu folgen und wir dürfen dem Ernst dieser Drohung vertrauen. Er zieht zwar den gegen den Oheim gezückten Degen wieder zurück, aber nur um ihm einen noch gräßlicheren Tod zu bereiten, nicht weil die That ihn entsetzt; daher er fast unmittelbar darauf Polonius niedersticht in der Meinung, daß es der König. Mit derselben Unbedenklichkeit opfert er später seine einstigen Schulfreunde, ersticht er den König endlich noch selbst, als er in ihm nun auch noch den Verderber der Königin und seinen eigenen hinterlistigen Mörder erblickt.

Der wahre Grund seiner Säumniß, wie all dieser Widersprüche, liegt vielmehr, wie ich schon in meiner Erläuterung dieses Dramas darzulegen versucht, darin, daß er die geistigen Kräfte, mit denen die Natur ihn so herrlich begabt, nicht in das

Digitized by Google

nöthige Gleichgewicht mit einander zu bringen vermag, er liegt in der Abhängigkeit seines Willens von seiner Einbildungskraft und ihren demselben die wechselndsten Richtungen gebenden Vorstellungen. Trotz seiner Reizbarkeit, trotz seiner gelegentlichen Heftigkeit und Unbedenklichkeit, hat ihn dies träg, schwerfällig, schwankend in seinen Entschlüssen und abgeneigt zum Handeln, um so mehr aber geneigt zum Grübeln, Forschen und Zweifeln gemacht.

Brutus ist hierin gewissermaßen Hamlet's Gegenbild. Mit kaum minder edlen und bedeutenden Seelenkräften ausgestattet, als er, beherrscht er sie vollständig, so daß sie bei ihm im vollkommensten Gleichgewicht stehen, und ihn im Handeln, wie im Ertragen von Leiden die edelste Gelassenheit auszeichnet. Daher selbst sein entschiedenster Gegner von ihm bekennen muß:

So mischten sich
Die Element' in ihm, daß die Natur
Aufstehen durfte und der Welt verkünden:
Dieß war ein Mann!

Auch muß Antonius von ihm rühmen, daß er von allen Verschworenen, der edelste, der einzig ganz uneigennützige war und sich nur aus reiner Liebe zum gemeinen Wohl mit den Andren verbunden habe. Brutus ist eine ganz auf's Handeln gestellte Natur. Schon lange ehe Cassius ihn zum Widerstand gegen Cäsar reizte, rief ihn sein eigenes Innere auf, dem aufstrebenden Geiste des letzteren entgegenzutreten und die Freiheiten Roms gegen ihn zu vertheidigen. Und ehe noch Cassius das furchtbare Wort gegen ihn aussprach, hatte auch er erkannt, daß dies nur durch Cäsars's Tod zu erreichen sei. Bei der Liebe, die er für diesen gleichwohl im Herzen trug, konnte selbst von ihm der Ent-

Digitized by Google

schluß nur nach längerem, schweren Kampfe gefaßt werden. Als er ihn jedoch einmal gefaßt, gab es für ihn auch kein Wanken mehr. Und doch war Brutus ein Mann von tiefstem Pflichtgefühl, von regem Gewissen, dessen ganze Natur sich gegen die zu begehende That empörte und auflehnte —

Seit Cassius mich spornte gegen Cäsar
Schlief ich nicht mehr.
Bis zur Vollführung einer furchtbar'n That
Vom ersten Antrieb, ist die Zwischenzeit
Wie ein Phantom, ein grauenvoller Traum.
Der Genius und die sterbliche Organe
Sind dann zu Rath vereint und die Verfassung
Des Menschen, wie ein kleines Königreich,
Erleidet dann den Zustand der Empörung.

Wenn die That des Brutus auch nicht ohne allen Ehrgeiz war, so war doch sein Ehrgeiz ohne allen Eigennutz. Sein Ehrgeiz ging einzig dahin, von seinen Mitbürgern für einen Mann von Ehre und Verdienst gehalten zu werden. Dies ließ ihn Cäsar's Tod als Nothwendigkeit und dessen Tödtung als eine Pflicht ansehen, deren Erfüllung ihm um so verdienstlicher erschien, je schwerer sie war und je mehr sein Herz dagegen sich sträubte. Das Gewissen des Brutus steht daher lange völlig auf Seiten der That, was dem Dichter keineswegs abhält, hierzu im Gegensatz, das Gewicht auf das Unnatürliche der That zu legen. Nicht nur Antonius im Angesichte des blutigen Mordes bricht in ungeheuchelte Empörung aus:

Ein Fluch wird fallen auf der Menschen Glieder
Und inn're Wuth und wilder Bürgerzwist,

Digitized by Google

Wird ängsten alle Theil' Italiens — —
Und Cäsar's Geist nach Rache jagend, wird,
Zur Seit' ihm Ate, heiß der Höll' entstiegen
In diesen Grenzen mit des Herrschersston,
Mord! rufen und des Krieges Hund entfesseln —
Daß diese Schandthat auf zum Himmel stinke
Von Menschenaas, das um Bestattung ächzt

— auch die leblose Natur ist Empörung, schon im bloßen Angesichte der That:

Ich sah wohl Stürme, wo der Winde Schelten
Den knot'gen Stamm gespaltet, und ich sah
Das stolze Meer anschwellen, schäumend wüthen,
Als wollt' es an die drohnden Wolken reichen.
Doch nie bis heute Nacht, noch nie bis jetzt
Ging ich durch einen Feuerregen hin,
Entweder ist im Himmel inn'rer Krieg,
Wenn nicht, so reizt die Welt durch Uebermuth
Die Götter, uns Zerstörung herzusenden.

Selbst Brutus, der im Bewußtsein der eingebildeten Pflicht, das Haupt frei und hochtragend, die Genossen anfeuert, ein Gleiches zu thun:

Seht, werthe Männer, frisch und fröhlich aus,
Tragt euren Vorsatz nicht auf eurer Stirne,
Nein, führt's hindurch, wie Helden unsrer Bühne
Mit munt'rem Geist und würd'ger Festigkeit —

der im Angesichte der That, sie noch auffordert:

Laßt unsre Händ' in Cäsar's Blut uns tauchen
Bis an die Ellenbogen! Färbt die Schwerter!
So treten wir hinaus bis an den Markt

Digitized by Google

Und, über'm Haupt die rothen Waffen schwingend,
Ruft alle dann: Erlösung! Friede! Freiheit!

der vor dem Volke, im Bewußtsein seiner Redlichkeit seine Sache in den schmucklosesten Worten darlegt und seine Hörer noch selber ersucht, den Gegner mit Ruhe anzuhören — selbst Brutus wird zuletzt in dem Glauben an die Berechtigung seiner That erschüttert. Die schlechte Wendung, welche seine und die Sache der Freiheit nimmt, der gewaltsame Tod seines edlen Weibes, die Entweihung, welche sein Unternehmen durch seine Genossen erfährt — dies alles trägt dazu bei.

Hat um das Recht der große Julius nicht
Geblutet? Welcher Bube legt' an ihn
Die Hand wohl, schwang den Stahl, wenn nicht um's Recht?
Wie? soll nun einer derer, die den ersten
Von allen Männern dieser Welt erschlugen,
Bloß, weil er Räuber schützte, sollen wir
Mit schnöden Gaben unsre Hand besudeln?
Und unsrer Würden weiten Kreis verkaufen
Für so viel Plunders, als man etwa greift?
Ein Hund sein lieber und den Mond anbellen,
Als solch ein Römer!

Ob ihn aber Nachts auch der Schlaf flieht und der Geist Cäsar's ihm unheilverkündend erscheint, wahrt er sich doch die Gelassenheit seines Geistes. Er erkennt, daß seine Sache verloren ist, daß er sich in der Berechtigung derselben getäuscht —

O Julius Cäsar, du bist mächtig noch,
Dein Geist geht um, er ist's, der unsre Schwerter
In unser eignes Eingeweide treibt.

Digitized by Google

in dem Gefühl, aus edlem Antriebe, im Bewußtſein des Rechts gehandelt zu haben, aber ſchweigt ſein Gewiſſen, welches ſich rein weiß.

Ganz anders bei Macbeth. Wenn Hamlet eine ihm auferlegte That verzögert, obſchon ſie ihm zwiefache Pflicht iſt, ja ſeine tragiſche Schuld gerade in dieſer Verzögerung liegt; wenn Brutus einen Mord begeht, weil er ihn für eine Pflicht, für ein Gebot der Vaterlands- und der Freiheitsliebe hält, begeht Macbeth von keiner ſittlichen Nöthigung, von nichts als ſeinem wilden, ſich überſtürzenden Ehrgeiz getrieben, ein Verbrechen, vor dem er zurückſchaudert, obſchon der Preis des Verbrechens nach der Verheißung der Hexen, gleichwie die Erhebung zum Than von Cawdor, ihm ohnedies hätte zufallen müſſen. Trüge Macbeth in ſeinem Ehrgeiz den Verſucher nicht ſchon ſelbſt in der Seele, ſo würde die Verheißung der Hexen gar nicht als Verſuchung auf ihn einwirken, ſo würden die Hexen ihn gar nicht aufgeſucht haben. Allein ſein Ehrgeiz glaubt nicht ſchnell genug an das verheißene Ziel gelangen zu können. Und darum wird die Verheißung, die an ſich weder gut noch böſe ſcheint, ihm, was die Hexen freilich beabſichtigen, zur Verlockung, deren nächſter Gedanke der Mord iſt. Nur daß dieſer Gedanke, welchen ſeine leicht erregbare Phantaſie im Dienſte ſeines Ehrgeizes blitzartig und wider Willen in ſeiner Seele auftauchen läßt, ſein feſtes Herz gegen die Rippen ſchlagen macht und ſein innerſtes Weſen durchſchüttelt. Macbeth hat eben ein nicht minder ſtarkes und leicht erregbares Gewiſſen, als eine leicht erregbare und mächtige Einbildungskraft.

Profeſſor Leo in der Vorrede zu ſeiner Ueberſetzung des Macbeth, ſpricht ihm das Gewiſſen zwar vollſtändig ab. Nach

Digitized by Google

ihm ist Macbeth eine zum Mordgesellen prädestinirte Natur, die nur durch Schwäche und Feigheit in ihren finstren Entschlüssen wankend gemacht wird. Gervinus, in seinem Vergleiche Macbeth's mit Hamlet, sagt mit viel besserem Grunde, daß Macbeth noch ungleich gewissenhafter, als Hamlet sei. Wenn aber auch Hamlet und Brutus mit einem ebenso starken und leicht erregbaren Gewissen begabt wären, wie Macbeth, so kommt doch bei ihrer That das Gewissen gar nicht in gleichem Maße in Frage, da der eine die That als eine dringende Pflicht anzusehen gehalten ist, der andere sie wenigstens, wenn auch irrig, so auffaßt. Dagegen weiß Macbeth so gut, wie der heuchlerische, tückische Claudius, daß seine That verwerflich und faul ist und zum Himmel stinkt und wenn schon diesen Angesichts derselben, das Gewissen packt, wie sollte es da wohl bei Macbeth schweigen, dessen Ehrgeiz ursprünglich nicht bloß auf Macht und Größe, sondern auch auf die sittliche Anerkennung der Welt gerichtet war.

Du möchtest groß sein,

sagt Lady Macbeth von ihm

Bist ohne Ehrgeiz nicht, doch fehlt das Böse,
Das ihn begleiten müßte. Was du höchlichst
Begehrst, möcht'st du auf heil'ge Weise, möchtest
Falsch spielen nicht, doch Unrechtes gewinnen.

Was Lady Macbeth bei ihm, die Milch des weichen Menschenthums nennt, von der er allzusehr erfüllt sei, ist im Grunde nur sein Gewissen, mit dem sein Ehrgeiz so lange und soweit im Frieden gelebt hat, als er auf das Gute, wäre es auch nur wegen der Anerkenuung der Guten, gerichtet war. Dies klingt in den Worten noch nach, die er später, von der That wieder ablenkend, zu seinem Weibe spricht:

Digitized by Google

Ich will nicht weiter gehn in diesem Plane;
Er hat mich hoch geehrt und Mancher brachte
Der guten Meinung gold'nen Schmuck mir zu,
Der will im neu'sten Glanz getragen sein.

Und diese gute Meinung, hat er sie nicht durch seinen Muth, seine Tapferkeit im höchsten Maße sich erworben?

Der kühne Macbeth — dem dies Lob gebührt —
Fortunen trotzend, Lieblingskind des Muthes —

wird er ganz im Anfange des Stücks durch den Mund des Hauptmanns genannt. Als

Bellona's Bräutigam

wird er von dem, seine neuen Siege berichtenden Lennox gepriesen. Banquo rühmt ihn als tapfer und für Duncan ist, ihn zu loben, ein Festmahl. Und dieser Mann, ein Held in des Wortes voller Bedeutung, sollte nur darum vor dem Morde zurückbeben, weil er ein Schwächling und Feigling ist, nicht aber weil er die grausige That — wie Lady Macbeth selber sie nennt, und zu welcher sie, um sich zu waffnen, selbst erst die Geister des Mordes zu Hülfe ruft, damit sie derselben den Zugang zum Gewissen versperren,

Daß keine Reue — Mahnung der Natur
Am blut'gen Vorsatz rüttle, noch ihn friedlich
Von seinem Ziele trenne! —

aus tiefster Seele verabscheut, weil ihm vor ihrer Ungeheuerlichkeit graut, weil sein besseres Selbst, sein Gewissen sich dagegen empört? Als ob es nicht einer viel größeren Kraft bedürfte, seinem Gewissen als seiner Leidenschaft zu folgen und diese siegreich zu bekämpfen. Nicht das ist Macbeth's Schwäche, daß er der Versuchung nicht unentwegt folgt, sondern daß er ihr

Digitized by Google

zuletzt doch nicht zu widerſtehen vermag, daß er in dem Kampfe mit ihr unterliegt. Daher er ſeinem Weibe mit Recht entgegenhält:

Ich wage alles, was dem Manne ziemt;
Wer mehr wagt iſt kein Mann,

ſowie ſpäter als er ſchon tief im Verbrechen ſteht:

Was Einer wagen darf, ich wags; erſcheine
Als rauher, ruſſ'ſcher Bär mir, als gewaffnet
Rhinoceros, ſelbſt als hyrcan'ſcher Tiger,
Nimm irgend eine andre Form als dieſe —
Und meine feſten Nerven zittern nicht.

Nur vor dem Gebilde ſeiner erregten Einbildungskraft, in denen ſich ſein belaſtetes, halb beängſtetes, halb betäubtes Gewiſſen hier Luft macht, verliert er all ſeine Faſſung — wie er ja ſchon unter dem erſten erſchütternden Eindruck des Mordgedankens ſagt:

Gefahr, die da iſt, iſt nicht halb ſo ſchrecklich,
Wie es die grauſ'gen Bilder ſind des Hirns.

Wohl iſt Lady Macbeth nahe daran, ihn ſelbſt der Feigheit zu beſchuldigen:

Fürchteſt du
In That und Muth derſelbe Mann zu ſein,
Der du im Wunſche biſt? Möcht'ſt du beſitzen
Was du als höchſten Schmuck des Lebens ſchätzeſt,
Und doch ein Feigling ſein in eig'ner Schätzung —

ſowie ſpäter:

Auch meine Händ' ſind roth, doch ſchämt' ich mich,
Hätt' ich ſolch' blaſſes Herz. —

Allein was Lady Macbeth hier Feigheit nennt, iſt in Wahrheit nur Macbeth's Gewiſſenhaftigkeit, wie die Furcht, die er zeigt, nicht die Furcht der Feigheit, ſondern nur die des geängſteten

Digitized by Google

Gewissens ist. Lady Macbeth ist auch ohne Zweifel selbst weit davon entfernt, ihren Gatten wirklich für feig zu halten, sie beschuldigt ihn dessen vielmehr nur, des von ihr vorher ausgesprochenen Zwecks wegen:

Zu geißeln mit dem Muthe ihrer Zunge,
Was fern ihn hält von jenem gold'nen Reif —

und was eben seine von ihr als die Milch des weichen Menschenthums bezeichnete Gewissenhaftigkeit, seine Liebe des Guten ist.

Es ist also kein Zweifel, daß Macbeth ein ebenso leicht erregbares Gewissen, als eine leicht erregbare Einbildungskraft besitzt und diese lange noch mehr unter dem Einfluß des ersteren, als seines dämonischen Ehrgeizes steht; sowie daß Shakespeare in dieser Dichtung gerade den Kampf einer starken von Verbrechen zu Verbrechen fortschreitenden Leidenschaft mit dem Gewissen, als der in der menschlichen Seele wirkenden Macht der sittlichen Weltordnung darstellen wollte. Daher wird Macbeth von dem bloßen Gedanke des Mords mit solcher Gewalt durchschüttelt, daß er sich, wenn auch nur vorübergehend, vornimmt, die Verheißung der Hexen und ihre Erfüllung dem Schicksal anheimzustellen:

Will mich's Geschick zum König, mag mich's krönen,
Doch ohn' mein Zuthun.

Und es ist sein Gewissen, welches ihn später wieder warnt, weil solcher That:

Schon hier wird ihr Gericht, da wir durch sie
Nur blut'ge Lehre geben, die, gelehrt,
Zurück auf den Erfinder fällt; den Becher,
Den wir mit Gift gemischt, reicht unsern Lippen
Die gleich abwägende Gerechtigkeit.

Digitized by Google

So daß er auch hier wieder inne hält und in dem Plane nicht weiter gehen will.

Es ist sein Gewissen, welches mit Hülfe seiner erregten Einbildungskraft im Moment des Mordes ruft:

Schlaft nicht mehr,
Macbeth erschlägt den Schlaf, den unschuldsvollen,
Den Schlaf, der ordnet, was die Sorg' verwirrte,
Des Tages Tod, der Arbeit stärkend Bad,
Den Balsam wunden Sinns, die zweite Mahlzeit
Im Haushalt der Natur, den Haupternährer
An eures Lebens Tafel —

es ist das Gewissen, welches prophetisch ihm sagt, was er sich selbst mit diesem Schlafenden ermordet hat:

Glamis erschlug den Schlaf und drum soll Cawdor
Nicht schlafen mehr — Macbeth soll nicht mehr schlafen!

Und Lady Macbeth soll ihm das später nicht minder kläglich bestätigen:

Euch fehlt die Würze alles Seins, der Schlaf.

Welcher Gegensatz ist dieser Schlaf zu dem Schlafe, vor dem Hamlet an der Schwelle des Selbstmords so bangt —

Schlafen! Vielleicht auch träumen — Ja, da liegt's,
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Drang des Ird'schen abgeschüttelt,
Das zwingt uns still zu stehen. —

Bei Hamlet kommen die Folgen der That, der Ermordung seines Oheims nicht weiter in Frage, weil er sie erst begeht, als er bereits selbst den Tod im Herzen trägt; wohl aber ist dies bei Brutus der Fall. Während jedoch dieser zunächst auf seine That,

Digitized by Google

so sehr ihn dieselbe auch erschüttert, mit gehobenem Selbstgefühle blickt und die Folgen, so sehr sie sich gegen ihn wenden, mit sittlicher Würde und stolzer Gelassenheit trägt, schaudert Macbeth vor ihr, der so heiß begehrten, die ihm nun nichts als „ein klägliches Schauspiel" ist, mit Entsetzen zurück —

Mich schreckt's daran zu denken, was ich that,
Wie wagt' ich's, wieder es zu sehn! —

zerren ihm seine mit Blut befleckten Hände die Augen aus, treibt ihn seine That, die ihm den Schlaf, wenn nicht raubt, doch mit bösen Träumen vergiftet, zu immer neuen Verbrechen.

In allen drei Stücken bedient sich der Held zur Erreichung seines Blutzwecks der Verstellung. Hamlet unter dem Vorwande, die Wahrheit der Worte des Geistes erst näher zu prüfen, in Wirklichkeit jedoch nur, um die That weiter hinauszuschieben. Auch bezieht sich bei ihm, wie bei Brutus, die Verstellung nur auf den Anschlag, auf die Vorbereitung zur That. Die That selbst, die beide für gerecht halten, sind beide gleichweit entfernt, vor der Welt verbergen zu wollen. Brutus vertheidigt sie auf offenem Markt. Hamlet, der durch die Versäumniß des rechten Augenblicks nicht die Zeit dazu findet und sich durch die Säumniß mit mehr als einer Schuld belastet hat, bricht in die schmerzliche Klage darüber aus:

Welch ein verletzter Name, Freund,
Bleibt alles so verhüllt, wird nach mir leben!

Wogegen es Macbeth, welchen die That schon bei dem bloßen Gedanken das Herz an die Rippen schlagen macht, es nicht nur, wie Hamlet und Brutus, die Vollziehung der That zu sichern, nicht nur den Vorsatz, sondern auch den Preis der That sicher zu stellen, diese selbst zu verhüllen und von sich abzuwälzen gilt. Daher

Digitized by Google

er die Kämmerlinge ermordet und die vor ihm geflohenen Söhne Duncans des Mordes beschuldigt. Allein alle diese Verstellung wird an der empörten Natur, wird an seinem sich, an ihm rächenden Gewissen zu nichte. Ein neues Verbrechen giebt dazu die Veranlassung, die Ermordung Banquo's; mit so hinterlistiger Verstellung er dasselbe auch zu umgeben sucht. Gervinus hält Macbeth freilich für eine so durchaus offene Natur, daß er der Verstellung überhaupt gar nicht fähig sei. Er erblickt gerade darin einen der wesentlichen Unterschiede zwischen ihm und Hamlet, daß er keine Spur von dessen Hang zur Verstellung und Schauspielerei habe. Und wahr ist allerdings, daß Hamlet in der Verstellung eine ungewöhnliche Kunst und Virtuosität entfaltet und darin sogar eine Art von Genuß zu finden scheint. Es läßt sich selbst hierdurch die Grausamkeit, die er dabei gegen Ophelia zeigt, und die um so auffälliger ist, als er den Schauspielern, der Mutter gegenüber die Maske ganz ablegt, wenn nicht bis zu einem gewissen Grade entschuldigen, so doch erklären. Wogegen Macbeth wohl so lange ganz offen gewesen sein dürfte, als er nichts zu verheimlichen hatte, so daß möglicherweise erst das Verbrechen ihn zur Verstellung getrieben hat. Wenigstens bemerkt Banquo sofort auf seinem Gesicht den Eindruck, welchen die Hexen auf Macbeth machen, sowie die Gedanken, in die dieser darüber versinkt, wenn er sie auch nicht zu ergründen vermag. Schon hier versucht aber Macbeth, sie zu bemänteln:

Mir war mein schweres Hirn belastet
Mit Dingen, die vergangen.

Weit besser gelingt es ihm schon dem Könige gegenüber, dem er, den Mordgedanken im Herzen, in doppelsinniger Rede mit treuherziger Freundlichkeit versichert:

Digitized by Google

Wenn Muße nicht für euch schafft, ist sie Arbeit.
Als Bot' eil' ich voraus, um zu beglücken
Der Gattin Ohr mit dem Bericht: ihr kommt!

Seinem Weibe gegenüber giebt er zwar diese Heimlichkeit auf, so daß diese ihn gleich bei der ersten Begegnung ermahnt, seinen düstern, sein Herz bedrückenden Anschlag unter Lächeln zu bergen:

Schaut wie ein schuldlos Blümlein,
Doch seid die Schlang' darunter.

Und vom Gastmahl stiehlt er sich weg, weil er mit seinen streitenden Gedanken allein sein will. Nachdem dieser Kampf in ihm aber geschlichtet, ermuntert er sich dagegen auch selbst:

Mit heiterm Scheine täusch' die Welt!
Falsch Antlitz berg', was falsches Herz enthält.

Die That selbst setzt ihn zunächst zwar wieder außer sich. Er glaubt ihr nicht ins Auge blicken zu können. Sobald aber die Lage, die That ihn fordert, ist er ganz Herr über sich. Den Söhnen und dem Gefolge des ermordeten Königs gegenüber zeigt er den Meister in der Verstellung, und übertrifft sein in Ohnmacht sinkendes Weib darin weit. Freilich ist die Verstellung gegen seine Natur. Sich von ihr zu befreien, ist sogar einer der ihn zum Morde Banquo's treibenden Gründe:

's steht schlimm mit uns, so lang wir unsre Ehre
In diesem Strom des Schmeichelns baden müssen,
Das Antlitz machend zu des Herzens Maske,
Daß es verberge, was drin lebt.

Den beiden Mördern gegenüber, steht er jedoch wieder ganz über der Sache. Er sieht sich genöthigt, sie zu Vertrauten des neuen Verbrechens zu machen und, um ihrer ganz sicher zu sein,

Digitized by Google

sucht er sie nicht nur durch Bestechung, sondern auch durch Erregung ihrer Leidenschaften an sich zu fesseln. Mit der vertraulichsten Offenheit geht die durchdachteste Verstellung Hand in Hand. Wenn Macbeth in der Bankettscene, die Macht über sich selbst in dem Grade verliert, daß er sogar selbst zum Verräther der Frevel wird, die er bisher so ängstlich und mit so großer Hinterlist vor den Augen der Welt zu verbergen gewußt, so liegt der Grund hiervon darin, daß die über seine unnatürlichen Handlungen empörte Natur, sich in ihm rächend gegen ihn selbst kehrt. Daneben zeigt er gerade in dieser Scene in der vermessensten Weise eine überraschende Kraft und Kunst der Verstellung. Jetzt aber wirft er endlich die Maske ab.

In Hamlet und Julius Cäsar, wie in Macbeth, hat Shakespeare sich der Erscheinungen von Geistern bedient. Man hat bei Shakespeare aber die objectiven von den subjectiven Erscheinungen dieser Art zu unterscheiden. Die Erscheinung des Geistes von Hamlet's Vater auf der Terrasse gehört offenbar den ersteren an, denn sie wird unabhängig von Hamlet auch von Anderen und zwar früher, als von ihm selber, gesehen. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß es sich ähnlich mit den Hexen Macbeth's verhält. Die Erscheinung des Geistes im Zimmer von Hamlet's Mutter halte ich dagegen nur für ein Werk der Einbildungskraft Hamlet's, wie ich dies auch von Banquo's Geist in Bezug auf Macbeth glaube, weil jener weder von Hamlet's Mutter, noch dieser von Lady Macbeth oder von einem Anderen der Anwesenden gesehen wird. Es verhält sich damit, wie mit dem vor Macbeth's Auge schwebenden Dolche und der Stimme, welche ihr Wehe! über den von ihm gemordeten Schlaf rief. — Dagegen halte ich Cäsar's Geist wieder für eine objektive Erscheinung,

Digitized by Google

weil der Dichter ausgesprochenermaßen hier zeigen wollte, daß trotz der Ermordung Cäsar's, dessen Geist noch mächtig bleibe:

Und Cäsar's Geist, nach Rache jagend, wird ꝛc.

sowie:

O Julius Cäsar, du bist mächtig noch!
Dein Geist geht um. —

Die Erscheinung des Geistes ist also hier die objective Verkörperung dieses fortwirkenden Geistes und kein bloßes Gebilde subjectiver Einbildungskraft. — Dies alles aber würde nur wieder beweisen, daß Macbeth mit einer noch mächtigeren Einbildungskraft ausgestattet ist, als Brutus und selbst Hamlet und, worauf der Dichter wohl das Hauptgewicht gelegt wissen wollte, mit einem noch reizbareren Gewissen.

Die Sicherheit, in welcher Macbeth nach der ausgesprochenen Absicht Hekates, durch die neuen Prophezeihungen in der Höhle der Schicksalsschwestern eingewiegt wird, unterdrückt in ihm noch den letzten Rest von Gewissen, so daß er sich nun in dämonischer Verblendung den wilden verbrecherischen Antrieben seines zerrütteten Gemüths überläßt und hierdurch den gegen ihn schon erhobenen Arm des vergeltenden Schicksals nur um so schneller auf sich herabzieht.

So weist denn alles darauf hin, daß Shakespeare in dieser Dichtung in einer edel angelegten, mit einer überaus lebhaften Einbildungskraft begabten Natur, im Kampfe zwischen Leidenschaft und Gewissen, die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Verbrechens in ihrem psychologischen Verlauf von der ersten Versuchung bis zu ihrem tragischen Ausgange zur Darstellung bringen wollte, einer Darstellung, die von der zugleich furchtbarsten und ergreifendsten Schönheit ist.

Digitized by Google

IV. Entwickelung der Handlung.

Erſter Akt.

Erſte Scene. Offener Platz. Drei Hexen, die unter Donner und Blitz erſcheinen. Dienerinnen Hekate's, als Unheil bringender, die Menſchen in Verſuchung ſetzender Macht, bezeichnen die drei Schickſalsſchweſtern (wie dieſe Hexen ſich ſelbſt nennen) den noch in der Schlacht weilenden Macbeth als das zunächſt von ihnen auserſehene Opfer und verabreden zu ſeiner Begegnung eine neue Zuſammenkunft. Unheil und Verhängnißvolles kündigt ſich durch ſie an.

Zweite Scene. Bei Fores, dem Hoflager des ſchottiſchen Königs Duncan. Der Dichter entwickelt zunächſt die Lage des Königreichs. Duncan iſt gleichzeitig vom Aufruhr und von dem Einfall der Dänen unter dem König von Norweg bedroht. Die Hoffnung des Reichs ruht faſt ganz auf den beiden noch in der Schlacht weilenden Feldherren Macbeth und Banquo, von denen jener ein naher Blutsverwandter des Königs iſt. Ein Hauptmann bringt Nachricht von der ruhmvollen Beſiegung des Empörers Macdowald durch Macbeth, welcher ſich hierauf dem Kampfe mit dem Norweger zugewendet habe. Ein zweiter Bote, Lord Roß, meldet unmittelbar darnach die Niederlage des

Digitized by Google

Norwegers und des ihm verbündeten Thans von Cawdor. Jener ist von Macbeth zum Frieden und Abzug gezwungen, dieser gefangen genommen worden. Duncan verurtheilt den Than von Cawdor zum Tode und überträgt dessen Würden auf Macbeth. Die ganze Scene dient im Uebrigen wesentlich dazu, die Tapferkeit und die Verdienste dieses „Lieblingskindes des Muths", „des Bräutigams Bellona's", ins volle Licht zu stellen.

Dritte Scene. Haide. Die drei Hexen. Sie machen einander eifrig Mittheilung von ihren letzten Thaten[7]), worauf sie Zauberkreise zum Empfange Macbeth's ziehen. Edw. Dowden in Shakespeare's mind and art weist darauf hin, daß sich die Wirkung auf Macbeth gleich in den ersten Worten des letzteren:

So schön und häßlich war noch nie ein Tag —

erkennen lasse, da in ihnen die Beschwörungsformel wiederklingt, mit welcher die Hexen bei ihrem ersten Auftreten verschwanden:

Schön ist häßlich, häßlich schön.

Obschon die Hexen auch hier nur von Macbeth, nicht von Banquo sprechen:

Trommeln im Feld,
Macbeth sich stellt —

so ist es doch Banquo, der ihrer zuerst ansichtig wird, der sie uns beschreibt und sie anredet. — Sie aber beachten nur Macbeth, an den sie sich zunächst allein mit ihren verheißungsvollen Grüßen wenden, mit denen sie diesen so außer sich setzen, daß der ruhige Banquo sein Staunen darüber nicht zu unterdrücken vermag:

Was starrt ihr, edler Herr, und scheint zu beben
Vor Dingen, die so schönen Klangs?

Gervinus, welcher in den Hexen nur die Verkörperung der in Macbeth selbst schon seit länger wirksamen ehrgeizigen, ihn in

Digitized by Google

Versuchung setzenden Triebe erblickt, glaubt, wie ich schon darlegte, dafür noch einen Beweis mehr darin zu finden, daß nach ihm Macbeth, durch die Begegnung und die Verheißungen der Hexen kein anderer werde, als er schon vorher, nach der Schilderung Lady Macbeth's, gewesen ist. Allerdings tritt ihnen Macbeth als solcher entgegen. Um die Verwandlung sehen zu können, die mit ihm vorgeht, müssen wir ihn doch auch erst so sehen, wie er vor dieser war. Und obschon der Eindruck ganz unmittelbar ein sehr großer ist, so vollzieht sich diese Verwandlung doch erst allmählich, weil nach einem längeren, schweren Kampfe.

Nachdem er sich von dem ersten Grauen erholt hat, von welchem die seinem Ehrgeiz schmeichelnde und ihm, wie er selbst sagt, verlockende Verheißung begleitet ist, will Macbeth vor allem mehr hören. Daß der Banquo gewordene prophetische Gruß nicht minder tief auf ihn einwirkt, geht daraus hervor, daß er ihn zuerst zur Sprache bringt. Ungleich tiefer aber erschüttert es ihn, als gleich darauf die zweite der ihm selbst gewordenen Verheißungen in überraschende Erfüllung geht. — Diese Erfüllung, weit entfernt, ihn zufrieden zu stellen, mahnt ihn nur an das Größte —

Glamis und Than von Cawdor;
Das Größte fehlt noch —

doch auch an die Banquo gewordene, ihm selbst feindliche Prophezeihung:

Hofft ihr nicht Königsrang für eure Kinder,
Da diesen sie, die mir den Cawdor gaben,
Nicht wen'ger zugesagt?

Banquo warnt ihn jedoch, dergleichen verlockenden Worten zu glauben, da sie ihn nur zu leicht entflammen könnten, nach

Digitized by Google

der Krone zu streben. Allein an Macbeth geht diese Warnung spurlos vorüber:

Zwei Wahrheitssprüche
Als glücklicher Prolog zum stolzen Akte
Des königlichen Spiels!

Und während Banquo in den Hexen nur Werkzeuge des Bösen erblickt, möchte er, so sehr sein Gewissen dagegen auch spricht, sich doch überreden, daß ihre verlockenden Verheißungen, wenn nicht blos gut, so doch nicht böse seien. Es ist vielleicht zweifelhaft, wann der Mordgedanke zuerst durch Macbeth's Seele fährt, ob sofort bei der Verheißung der königlichen Gewalt, ob bei der raschen Erfüllung der zweiten Verheißung, die ihn zum Erwerbe der dritten, größeren spornt oder gar erst bei Banquo's warnenden Worten:

Wenn ihr dem glaubt,
Kann es euch stacheln selbst bis hin zur Krone —

Jedenfalls aber ist dieser Gedanke erst nach der Erscheinung der Hexen zum ersten Male in seine Seele getreten. Denn wäre er schon vorher mit demselben vertraut gewesen, wie könnte er dann wohl eine so furchtbare Wirkung auf ihn hervorbringen?

Wenn gut, warum denn weckt mir's den Gedanken,
Deß furchtbar Bild mir jedes Haar empor treibt
Und gegen der Natur Gewohnheit macht,
Daß an die Rippen schlägt mein festes Herz?

Auch sonst spricht alles dagegen, daß dieser Gedanke ihn schon vorher beschlichen habe. Die Schilderung Lady Macbeth's läßt zwar keinen Zweifel, daß ehrgeizige Pläne zwischen ihnen verhandelt wurden, sie können aber nach ihren eigenen

Digitized by Google

Worten nie bis dahin gegangen sein. Vielleicht, daß sie ihn zu bestimmen versuchte, sich den Aufrührern anzuschließen, sich an die Spitze der Empörer zu stellen, um den Thron zu erkämpfen — aber selbst dies würde er, nach ihrer Darstellung, so sehr Macht und Größe ihn reizen, ohne weiteres verworfen haben, da er vielmehr, wie seine Thaten nur eben beweisen, den Aufruhr mit aller Kraft und Strenge bekämpfte. Nein! so wahr es ist, daß die Hexen sich nur an ihn wenden, daß die in ihren Verheißungen liegende Verlockung nur auf ihn wirkt, weil in seinem Ehrgeiz schon selbst der Versucher schlummerte, den ihre Verlockung nur weckt — so wahr ist es auch, daß nach des Dichters Absicht und Darstellung der Mordgedanke erst jetzt plötzlich durch seine Seele fährt.

Entsetzt von der Wirkung, die er auf ihn, bei seinem leicht erregbaren Gewissen ausübt, weist er ihn zunächst von sich ab —

Will mich's Geschick zum König, mag mich's krönen,
Doch ohn' mein Zuthun —

Allein die Verlockung ist zu groß, sie hat den Versucher in seiner Brust zu mächtig erregt, als daß sie sich ganz zurückdrängen ließe. Die Worte:

Komm', was kommen mag!
Es rinnt die Zeit auch durch den rauh'sten Tag —

lassen erkennen, daß er, wenn es nicht anders sein kann, das Grausen seiner Seele zu überwinden entschlossen ist. Der Eindruck, welchen die Erscheinung der Hexen und ihre Prophezeihungen auf ihn gemacht, ist also ein sehr bedeutender, die Veränderung, die sich hierdurch in ihm vollzogen, eine verhängnißvolle. Wenn vorher die Verlockungen des Ehrgeizes, sobald sie sich nicht mit seinem

Digitized by Google

Gewissen vertrugen, kaum einen Kampf in ihm hervorriefen, weil dieses zu mächtig in ihm war, hat jetzt die Versuchung seine Seele in solchen Aufruhr versetzt, daß sein Gewissen dawider kaum Stand hält, daß es in dem furchtbaren Kampfe, der ihn durchschüttelt, unterliegen zu sollen scheint. Der Mordgedanke steigt ohne Zweifel aus seiner ehrgeizigen Seele auf. Die Hexen haben ihn weder ausgesprochen, noch angedeutet. Doch würde er ohne ihre Zwischenkunft denselben vielleicht niemals gefaßt, gewiß aber nicht weiter verfolgt haben.

Vierte Scene. Im königlichen Schlosse zu Fores. Der Than von Cawdor hat seinen Verrath mit dem Leben gebüßt. Er ist gefaßt und reuig gestorben. Duncan hatte demselben nicht minder vertraut, als er trotz der soeben gemachten schlimmen Erfahrung jetzt Macbeth vertraut, obschon ihn eine innere Stimme vor Heuchelei und Verstellung warnt:

's giebt keine Kunst,
Des Geistes Art im Antlitz aufzufinden.

In dem Ueberschwang seiner Güte und Dankbarkeit empfängt er Macbeth, welcher ihm trotz der Anschläge, über welche er heimlich brütet, in der Maske der lautersten Unterthanstreue entgegentritt:

Euch Herr gehört,
Was unsre Pflicht vollbringt; und unsre Pflichten
Sind eures Throns und Staates Kinder, Diener
Die, wenn ihr Dienst nur eu'r in Lieb' und Ehre,
Nur thun, was sie euch schulden.

Die Gesinnungen, welche Duncan hier ganz zweifellos für Macbeth hegt, lassen es nicht annehmbar erscheinen, daß er diesen

Digitized by Google

durch die Ernennung Malcolm's zum Prinzen in seinen Rechten zu verkürzen glaubte, noch wirklich verkürzte. Wohl aber wird Macbeth durch diese Ernennung daran erinnert, was ihn noch alles von seinem so heiß begehrten Ziele trennt:

Der Prinz von Cumberland! das ist ein Stein
Auf meinem Weg — will überspnngen sein,
Sonst fall' ich selbst.

Um so mehr ist zu verwundern, daß er die ihm von Malcolm, sowie überhaupt von Duncan's Söhnen drohende Gefahr bei seinem Mordplane nicht weiter in Rechnung zieht. Ja man dürfte dies Unterlassen dem Dichter vielleicht selbst mit zum Fehler anrechnen. Gleichwohl ist Macbeth schon jetzt zur That entschlossen:

Ihr Sterne, löscht eu'r Licht,
Mein düster, heiß Begehren, seht es nicht!
Sieh nicht die Hand, du Aug', doch laß geschehen,
Was wenn's geschah, das Auge scheut zu sehen.

Mit diesem Entschlusse kehrt er, Duncan vorauseilend, der vertrauensvoll seine Gastfreundschaft in Anspruch genommen hat, zu seiner Gattin zurück.

Fünfte Scene. Gemach in Macbeth's Schlosse zu Inverneß. Macbeth hat, noch vor seinem Besuch bei dem König, an seine Gattin geschrieben. Wir finden Lady Macbeth mit dem Durchlesen dieses Schreibens beschäftigt, das sie nur eben empfangen hat. Macbeth berichtet darin über die Begegnung mit den drei Schicksalsschwestern, wobei er es als günstiges Zeichen betrachtet, daß dieses Ereigniß am Tage seines Doppelsieges stattfand. Da sich ein Theil der Verheißungen bereits erfüllt habe,

Digitized by Google

zweifle er nicht, daß jenen Frauen mehr als menschliches Wissen zustehe. Er theilt ihr dies mit, damit ihr, die seine Größe zu theilen habe, nichts von dem Genuß solcher Verheißung verloren gehe. Mit keinem Worte aber deutet er ihr den Mordgedanken an, den er damals schon zweifellos im Sinne trug. Man müßte es denn in den Schlußworten finden wollen:

Beherzige es! und lebe wohl.

Lady Macbeth selbst findet es weder hier noch dort. Wohl aber giebt es für sie selbst keinen anderen Weg als den der Gewalt, den sie den kürzesten nennt, und den, wie sie fürchtet, Macbeth verschmähen werde:

Glamis und Cawdor bist du, und sollst werden,
Was dir verheißen, doch dein Wesen fürcht' ich
's hat zuviel Milch des weichen Menschenthums;
Den nächsten Weg zu gehen. —

sowie später:

O eil' herbei
Daß meinen Geist ich dir in's Ohr kann hauchen
Und geißeln mit der Tapferkeit der Zunge,
Was fern dich hält von jenem goldnen Reife,
Mit dem Geschick und überird'sche Hülfe
Dich gleichsam schon gekrönt.

Es ist dieser überaus klaren Darstellung des Dichters gegenüber, in welcher Lady Macbeth als ein in der Leidenschaft des Ehrgeizes rücksichtslos, mit der vollen Erkenntniß des Bösen, das, um auf dem kürzesten, sichersten Wege das Ziel zu erreichen, denselben begleiten müsse, ihrem, wenn auch nicht minder ehrgeizigen, doch gewissenhafteren und darum immer wieder schwankenden Gatten gegenübergestellt erscheint — überraschend, derselben

Digitized by Google

eine Auslegung gegeben zu sehen, wie sie von Prof. Leo in der Einleitung zu seiner Uebersetzung versucht worden ist. Bei der Verbreitung, die sie durch das Werk erlangt hat, in welchem sie steht, glaube ich hier etwas näher auf sie eingehen zu sollen. Prof. Leo sieht in Lady Macbeth eine stolz angelegte Natur, ein muthiges, consequent handelndes Weib, das diesen Muth und diese Consequenz des Handelns aber nur aus der Liebe zu Macbeth schöpft. Ja, er geht soweit zu behaupten, daß wenn es in ihrem Monolog auch heiße:

Eil' herbei,
Daß meinen Geist ich dir in's Ohr kann hauchen —

doch er es in Wahrheit gewesen sei, der durch seine Berichte, die von seinen Plänen und Wünschen geschwängert waren, ihr den Geist erst eingehaucht, der unabhängig von Einflüssen seiner Gattin ihn selbst vorher schon beherrschte. Mit einem Wort: Lady Macbeth soll nach ihm ihrer eignen Natur nach gar nicht ehrgeizig sein, sie soll es nur sein aus Liebe zu ihm, nur ihm zu Liebe das Böse wollen, nur für das Wachsen seiner Größe ihr ganzes Selbst preisgeben. Aber macht sie es ihm nicht grade zum Vorwurf nur soweit ehrgeizig zu sein, als es sich mit seinem Gewissen verträgt, nicht grade zum Vorwurf, daß seinem Ehrgeiz das Böse fehle, um den kürzesten Weg überhaupt gehen zu können? Prof. Leo beruft sich für seine Ansicht zunächst auf die Worte, mit welchen Lady Macbeth etwas später ihren Gatten begrüßt: Thy letters have transported me — (die er mit „Der Briefe Inhalt trug —" übersetzt), woraus hervorgehe, daß Macbeth mehrere Briefe in dieser Sache an seine Gattin geschrieben habe, und wenn auch der uns allein bekannt werdende Brief nichts von dem Mordgedanken enthalte, dieser doch in einem der

Digitized by Google

anderen enthalten sein müsse, damit sie später zu Macbeth sagen könne:

Welch Thier denn war es,
Das euch den Plan mir mitzutheilen hieß.
Als ihr es wagen wolltet, war't ihr Mann;
Und war't es mehr, wenn mehr ihr dadurch wurdet,
Als ihr gewesen.

Allein abgesehen davon, daß zu Shakespeare's Zeit die Mehrheitsform von letter (letters), Buchstaben, Schrift, auch für ein einzelnes Schreiben, einen einzelnen Brief gebraucht wurde, konnte Lady Macbeth in dieser Sache nach Shakespeare's Darstellung auch gar keinen Brief weiter erhalten haben, als den, in welchen wir sie in der fünften Scene vertieft sehen und den sie nur eben empfangen hat, denn in derselben Scene erscheint ihr Gemahl ja schon selbst. Dieser Brief, der unmittelbar nach der Begegnung der Hexen, noch vor der Zusammenkunft mit dem König geschrieben ist, enthält von dem Mordgedanken aber kein Wort. Macbeth hat nur noch Zeit gehabt, ihr nach der Audienz bei dem König einen Boten zu senden, um sie von dem zu erwartenden Besuche Duncan's zu benachrichtigen. Obschon dieser Bote mit solcher Eile ankam, daß ihm nur Athem blieb, die kurze Botschaft zu melden, folgt Macbeth ihm doch auf dem Fuße. Für Lady Macbeth stand es aber nach der bloßen Mittheilung der übernatürlichen Verheißung ohne Weiteres fest: daß ihr Gatte, und wäre es ihm selber zum Trotz, das werden solle und müsse, was ihm verheißen worden sei — nämlich: König. Als daher der Bote, wie sie es ansieht:

„Duncan's schicksalschweren Eingang",

ein heiserer Rabe, krächzend verkündet, steht auch der Mord in

Digitized by Google

ihrer Seele schon fest. Sie ruft die Geister des Mordes auf, sie zu entweiben, ihr die Zugänge des Gewissens zu verstopfen, damit nichts an ihrem blutigen Vorsatz zu rütteln vermöge. Wie früher ihr Gatte, beschwört auch sie die dunkle Nacht, die That zu verhüllen, nicht weil sie, wie dieser, davor zurückschaudert, sondern nur, damit der Himmel sie nicht davon abhalte; wie sie dieselbe ja hier mit eigner Hand zu vollziehen gedenkt —

noch auch der Himmel blicke
Verstohlen nieder durch des Dunkels Decke,
Zu schreien: „Halt, halt ein!“

Ja, als sie ihren Gatten zum ersten Mal wiedersieht, der ihr mit den Worten entgegentritt: „Duncan kommt her zu Nacht —“ richtet sie nicht nur zuerst die den Mordplan verhüllende Frage an ihn: „Und wann denn geht er?“ die Macbeth ebenso zweideutig erwidert — sondern spricht auch zuerst den Entschluß des Mordes ganz offen aus und erklärt sich noch immer bereit, selbst die That zu vollziehen —

Er, der kommt
Will ja versorgt sein, und vertraue mir
Das große Unternehmen dieser Nacht —

nichts von ihm fordernd, als seine Zustimmung und ein heitres Gesicht. Bei diesem Stande der wirklichen Thatsachen fordern aber auch die oben ausgehobenen Worte: „Welch' Thier denn war es ꝛc.“ eine ganz andere Deutung und Rückbeziehung. Ganz so unabhängig wie Lady Macbeth hat auch Macbeth und zwar, ebenfalls wie sie, schon zu einer Zeit den Mordplan gefaßt, da Zeit und Ort sich noch nicht dazu darboten, sondern erst gesucht werden mußten. Ohne Zweifel hat Macbeth ihr hiervon

Digitized by Google

nachträglich ein offenes Bekenntniß gemacht, worauf auch das letzte Wort hindeutet, das er bei ihrem ersten Gespräch an sie richtet:

Wir sprechen mehr davon —

Wenn er nun wirklich, wie sie behauptet und er wenigstens nicht in Abrede stellt, geschworen haben sollte, die That zu thun, so kann dies doch nur zwischen dem 1. und 2. ihrer Gespräche stattgefunden haben. Auch dürfte es dann nur auf ihr heftiges Drängen geschehen sein, wie sie ja nach ihren eigenen Worten fest dazu entschlossen war, jedes seiner Bedenken mit dem Muthe ihrer Zunge so zu geißeln, bis er es ihrem Willen ganz unterwerfe. Schon die Art, wie sie ihn jetzt aufs herzloseste mit diesem Eide wieder zu der That drängt, die eben so sehr gegen sein Gewissen, wie seine Mannesehre streitet, läßt erkennen, daß dieser Eid ein ihm von ihr abgerungener, eine ihm von ihr gelegte Schlinge war.

Ich will Lady Macbeth nicht das Gewissen absprechen. Sie selbst aber sagt, daß sie entschlossen ist, diesem keinen Einfluß auf ihren Willen zu gestatten, der ganz schon im Dienste ihres Ehrgeizes steht. Daß ihr dieses so vollkommen gelingt, um sich so viel fester in der Vollstreckung ihres Vorsatzes zeigen zu können, als ihr Gatte, beweist nicht sowohl ihre größere Stärke, als ihren größeren Ehrgeiz oder ihr um so viel schwächeres Gewissen. Gleichwie das, was sie bei ihm Schwäche und Feigheit nennt, immer nur auf der größeren Kraft seines in der besseren Seite seiner Natur wurzelnden Gewissens beruht. Es gelingt ihr und ihm dieses allmählich so zu ersticken, daß es nur noch als dunkle, seinem Willen völlig entzogene Naturmacht in ihm wirkt, bis es schließlich ganz schweigt. Auch bei ihr tritt mit der Erschöpfung ihrer seelischen Kräfte, mit der Abstumpfung der Begier und

Digitized by Google

ihrer furchtbaren Antriebe, das Gewissen in dieser unheimlich dunklen Weise wieder hervor.

Ob Lady Macbeth früher ein liebendes Weib war? Ich leugne es nicht. Jetzt aber ist der Ehrgeiz, die Herrschsucht jedenfalls stärker, als ihre Liebe. Sie wünscht ihren Gatten groß zu sehen, aber doch wesentlich nur, um mit und durch ihn zu steigen. Daher die an Geringschätzung streifende Ueberlegenheit, mit der sie hier vom ersten Augenblick an von ihm spricht. Daher der Spott und die Schmähungen, mit denen sie, da er doch wieder zögert, ihn zu einer That zu spornen sucht, für die er sein Seelenheil preisgeben muß. Daher die verächtlichen Vorwürfe, als er sich vor der vollbrachten That, in die sie ihn mit allen Mitteln gehetzt, sowie später vor der Erscheinung von Banquo's Geiste entsetzt. Selbst bis zuletzt, in ihrem Halbschlafe, hat sie für ihn fast nur Worte verächtlichen Unmuths, nur hier und da ein schmeichelndes Wort der Aufmunterung, selten eines der Theilnahme und ich kann keine Spur von Liebe in ihrem ganzen Thun und all ihren Reden entdecken, als etwa in der aus der Tiefe ihres Herzens kommenden Klage:

Euch fehlt die Würze alles Seins, der Schlaf!

Nein, Lady Macbeth, wie sie in diesem Stücke erscheint, ist kein liebendes Weib, sie ist der böse Genius ihres Gatten, der, was die Hexen nur leise vorbereitet, mit der ganzen Kraft und Rücksichtslosigkeit ihrer vom Dämon des Ehrgeizes beherrschten Seele zur vollendenden Ausführung bringt, seine siegreiche Versucherin. Eher lassen sich in Macbeth Züge wirklicher Liebe für seine Gattin entdecken. So gleich in der schon früher angeführten Briefstelle: „Ich glaube, Dir dies mittheilen zu müssen, Dir meiner theuren Genossin der Größe, damit Dir der Zoll der

Digitized by Google

Freude nicht entgehe, insofern Du in Unwissenheit bliebest über das, was Dir an Größe verhießen ist". Sucht Lady Macbeth doch auch seine Liebe für ihren Mordzweck zu nützen:

Von Stund' an acht' ich
Auch ganz so deine Liebe!

nämlich wie die Festigkeit im Entschlusse zu jener That. Noch mehr aber spricht dafür, daß Macbeth sie, die alles darangesetzt, seine Seele mit den ersten Morden zu belasten, sie mit so zartem Gefühl von der Schuld der späteren freizuhalten sucht:

Sei ohne Schuld am Wissen, holdes Lieb,
Bis du die That dann lobst.

Schließlich freilich ersterben auch bei ihm diese zarten Regungen der Seele.

Sechste Scene. Ebendaselbst. Vor dem Schlosse. Musik. Duncan mit seinen Söhnen, Banquo und Gefolge, darunter Macduff, treten auf. Nicht nur Duncan, sondern selbst Banquo, obschon er Zeuge des tiefen Eindrucks war, den die Prophezeihung der Hexen auf Macbeth ausgeübt, und staunend und warnend sich darüber geäußert hat, naht im vollsten Vertrauen. Ja Banquo verstärkt in seiner Arglosigkeit noch das seines Königs, indem er in dessen Lob über die Lage des Schlosses einstimmt:

Des Sommergast's, der Kirchenschwalbe Nest,
Das gern gesehene, beweist, daß hier
Des Himmels Odem lockend; wo sich Fries
Und Pfeiler, Ecken irgend günstig zeigten,
Hat sie ihr schwebend Bett, der Jungen Wiege
Gebaut, und wo sie wohnen, merkt' ich immer,
Ist trefflich auch die Luft.

Digitized by Google

Das Auftreten und Benehmen Lady Macbeth's, welche die Wirthin mit Anmuth und edler Würde spielt und die größte Hingebung und Dankbarkeit heuchelt, ist nur zu geeignet, das behagliche Sicherheitsgefühl ihrer Gäste noch zu erhöhen und Duncan zu neuen Beweisen der Huld zu veranlassen.

Siebente Scene. Vorhalle im Schloß. Die Musik tönt vom Mahle herüber, das Macbeth dem Könige giebt. Er selbst hat sich davon weggestohlen und tritt in tiefes Sinnen verloren auf. Er erwägt die Folgen der That. Ueber die zweifelhaften, unbekannten des Jenseits würde er wohl hinwegkommen, wenn die That nur hier ohne Folgen bliebe:

Doch solcher That
Wird hier schon ihr Gericht, weil wir damit
Nur blut'ge Lehre geben, die, gelehrt
Zurück auf den Erfinder fällt; den Becher,
Denn wir mit Gift gemischt, reicht unsren Lippen
Die gleich abwägende Gerechtigkeit.

Und nun rückt ihm sein Gewissen alle die Pflichten vor, die er durch den beabsichtigten Frevel verletzen würde. Es zeigt ihm Duncan mit all seinen Vorzügen und Tugenden in der Schätzung der Welt, von wo sie sich posaunenzüngig gegen die Schandthat erheben würden, für welche ihm nichts zur Seite stehe, als wilder, sich im Sprunge selbst überstürzender Ehrgeiz. In dieser Gemüthsverfassung nähert sich ihm Lady Macbeth, sein böser Engel. Nachdem sie zunächst gerügt, sich in so auffälliger Weise vom Mahle entfernt zu haben, kündigt ihr Macbeth seinen Entschluß an, in dieser Sache nicht weiter gehen zu wollen, sondern sich lieber in Frieden des guten Leumundes zu erfreuen und der

Digitized by Google

Ehren zu genießen, mit welchen Duncan ihn überhäuft. Lady Macbeth tritt dieser Wallung seiner besseren Natur sofort mit heftiger Abwehr entgegen. Mit bitterem Spotte geißelt sie das, was sie seinen Wankelmuth, seine Feigheit nennt und droht, ihm ihr Herz zu entziehen. Vergebens entgegnet er ihr, daß er ja alles zu thun bereit sei, was sich mit der Ehre des Mannes vertrage, wer mehr wage, verdiene jedoch nicht diesen Namen. Lady Macbeth bietet dagegen alle Mittel einer teuflischen Beredtsamkeit auf, ihn wankend zu machen, so daß Macbeth ihr nur noch als letzten Einwand das Bedenken entgegensetzt:

Und wenn's mißglückt!

Jetzt erst, um auch dieses noch zu zerstören, entwickelt sie ihm den Mordplan, der also nicht ihm, sondern wieder nur ihr seine Entstehung verdankt:

Wenn Duncan schläft
(Wozu des Tages harte Reis' ihn bald
Und fest einladen wird) will ich mit Wein
Und würz'gem Trank bald seine Kämm'rer
So fangen, daß der Wächter des Gehirns,
Gedächtniß, Dunst soll werden, und die Stätte,
In der Vernunft sonst wohnt, ein leer Gehäuse.
Was können beide wir dann nicht vollführen
Am unbewachten Duncan? was nicht häufen
Auf seine trunknen Diener, die allein
Des Mordes Schuld soll treffen?

Mit Staunen und schaudernder Bewunderung hat Macbeth ihren Worten gelauscht. Er könnte kein vernichtenderes Urtheil über sie fällen, als das, welches in den Worten liegt:

Digitized by Google

Gebäre nichts als Knaben,
Denn deinem Schoos, du Unerschrockne, sollte
Nur Männliches entspringen[8])

da ihnen das Grauen vor der Geburt eines zweiten derartigen Weibes zu Grunde liegt. Gleichwohl ist er schon halb für ihre Absicht gewonnen, da er ihrem Plan in Gedanken weitere Ausführung giebt:

Wenn die Schläfer
In seinem Zimmer wir mit Blut gezeichnet,
Wenn ihre Dolche wir benutzt, dann wird man
Doch glauben, jene thaten's?

Eine Frage, die sie natürlich auf das Bestimmteste bejaht:

Wer wird anderes
Zu glauben wagen, wenn bei seinem Tod
Wir wildes Schmerzgeschrei erschallen lassen?

Es ist ihr gelungen. Sie hat ihm ihren Geist endlich eingehaucht. Er ist zu dem grausen Frevel entschlossen und will an nichts weiter denken, als die Welt über seine Absicht und That zu täuschen.

Zweiter Akt.

Erste Scene. Hof in Macbeth's Schlosse. Es ist Nacht. Die Scene findet bei Fackellicht statt. Banquo erscheint mit seinem Sohne, um schlafen zu gehen. Die Verheißungen der Schicksalsschwestern sind auch auf ihn nicht ohne allen Einfluß geblieben. Am Tage zwar vermag er die Gedanken zu verscheuchen, aber er fürchtet die Träume;

Digitized by Google

Ihr gnäd'gen Mächte,
Erstickt in mir die sündigen Gedanken,
In die im Ruhen die Natur versinkt —

Macbeth tritt auf und findet sofort Gelegenheit, die Kraft seiner heuchlerischen Selbstbeherrschung zu zeigen, da Banquo, nachdem er ihm noch von einer neuen Huld des Königs berichtet, der Schicksalsschwestern gedenkt, von denen er vorige Nacht geträumt habe. Macbeth nimmt die Miene an, als ob er sich ihrer kaum noch erinnere, ergreift dabei aber die Gelegenheit, Banquo, welcher nach dem Erlebten seine That am ersten zu durchschauen befähigt ist, auf seine Seite zu ziehen oder doch seine Gesinnung in Bezug auf ihn zu erforschen. Er giebt vor, bei gelegener Zeit, etwas mit ihm besprechen zu müssen.

Man dürfte sagen, daß Macbeth sich für seine Lage dabei etwas zu weit vorwage:

So ihr mir beistimmt und euch zu mir haltet,
Wenn's gilt, bringt's Ehre euch.

Auch scheint der zurückhaltenden Antwort Banquo's der Verdacht schon zu Grunde zu liegen:

Verlier' ich keine,
Indem ich sie zu mehren such' und halt' ich
Die Brust mir frei und meine Pflicht als Lehnsmann,
So folg' ich gern.

Das war eine Antwort, wie Macbeth sie früher wohl selbst in gleicher Lage gegeben haben dürfte, jetzt könnte sie ihm wenigstens noch als Warnung dienen. Allein Macbeth ist viel zu sehr von dem ehrgeizigen Drange seines Unternehmens erfüllt, um die warnende Stimme aus diesen Worten zu hören, und je mehr er

Digitized by Google

seine innere Regung zu bemeistern sucht, um so stärker tritt sie nach Banquo's Entfernung hervor. Seine von ihr erhitzte und jetzt ganz im Dienste seiner ihn dämonisch fortreißenden Begierde stehende Einbildungskraft, lockt ihn vielmehr durch die Vision eines vor seinem Auge schwebenden Dolches zur That:

Ist dies ein Dolch, den ich da vor mir sehe,
So nah' der Hand den Griff — Komm', laß dich fassen —
Ich hab' dich nicht und seh' dich immer noch
— — — — — — — in einer Form, so faßbar
Wie dessen, den ich ziehe — . . . . . .
Du führst den Weg mich, den ich gehen wollte,
Und solch' ein Werkzeug wollte ich gebrauchen.

Es ist neben der (jetzt freilich gewaltsam unterdrückten) größeren Gewissenhaftigkeit gerade diese ungemeine Reizbarkeit und Gewalt der Einbildungskraft, was Macbeth von seinem Weibe unterscheidet. Mit Recht sagt Dowden, daß hierin einer der Gründe liege, warum sie, die alles in vollster Klarheit und Bestimmtheit erblicke, ihre Absichten ungleich leichter, unbeirrt und ohne Schwanken verfolgen könne. Dazu kommt bei ihm ein poetischer Zug, der ihn selbst auf seinem verbrecherischen Wege noch zu einem aesthetischen Gegenstande macht und trotz des Entsetzens, das er uns einflößt, ihm unsre Theilnahme, unser Mitleid immer wieder zuwendet. Ich erinnre dafür nur an die schöne Stelle: „Ihr Sterne, löscht eu'r Licht", sowie an das Bild, das er bei der Verherrlichung Duncan's vom Mitleid entwirft, daß „ein nacktes, neugebornes Kind auf Sturmwinds Rücken sich schwingen werde." — Auch hier tritt dieser Zug wieder in den Worten hervor:

Digitized by Google

Jetzt scheint die Natur
Todt auf der halben Welt, und böse Träume
Betrügen den verhang'nen Schlaf; es opfert
Die Hexenzunft der blassen Hecate,
Und scheuer Mord, vom Wolfe aufgeschreckt,
Der als sein Wächter ihm die Zeit verkündet
Durch sein Geheul, schleicht nun verstohlnen Schrittes
Mit des Tarquinius Gier nach seinem Ziele,
Leis' wie ein Geist. — Du sich're, feste Erde,
Nicht höre meinen Schritt, wohin er geht,
Sonst möchten's deine Steine selbst verrathen
Und dieser Stund' das stille Grausen nehmen,
Das ihr geziemt.

Wie anders Lady Macbeth, die jetzt, in der zweiten Scene, da er die blutige That zu vollbringen geht, lauschend herantritt. Sie besitzt die volle ruhige Beherrschung ihrer selbst und der Lage.

Nun vollbringt er's —
Die Thüren stehen offen; und die Knechte,
Voll Weins, verhöhnen schnarchend ihre Pflicht.
Ich hab' mit Pulvern ihren Trank gemischt,
Daß nun Natur und Tod um beide streiten,
Ob lebend sie, ob nicht.

Obwohl sie aber ihren Muth noch künstlich gesteigert:

Mich machte kühn, was jene trunken machte,

so hat sie, und dies ist einer der wenigen lichten Punkte, aber der leuchtendste, welchen der Dichter ihrem Bilde gegeben, so hat sie doch nicht die Kraft gehabt, die That, wie sie sich früher vermaß, mit eigener Hand zu vollziehen, weil der König im Schlafe

Digitized by Google

zu sehr ihrem Vater glich. Sie würde wahrscheinlich ebensowenig, wie sie sich dessen früher berühmt, das Haupt eines geliebten, an ihrer Brust liegenden Kindes zerschellt haben, nur um ein frevelhaftes Gelöbniß nicht brechen zu müssen, wenn es wirklich damit zur That gekommen wäre. Nun, bei der That zeigt Macbeth sich an Kraft ihr weit überlegen. Doch freilich nur im Augenblicke der That, die sich ihm unmittelbar darauf zu einem so kläglichen Schauspiel verwandelt, daß er in die herzzerreißendsten Klagen ausbricht. Lady Macbeth nennt es freilich nur ein thöricht Beginnen; obgleich ihr unseliger Gatte mit den beiden Dolchen in Händen, wie er noch immer die zwei aus dem Schlafe emporfahrenden Kämmerlinge hört, von denen der eine „Gott Gnade uns" schrie, der andre sein „Amen" lallte, sowie die schrecklichen Worte, die sein Gewissen ihm ins Ohr raunte:

Glamis erschlug den Schlaf und drum soll Cawdor
Nicht schlafen mehr! Macbeth soll nicht mehr schlafen! —

selbst ein so klägliches, herzzerreißendes Schauspiel darbietet! Der Schlaf! den sein poetisches Gemüth selbst noch im Schrecken verherrlicht — sein Gewissen, das zu dem Gebete der Kämmerlinge nicht Amen zu sagen vermochte, obschon er der Gnade doch am bedürftigsten war! Vergeblich schilt sie ihn aus, so solcher Thaten zu denken, weil — denn das fängt auch sie an zu fühlen — dies toll machen würde; vergeblich ermahnt sie ihn, sich nicht im krankhaften Wahn zu verlieren, statt das Nothwendige fest ins Auge zu fassen:

Geht, holt euch Wasser
Und wascht den schmutz'gen Zeugen von der Hand.
Was nahmt ihr diese Dolche mit euch her?

Digitized by Google

Sie müssen dort sein; tragt sie hin und schmiert damit
Voll Blut die Schläfer —

Er ist im Gefühl seiner Gottverlassenheit, seines entsetzten Gewissens jedoch von solcher Trostlosigkeit ergriffen, daß er sich Folge zu leisten weigert:

Mich schreckt's, daran zu denken, was ich that!
Wie wagt' ich, wieder es zu sehen?

Wird doch das ganze Weltmeer nicht hinreichen, das Blut, das ihm die Augen auszuzerren droht, von seinen Händen zu waschen. — Allein, diese Klagen, diese Trostlosigkeit, dieses Entsetzen, welche ihn lähmen und zum Handeln unfähig machen, es ist die Empörung des edleren Theils seiner Natur gegen sich selbst und seine schreckliche That, es ist das, was ihn, und zwar, trotz dieser That, noch immer zu einem bemitleidenswerthen Gegenstand macht; wogegen die beherzte Festigkeit Lady Macbeth's, die sich nicht scheut an die Stätte des Mordes zu gehen, der Schlafende und Todte nur Bilder sind, die mit dem Blute des ermordeten Königs, so sehr er auch ihrem Vater gleicht, die Gesichter der Kämmerlinge bestreichen kann und mit ein wenig Wasser die ganze That von sich abwaschen zu können glaubt, uns wohl mit Bewunderung, aber mit einer vor Grauen erstarrenden Bewunderung erfüllt. Lady Macbeth's schreckliche Größe beruht wesentlich darauf, daß sie weder die Reizbarkeit des Gewissens, noch die Erregbarkeit der Einbildungskraft ihres Gatten besitzt.

Nach der furchtbaren Gewalt dieser Scene, die durch Pochen am äußeren Schloßthor unterbrochen wird, war es unzweifelhaft schwer, den Akt in seiner weiteren Entwickelung auf gleicher Höhe zu halten. Der Kunst und der Kraft des Dichters ist es gleichwohl zunächst durch die Spannung gelungen, in die er den

Digitized by Google

Zuschauer in Erwartung der weiteren Folgen des Frevels zu versetzen und zu erhalten verstanden hat, dessen heiß begehrten Preis Macbeth nun plötzlich so sehr aus den Augen verliert, um sein Verbrechen aus tiefster Seele ungeschehen zu wünschen:

Der That gedenkend, graut mir vor mir selbst.
Weck' Duncan mit dem Klopfen, könntest Du's!

Dritte Scene. Der Pförtner tritt auf. In seinem angetrunkenen Zustand lassen sich noch die wüsten Vorbereitungen zu dem nächtlichen Frevel erkennen. Die Empörung, von welcher, nach der gleich darauf folgenden Schilderung von Lord Lennox, die ganze Natur ergriffen ist, scheint sich sogar bis auf die Trunkenheitsphantasien des Alten mit zu erstrecken, der es darin nur mit Sündern und Fegefeuer zu thun hat. Es ist bedeutungsvoll, daß der vom Schicksal zum Rächer ausersehene Macduff gerade erst jetzt, unmittelbar nach der That sein erstes Wort spricht. Er kommt im Auftrag des Königs, diesen zu wecken. Macbeth, welcher, wie vom Lärm des Pochens erwacht, herbeieilt, hat seine Erregung schon ganz überwunden. Er zeigt sich sogar bereit, Macduff nach dem Gemache des Königs zu führen. Auch die Schilderung von den Schrecken der Nacht läßt ihn gefaßt. Er bestätigt sie einfach ohne jede sichtbar werdende innere Bewegung:

's war eine rauhe Nacht.

Ja, als Macduff mit der Schreckensnachricht von der Ermordung des Königs zurückkommt, erscheint er nicht minder davon überrascht, als die Anderen. Er stürzt mit Lennox nach der Stätte des Schreckens, um sich angeblich selbst von der Greuelthat zu überzeugen, deren Anblick er kurze Zeit früher nicht mehr ertragen zu können glaubte. Und nicht nur, daß er mit denselben Dolchen,

Digitized by Google

mit denen er den unglücklichen Duncan ermordet, nun auch noch die beiden Kämmerlinge ersticht, nein, er hat jetzt auch die volle Gewalt über sich zurückgewonnen, um diesen neuen Frevel berichten und bemänteln zu können:

Die Raschheit heft'ger Liebe überholte
Den Zauderer Vernunft mir. Hier lag Duncan,
Die Silberhaut verbrämt mit gold'nem Blute;
Die Wunden, klaffend, glichen einer Bresche
In der Natur, 'nem Thor, durch das Verwüstung
Zerstörend eindrang; dort die beiden Mörder,
Getauft in ihres Handwerks Farb', die Dolche,
In grauser Hülle dicken Bluts; wer konnte
Sich mäß'gen, da das Herz voll Lieb', und muthvoll,
Zu zeigen seine Lieb'.

Man sieht, Macbeth vermochte den Anblick, vor dem er früher zurückschauderte, jetzt nicht nur ebenso gut zu ertragen, sondern dabei auch ebenso gut und scheinbar ebenso kalt, zu beobachten, wie Lady Macbeth, die auf das von Macduff erhobene Geschrei inzwischen gleichfalls herbeigeeilt ist, Ueberraschung, Schreck, Schmerz nicht minder als ihr Gatte erheuchelnd, nun aber bei dessen Beschreibung von der Ermordung der Kämmerlinge ihre bis zum Aeußersten aufgebotene Kraft plötzlich schwinden fühlt und ohnmächtig zusammenbricht; wogegen ihr, sich nun doch als der Stärkere von Beiden erweisender Gatte, dem Vorschlage Banquo's zustimmt, welcher die anwesenden aufgeregten Männer, darunter die Söhne Duncan's, auffordert, zusammen zu kommen:

Daß wir die grausig blut'ge That besprechen,
Sie zu ergründen. Furcht und Zweifel schreckt uns.

Digitized by Google

Ich steh' in Gottes Hand und will von da
Verrätherischer Tücke dunklen Anschlag
Bekämpfen.

So drohend dies für Macbeth auch klingt, so zeigt er sich doch unerschrocken dazu bereit:

Laßt rasch, wie's Männern ziemt, bereit uns machen
Und in der Halle treffen.

Nur Malcolm und Donalbain bleiben zurück. So sehr sie der gewaltsame Tod ihres Vaters erschüttert, fühlen sie sich doch von dem auch ihnen drohenden Verrathe so eingeschüchtert, daß sie nur Rettung in schleuniger Flucht sehen:

Der Mordpfeil, der geschossen,
Ist noch im Flug, und 's ist am Sichersten
Für uns, das Ziel zu meiden — drum zu Roß.

Malcolm flieht nach England, Donalbain nach Irland —

Unser Loos getrennt
Macht sicherer wohl beide. Hier sind Dolche
In Jedes Lächeln selbst. Je näh'r am Blut,
Je leichter blutig.

Sie ahnen nicht, daß sie mit ihrer Flucht Macbeth Waffen gegen sich in die Hand geben, nach denen er sonst wohl kaum zu greifen gewagt haben würde.

Vierte Scene. Der Akt schließt ziemlich matt mit einer Unterredung zwischen Lord Roß und einem alten Manne, denen sich später Macduff noch zugesellt. Es ist immer dramatisch von geringerer Wirkung, wichtige Handlungen nur berichten zu lassen, besonders wenn der Bericht am Schlusse des Aktes und zwischen

Digitized by Google

Personen stattfindet, welche bis dahin dem Zuschauer noch ganz gleichgültig geblieben sind. Es muß daher bei einem so großen Dramatiker befremden, daß er gegen eine so allgemein bekannte Erfahrung gefehlt und nicht lieber die Verhandlungen, welche zur Krönung Macbeth's führen, unmittelbar dargestellt hat. Allein Shakespeare, welcher die zehn Jahre weiser und gerechter Regierung des Holinshed'schen Macbeth ganz unterdrückt, weil es ihm wesentlich darauf ankam, die Entwickelung der verbrecherischen Laufbahn Macbeth's, ja die Entwickelung des Verbrechers im Kampfe zwischen Versuchung und Gewissen zur Darstellung zu bringen — Shakespeare dürfte aus gleichem Grunde auch die unmittelbare Darstellung des, wenn auch nur vorübergehenden, glücklichen Erfolgs haben vermeiden wollen, weil ihm mehr daran lag, zu zeigen, daß Macbeth seit dem Entschlusse zu seiner verbrecherischen That und seit Vollziehung der letzteren selbst, sowie ihrem Gelingen, keinen Frieden, keine Ruhe, keinen Genuß mehr zu finden vermochte. Auch dürfte er für nöthig befunden haben, Macduff, den er im weiteren verhängnißvollen Verlaufe des Stücks eine so wichtige Rolle zugedacht, am Schlusse des Aktes noch einmal in bedeutungsvollerer Weise hervortreten zu lassen, was in Gegenwart Macbeth's nicht gut möglich gewesen wäre.

Die kurze Scene spielt übrigens sehr bald nach der Mordnacht, die mit ihren Schrecken noch im Munde des Volkes lebt, zumal letztere in der Empörung der Natur sich immer noch fortsetzen. Macduff tritt mit der Nachricht auf, daß die Untersuchung die Schuld der Kämmerlinge ergeben habe, die von den durch ihre Flucht verdächtigen Söhnen des Königs wahrscheinlich dazu bestochen worden seien. Macbeth sei zum König gewählt und

Digitized by Google

reise zur Krönung nach Scone. — Es ist also Macbeth zunächst gelungen, die That von sich abzuwälzen und den begehrten Preis derselben zu gewinnen. Schon hier aber tritt ein Gegensatz zwischen Macduff und Macbeth darin hervor, daß jener es ablehnt, der Krönung mit beizuwohnen und er seine mißtrauende Abneigung gegen diesen nicht unterdrückt:

Daß alles nur sich gut gestalte
Und's neue Kleid bequem sei, wie das alte!

Einen bestimmten Argwohn aber hat er noch nicht.

Dritter Akt.

Erste Scene. Ein Gemach im königlichen Palaste zu Fores. Die Krönung ist eben vorüber; wenigstens sieht man noch inmitten der Feste. Nicht nur Banquo's erste Worte:

Nun hast Du's — König, Cawdor, Glamis, Alles —

sondern auch die ersten Worte der Königin weisen bestimmt darauf hin. Unter „unserem großen Fest", von welchem sie spricht, kann doch nur das Krönungsfest gemeint sein. Auch hier ist Banquo wieder mit den Verheißungen der Hexen beschäftigt, die für Macbeth so ganz, wenn auch, wie er fürchtet, nicht ohne daß er darum falsch gespielt haben mag, in Erfüllung gegangen sind. Der Verdacht liegt für Banquo nahe genug, doch ist er zunächst nur ein unsichrer, dunkler. Er knüpft an diese Betrachtung die Hoffnung, daß auch die ihm selbst gewordenen Verheißungen sich dereinst verwirklichen werden:

Kommt von Jenen Wahrheit,
Wie's, Macbeth, ja an dir sich glänzend zeigt,

Digitized by Google

Warum denn sollten sie, die sich an dir
Bewährten, nicht auch mir Orakel sein,
Anspruch auf Hoffnung weckend?

Macbeth erscheint mit seiner Gattin und großem Gefolge. Verstellung ist ihm schon ganz so geläufig wie ihr. Beide überschütten Banquo mit Freundlichkeit, obwohl Macbeth finstere Entschlüsse gegen ihn im Herzen trägt. Doch auch in dem sonst so geraden Banquo fängt das Gift der Versuchung zu wirken an, insofern seine überschwänglichen Versicherungen von Treue, im Gegensatz zu dem Verdachte, welchen er hegt, einen heuchlerischen Beigeschmack haben:

Ich stehe, Hoheit —

antwortet er auf Macbeth's zuvorkommende Einladung zu dem von diesem angeordneten Nachtmahle —

Euch zu Befehl, denn meine Pflichten sind
Mit unlösbarem Band für alle Zeiten
An euch gekettet.

Macbeth, nachdem er erkundet, daß Banquo noch vor dem Fest mit seinem Sohne Fleance über Land reiten und erst im Dunkeln zurückkehren wird, bringt die Rede auf Duncan's Söhne, deren Flucht er zwar trefflich benützt hat, die ihm nun aber doch Sorgen zu machen scheint:

Wir hören, uns're blut'gen Vettern weilen
In England und in Irland und sie leugnen
Den grausen Vatermord, mit plumpen Märchen
Das Hirn der Hörer füllend.

Es dient ihm zur Warnung vor weiteren Fehlern. Es fordert ihn auf, jeder ihm etwa sonst noch drohenden Gefahr ohne

Digitized by Google

Aufschub zu begegnen. Der Gedanke, welcher ihn jüngst von der Ausführung des ersten Mordes zurückhielt, daß solcher That schon hier ihr Gericht werde und die gleichabwägende Gerechtigkeit Vergeltung fordere, hat ihm in der Zwischenzeit keine Ruhe gegönnt:

So zu sein, ist nichts,
Ist man nicht sicher so —

und eine verbrecherische That kann keine Sicherheit geben. Vor allem aber glaubt er, Banquo fürchten zu müssen:

Die Furcht vor Banquo
Steckt tief in uns, sein königliches Wesen
Ist voll von dem, was fürchten macht. Er wagt viel
Und neben diesem unerschrocknen Sinn
Besitzt er Weisheit, die den Muth ihm leitet,
In Sicherheit zu handeln. Er allein ist's,
Deß Dasein Furcht mir schafft. — Er schalt die Schwestern,
Als sie zuerst als König mich begrüßten,
Hieß dann zu ihm sie reden und prophetisch
Ward ihm ihr Gruß als vieler Kön'ge Vater.

Er aber will sein Herz nicht befleckt, seinen Frieden nicht mit Haß vergiftet und sein unsterblich Kleinod nicht der Hölle überliefert haben, nur um Banquo's Geschlecht zu Königen zu machen:

Eh' das geschieht, komm' Schicksal in die Schranken
Zum Kampf aufs Aeußerste.

Auch hat er, es zu verhindern, schon alles vorbereitet, die Mörder dazu schon bestellt und gedungen. Mit derselben Verblendung, mit der er, der einen Verheißung der Schicksalsschwestern ver-

Digitized by Google

trauend, deren Erfüllung durch blutige Gewaltthat zu beschleunigen suchte, glaubt er jetzt die Erfüllung einer anderen ihrer Verheißungen durch neue Gewaltthat abwenden zu können. Er hofft sich Sicherheit und Frieden durch einen neuen Mord zu erkaufen, während der wahre Grund seiner Unsicherheit und seiner Unruhe doch nur in den von ihm schon begangenen Verbrechen liegt.

Die von ihm zu diesem neuen Morde bestellten Mörder werden hereingeführt. Die breite Ausführung, welche Shakespeare diesem Auftritte gegeben, läßt erkennen, wie sehr es ihm darum zu thun war, die Fortschritte zu veranschaulichen, die Macbeth, nicht nur in der Kunst der Verstellung und Lüge, sondern auch in dem Handwerk des Mordes gemacht. Zunächst sucht er sich der Mörder und des durch sie beabsichtigten Mords nicht blos durch Geld und Versprechungen, sondern auch dadurch zu versichern, daß er ihre rohen entschlossenen Gemüther durch falsche Vorspiegelungen zur Rache an Banquo reizt. — Und obschon sie ihm trotzig versichern, daß sie ja Männer seien, spornt er sie doch noch weiter durch Spott. Er bewährt sich als der gelehrige Schüler von Lady Macbeth, die er hier fast copirt:

> Ja, ja, ihr heißt in Pausch und Bogen Männer,
> Wie Jagdhund, Windspiel, Kettenhund und Bastard,
> Wie Pudel, Mops und Wolfshund all' den Namen
> Von Hunden führen. —

Und es gelingt ihm so mit ihnen, daß seine Gattin sicher ihre Freude daran gehabt haben würde. Nun erst läßt er die Bösewichter erkennen, wie sehr sie ihn durch Befriedigung ihrer Rache zugleich selber verbinden würden und theilt ihnen dann den Mordplan, den er zu diesem Zwecke entworfen hat, mit. Der ungeheure

Digitized by Google

Fortschritt Macbeth's auf der verhängnißvollen Bahn des Verbrechens liegt aber darin, daß er seine verbrecherischen Pläne jetzt unabhängig von seinem Weibe faßt und durchführt und sich fremder Mitwisser dabei zu bedienen nicht scheut. Auch hat dieser Mord, nicht wie der vorige, den Ehrgeiz zum ausschließlichen Antriebe, sondern er stellt sich als eine nothgedrungene, durch das Bedürfniß von Ruhe und Sicherheit gebotene Folge des früheren Verbrechens dar, da, wie Macbeth weiterhin selbst sagt, das Böse durch neue Schuld sich zu stärken sucht.

Zweite Scene. Ein anderes Gemach im Schlosse. Lady Macbeth bietet in dieser Scene einen kaum minder veränderten Anblick dar, als ihr Gatte. Sie zeigt zwar noch weniger Reue als er. Wenn er wenigstens fühlt, was er durch die verbrecherische That für immer verloren hat: die Reinheit des Herzens, den Seelenfrieden und sein künftiges Seelenheil, so drückt sie dagegen über das Vergangene entschlossen die Augen zu, denn:

Wozu beachten, was man
Nicht ändern kann? Geschehnes ist geschehen —

ein Gedanke, der selbst später in den Träumen ihres Wandelschlafs noch wiederkehrt:

Was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden.

Allein auch sie hat in der Erfüllung ihres frevelhaften Wunsches nicht die Befriedigung, die sie erhofft, gefunden. Nicht sowohl die That erscheint ihr, nachdem sie geschehen, in einem wesentlich anderen Lichte, als der mit dieser That erworbene und so leidenschaftlich begehrte Preis:

Gewährter Wunsch, der nicht zufrieden macht,
Hat nicht Gewinn, hat nur Verlust gebracht.

Digitized by Google

's ist besser das, was man zerstört hat, sein,
Bringt das Zerstören halbe Freud' nur ein.

Gleichwohl ist sie noch immer bestrebt, ihren Gatten zu ermuntern und heiter zu stimmen, der auf der Marterbank des Denkens, unter der Qual des Gewissens, geschreckt und durchschüttelt von grausen nächtlichen Träumen liegt und lieber bei den Todten sein möchte, die er zur Ruh gesandt, nur um selbst Ruhe zu haben.

Im Grab liegt Duncan;
Nach fiebervollem Leben schläft er sanft;
Verrath ist nun am End'; nicht Stahl noch Gift,
Nicht Haß im Innern, Krieg nach Außen, nichts
Kann ihn berühren!

Doch kann Macbeth ihr jetzt selbst ihre Mahnung zurückgeben:

Ich will es, Liebe —

erwiedert er, als sie ihn bittet, sich klar und heiter bei seinen Gästen zu zeigen —

Doch seid auch ihr's; gedenket Banquo's; zeichnet
Mit Blick und Worten ihn vor andern aus —

Da Lady Macbeth hierzu nach den mörderischen Anordnungen, die er getroffen, gar nicht mehr die Gelegenheit haben kann, so scheint es, als ob er, wenigstens zunächst, diesen Mord ebenso sorgsam vor ihr, wie vor den Anderen habe verbergen wollen. Daß sie diesem Mord aber ebenfalls wieder bereitwillig zugestimmt haben würde, geht aus ihren auf Banquo und Fleance bezüglichen Worten hervor:

Doch ist in ihnen die Natur nicht ewig.

Obschon ihr Macbeth die That verbirgt, damit sie nicht von ihrer Schuld mit belastet werde und sich nur des Genusses ihrer Folgen

Digitized by Google

erfreue, verräth er ihr doch, daß er sich eben mit der Ausführung eines neuen, Grausen erregenden Werkes beschäftigt. Auch jetzt noch wird seine Phantasie davon aufs Tiefste erregt und noch immer dringen durch ihre düsteren, wilden Bilder, rührende und poetische Klagetöne des besseren Theils seiner Natur:

Komm, Nacht, herbei,
Du Blickzerstörende, verhülle dicht
Des mitleidvollen Tages zärtlich Auge;
Mit deiner blut'gen, unsichtbaren Hand
Reiß aus dem Lebensbuch dies Blatt heraus,
Das blaß mich macht!

Dritte Scene. Park. Nacht. Die Banquo erwartenden Mörder, zu denen ein dritter gestoßen, den Macbeth, ohne Zweifel der größeren Sicherheit wegen, ihnen zu ihrer Ueberwachung noch beigesellt hat. Gleichwohl wird nur Banquo getödtet, während Fleance sich rettet; was den Tod Banquo's nun eigentlich zwecklos macht, da ja nicht unmittelbar von ihm, sondern nur von seinem Nachwuchs, nach der Verheißung der Schicksalsschwestern, Gefahr drohen sollte.

Vierte Scene. Der Banketsaal im königlichen Schlosse. Macbeth mit seiner Gattin und seinen Gästen. Man nimmt Platz. Macbeth fordert die Gäste zur Heiterkeit auf — als er an einer Seitenthür einen der Mörder erblickt. Er geht rasch auf ihn zu. Das Blut an dem Gesichte desselben hat keine Schrecken für ihn, da er hört, daß es Banquo's ist.

Du bist der beste Halsabschneider —

raunt er ihm mit cynischer Freude zu. Die Nachricht von der Flucht des Fleance aber bringt das Gleichgewicht seiner Seele ins Schwanken:

Digitized by Google

O dann packt's mich wieder:
Sonst wäre ich gesund, aus einem Stücke
Wie Marmor, festbegründet wie ein Fels,
Und frei beweglich, wie die weite Luft.
Nun bin ich eingezwängt, bedrückt, in Banden
Von Furcht und Zweifeln.

Und obschon er sich selbst von der Nichtigkeit dieser Zweifel zu überreden sucht, ist es doch erst seine Gattin, die ihn mit, wenn auch nur scheinbarem, Erfolg denselben entreißt.

Mit erzwungener Heiterkeit kehrt er zur Tafel zurück; indem er mit vermessener Heuchelei freundlich und sorglich des noch immer ausbleibenden Banquo's gedenkt. Wie er jedoch seinen Platz wieder einnehmen will, sieht er ihn zu seinem Entsetzen bereits von der blutigen Gestalt des ermordeten einstigen Freundes besetzt und verliert alle Fassung darüber:

Du kannst nicht sagen, ich that's —

Nein, droh' mir nicht mit deinen blut'gen Locken —

Erschrocken springen die Gäste, die ebensowenig wie Lady Macbeth von der Vision etwas sehen, empor und sind bereit, da sie den König krank wähnen, das Fest zu verlassen. Es ist sicher verhängnißvoll, daß Lady Macbeth, indem sie den Vorfall als etwas Gleichgültiges zu behandeln sucht, sie daran hindert:

Sitzt würd'ge Freunde — oft trifft dies den König
Seit seiner Jugend her. Ich bitt' euch, bleibt;
Der Anfall ist nur kurz. Im Nu schon wieder
Ist er gesund; doch gebt ihr auf ihn Acht,
So kränkt's ihn leicht und steigert die Erregung —

denn das geheime Zischeln der beiden Gatten und die erneuten Anfälle Macbeth's müssen den Argwohn nicht nur wecken und

Digitized by Google

nähren, sondern lassen auch bald keinen Zweifel übrig, daß er nur allzu begründet ist.

Das Gefühl ihrer geistigen Ueberlegenheit tritt bei Lady Macbeth wieder in schroffster Weise hervor und doch beruht ihre scheinbar größere Stärke auch jetzt wieder nur darauf, daß sie nicht auf eine so schwere Probe, wie die seine gestellt wird. Sie hat gut spotten, daß diese Geistererscheinung nichts als das Gebilde seiner Furcht oder richtiger seines Gewissens sei, da es darum für ihn, dessen Seele sich nur eben mit einem neuen Verbrechen belastet hat, eine nicht minder entsetzliche Erscheinung bleibt, die freilich sie nicht zu schrecken vermag, weil sie dieselbe nicht sieht und selbst, wenn sie sähe, sie doch nicht die furchtbare Bedeutung für sie haben könnte, die sie für Macbeth hat. Sie begreift dies auch alles sehr gut. Sie ist nur unwillig, ihn, sich und ihr finsteres Geheimniß durch seine schreckhafte Einbildungskraft vor den Gästen so bloßgestellt zu sehen. Wenn sie ihn früher nur höhnte und der Feigheit bezichtigte, um ihn zur That zu spornen, so geschieht es jetzt, um ihn seinen verhängnißvollen Einbildungen zu entreißen:

Dies Schrecken, Starren,
Das Furcht nur scheint, nicht ist, geziemte wohl sich
Bei einem Kindermärchen am Kamine
Das schon die Großmama erzählte — Schämt euch!

Selbst als die Erscheinung schon wieder verschwunden, steht Macbeth noch ganz erschüttert unter ihrem Eindrucke:

Auch sonst vergoß man Blut in alter Zeit,
Eh' menschliches Gesetz die Welt gereinigt;
Ja und selbst dann ward mancher Mord vollbracht,

Digitized by Google

Zu grausig für das Ohr; jetzt ist die Zeit vorbei,
Wo Menschen starben, ward ihr Hirn verspritzt,
Vorbei war alles; jetzt erstehn sie wieder
Und drängen uns vom Sitz — das ist zum Staunen
Mehr, als ein solcher Mord.

Man sieht, Macbeth sah Banquo ganz so, wie ihn der Mörder geschildert:

Mit zwanzig Wunden, klaffend, auf dem Kopfe,
Der'n kleinste sichrer Tod.

Inzwischen erlangt er doch seine Festigkeit wieder und um seine Gäste zu täuschen, greift er mit der früheren Vermessenheit nach dem Becher, ihn dem Geiste, der ihn soeben noch außer sich brachte, zum Trotz, heuchlerisch auf Banquo zu leeren:

Gebt Wein her, füllt mir's voll!
Dem ganzen Tisch und seiner Freude trink' ich
Und unserm theuren Banquo, der uns fehlt.
Wär' er doch hier —

Und furchtbarer noch als das erste Mal tritt bei diesem frevelhaften Wunsche die Erscheinung ihm wieder vors Auge und ringt ihm in seinem Entsetzen, wenn auch in dunklen Worten, das Bekenntniß seiner Missethat ab:

Hinweg, mir aus dem Aug'! Ins Grab hinunter!
Marklos ist dein Gebein, dein Blut ist kalt;
Dir lebt nicht Sehkraft mehr in diesen Augen,
Die also starrren. —

Was er einst vor dem ersten Mord schon erkannt:

Gefahr, die da ist, ist nicht halb so schrecklich,
Wie es die grauf'gen Bilder sind des Hirns —

Digitized by Google

wird ihm nun zu noch schrecklicherer Wahrheit:

Was einer wagt, wag' ich. Erscheine
Als rauher, russ'scher Bär mir, als gepanzert
Rhinozeros, komm als hyrkan'scher Tiger,
Nimm, welche andre Form, als diese hier
Und meine festen Nerven zittern nicht —
Ja, kehr zurück ins Leben selbst und fordere
Mit deinem Schwert zum Kampf mich in die Weite
Wenn dann ich vor dir zittre, schilt 'ne Puppe
Mich eines Mädchens.

Kaum ist der Geist aber wieder verschwunden, gewinnt er die Gewalt über sich auch wieder zurück. Doch fordert er die Gäste vergeblich zum Bleiben auf, da seine Gattin, der jetzt selbst die Kraft zu schwinden droht, und die noch Schlimmeres befürchtet, sie nun selbst zum Fortgehen drängt:

Ich bitte, sprecht nicht, er wird schlimm und schlimmer,
Das Fragen macht ihn wild — mit Eins, gut Nacht.
Nicht haltet auf den Rang beim Geh'n, geht alle
Zugleich.

Sie bittet, daß jede Förmlichkeit unterbleibe, nur damit sie so schnell wie möglich hinweg kommen, und sie von der Last ihrer Gegenwart befreien. Erschüttert hat sie jetzt kein Wort des Vorwurfs, des Tadels, der Schmähung für ihn. Sie fragt auch nicht weiter nach Banquo, sie hat alles verstanden. Sie ist still, einsilbig, stumpf, fast theilnahmlos geworden. Auch sie fühlt, daß ihre That nicht mehr zu verheimlichen ist und daß Blut Blut fordern wird:

Man weiß, daß Steine gingen, Bäume sprachen,
Der Augurn heimlich Wissen fand im Fluge

Digitized by Google

Der Elstern, Dohlen, Kräh'n heraus den Mörder,
Selbst den verborgensten.

Macbeth erkennt es nun wohl, daß Ruhe und Frieden, die er sich durch Banquo's Mord zurück erkaufen zu können glaubte, unwiederbringlich von ihnen gewichen sind. Auch steigert der neue Mord nur den Argwohn seiner Seele, der nun zunächst auf Macduff fällt, weil dieser sich, zur Krönung zu kommen, geweigert. Auf Lady Macbeth's Frage, ob dies offen geschehen:

Habt ihr nach ihm gesandt?

erklärt Macbeth, es nur von einem der von ihm bestochenen Diener erfahren zu haben, die er (was, wie ich schon darlegte, sich kaum mit der seit Duncan's Tod verstrichenen Zeit vereinigen läßt) in jedem Hause eines schottischen Großen unterhält. Von dieser inneren Unruhe fühlt er sich plötzlich gedrängt, die Schleier von der verhüllten Zukunft zu reißen und wär's auch „um auf schlimmstem Wege Schlimmstes zu erfahren". Morgen mit dem Frühesten will er hin zu den Zauberschwestern. Vor nichts will er fortan zurückschrecken, was sein Vortheil erheischt, da so tief im Blut, wie er ist, Zurückgehen ebenso schwierig, wie das Weitergehen sein würde. Alles kommt ihm jetzt nur darauf an, seinen Gegnern im Handeln zuvorzukommen. Er schilt nun selbst die Erscheinung Banquo's nur Neulingsfurcht:

Wir sind in Thaten noch zu jung!

Lady Macbeth aber hat auf dies alles nichts als den tiefen schmerzlichen Seufzer der eigenen Trostlosigkeit:

Euch fehlt die Würze alles Seins, der Schlaf.

Wie schon nach der ersten Ueberanstrengung ihrer Kräfte bei der Ermordung Duncan's, sind auch jetzt, nach der furchtbaren Aufregung der Bankettscene, die sie gewaltsam unterdrückt hat, ihre

Digitized by Google

Kräfte wieder völlig gesunken, diesmal jedoch, um sich nicht wieder erheben zu können; wogegen ihr Gatte gerade erst jetzt sich zu seiner vollen dämonischen Größe aufrichtet.

Fünfte Scene. Haide. Die drei Hexen treffen unter Donner und Blitz mit Hekate zusammen. Diese selsame Scene bildet ein Seitenstück zu der ersten Scene des Stücks, insofern auch hier wieder eine Begegnung mit Macbeth verabredet wird. Zugleich scheint der Dichter aber bestimmter andeuten gewollt zu haben, daß hier ein neuer Abschnitt in der Entwickelung der Handlung beginnt. Bis dahin hat Macbeth nur für die Zwecke seiner Antriebe gehandelt. Er hat das Böse an sich selbst nicht geliebt, er hat es nicht um des Bösen selbst willen gethan. Hekate schilt die Hexen, einen solchen Mann durch Räthselwort versucht und durch die Versuchung zum Morde getrieben zu haben:

Mich rieft ihr nicht zum Werk herbei,
Daß es durch mich vollkommen sei.
Und schlimmer noch, ihr habt's vollbracht
Nur für 'nen Sohn der Eigenmacht,
Voll Tücken, der, wie's viele giebt,
Nicht euch, nur seine Zwecke liebt.

Wenn das Werk nun in ihrem Sinne gebessert werden soll, so kann es nur dadurch geschehen, daß Macbeth anfängt, Gefallen am Bösen zu finden, daß er das Böse nun auch um seiner selbst willen thut. Nichts andres dürfte sie meinen, wenn sie weiterhin sagt:

Des Schicksals, Todes spott' er keck,
Streb' über Furcht, Gnad', Weisheit weg —

Auch giebt sie den Weg dazu an, ihn durch neue Täuschungen in eine Sicherheit einzuwiegen, welche ihn vollends dem Verderben weiht:

Digitized by Google

Denn, wie ihr wißt, ist Sicherheit
Des Menschen Hauptfeind allezeit.

Sechste Scene. Saal im königlichen Palaste. Wie die Bankettscene an furchtbarer Größe auf der vollen Höhe der Scenen steht, welche der Ermordung Duncan's unmittelbar vorausgehen und folgen und sie begleiten, so ähnelt die letzte Scene dieses Aktes der des vorigen Aktes wieder darin, daß sie einfach den Zweck hat, gewisse Vorgänge, welche zwischen jenen Scenen und dem folgenden Akte liegen, berichten zu lassen. Sie bildet daher auch nur wieder einen verhältnißmäßig schwachen Abschluß. Das Gespräch, welches Lord Lennox, der am Bankette mit theilnahm, mit einem anderen Lord führt, läßt erkennen, welchen Eindruck das seltsame und sich bloßstellende Betragen Macbeth's beim Mahl auf dessen Gäste ausgeübt hat. Durch die Nachricht von der Ermordung Banquo's ist derselbe natürlich gesteigert worden. Jeder, wenn er es auch noch nicht laut auszusprechen wagt, hält Macbeth jetzt nicht nur für den Mörder des letzteren, sondern auch für den Duncan's und die von Macbeth getödteten Kämmerlinge für ebenso unschuldig, als die nach England und Irland entflohenen Söhne des ermordeten Königs. Lennox weiß auch, daß Macduff, der beim Tyrannenmahle gefehlt, deshalb in Ungnade bei Macbeth gefallen ist. Ja, der andere Lord will sogar wissen, daß Macbeth sich bereits zum Kriege rüste, weil Macduff, nach welchem derselbe geschickt, sich mit schroffen Worten zu kommen geweigert habe und nach England entflohen sei, dort den frommen König um Hilfe zu bitten, damit er Northumberland, den tapferen Siward[9]), Schottland vom Tyrannen zu befreien, entsende. Ich habe schon dargethan, welche Verstöße hierin in Anbetracht der übrigen Darstellung gegen die Zeitrechnung liegen. Sie sind

Digitized by Google

wahrscheinlich durch eine Ueberarbeitung der Dichtung entstanden, bei welcher nicht auf alle Verhältnisse genügend Rücksicht genommen worden ist.

Vierter Akt.

So sehr und so verhängnißvoll auch in diesem Akte die Handlung fortschreitet und zur Katastrophe drängt, so ist es dem Dichter doch nicht gelungen, dies in so gewaltiger Weise zu veranschaulichen, als man es nach den furchtbaren Eindrücken der vorausgegangenen Akte erwarten sollte. Man findet hier keine Scene, die sich an dramatischer Größe mit den die Ermordung Duncan's begleitenden Scenen oder mit der Gastmahlscene des dritten Aktes messen könnte. Auch ist es nicht recht erklärlich, wie Macbeth, welcher die Schicksalsschwestern seit der Begegnung auf der Haide nicht wieder gesehen und dem sie doch damals so fremd wie nur Banquo waren, ihren Wohnsitz erkundet hat und die Hindeutung Hekate's auf den Acheron, als den Ort, wo Macbeth sie aufsuchen werde, bringt kein Licht in die Sache; zumal die Höhle der Hexen nach dem Schlusse der darin spielenden Scene nicht weit von Fores gelegen sein muß. Es scheint, daß Shakespeare diese widerspruchsvolle Dunkelheit auch selbst gefühlt (die wohl nur davon herrührt, daß er, wie Holinshed, Macbeth die Hexen zwar selber aufsuchen läßt, aber ganz andere Wesen als dieser), da letzterer bei ihm schon vorher zweimal auf Hekate anspielt.[10])

Erste Scene. Eine Höhle, in deren Mitte ein brodelnder Kessel steht. Die drei Hexen treten unter Donner und Blitz auf. In ihrem düsteren unheimlichen Colorit ist diese Scene mit ihren

Digitized by Google

schicksalhaften Vorgängen immerhin von bedeutender dramatischer, besonders theatralischer Wirkung. Shakespeare hat sich in dem Rundgesange der Hexen den abergläubischen Vorstellungen der Zeit soviel als möglich genähert. Nachdem die herzutretende Hekate das Werk gutgeheißen, welches die Lügengeister wecken und herbeiziehen soll, um Macbeth zu Thaten zu verblenden, die zwar noch ohne Namen, ihn aber doch dem Untergang zutreiben, tritt er selber herein. Die Antwort, welche die Hexen ihm auf die Frage geben: Was sie hier schaffen? spielt darauf an:

Ein namenloses Werk.

Es ist bemerkenswerth, daß Macbeth nie mit Hekate zusammentrifft, die schon vor seinem Eintreten wieder verschwindet. Er beschwört nun die Hexen, bei der Macht, welcher sie dienen, ihm Rede zu stehen, wenn sie dazu auch alle Schrecken entfesseln müßten, welche die Menschen ihnen zuschreiben. Die Hexen, die sich dazu bereit erklären, fragen, ob er die Antwort aus ihrem Munde oder aus dem ihrer Meister erfahren wolle? worauf sich Macbeth für dieses erklärt.

Die erste Erscheinung, die sie beschwören, taucht in Gestalt eines behelmten Hauptes aus dem Kessel empor.[11]) Als Macbeth sie anreden will, heißen die Hexen ihn schweigen, da die Erscheinung seine Gedanken schon kenne. Das Haupt warnt ihn vor Macduff, Than von Fife — will aber nicht weiter Rede stehen. Die zweite Erscheinung steigt in Gestalt eines blut'gen Kindes empor.[12]) Sie ruft ihn dreimal ängstlich beim Namen. Nach Delius soll der Ausruf Macbeth's:

Hätt' ich drei Ohren, würde ich dich hören —

nur ausdrücken, daß Macbeth so begierig zu hören sei, um selbst noch ein drittes Ohr nur der Rede des Geistes zu leihen. Die

Erklärung klingt fast ebenso gezwungen, als der Ausruf in der vorliegenden Fassung dunkel ist. Der Geist muntert ihn auf, blutig kühn und entschlossen zu sein, da ihm von keinem vom Weibe Geborenen, Gefahr drohe. Macbeth frohlockt. Nun möge Macduff immerhin leben, den er ja dann nicht zu fürchten braucht. Nur um Sicherheit noch sicherer zu machen und ein Pfand vom Schicksal zu nehmen, weiht er ihn gleichwohl dem Tode. Sicherer würde es freilich gewesen sein, zu untersuchen, warum, wenn ihm kein Weibgeborner etwas anhaben kann, er sich dennoch vor Macduff zu hüten hat?

Inzwischen erhebt sich die dritte Erscheinung in Gestalt eines gekrönten Kindes, das einen Baum in der Hand hält[18]), um ihn in seiner verblendeten Vermessenheit noch zu bestärken. Der Reif auf dem Kindeshaupte, welcher das Zeichen der Herrschaft ist, macht Macbeth anfangs betroffen. Die Worte des Geistes aber:

> Sei löwenkühn, sei stolz und unbekümmert,
> Ob Aufruhr, Gährung und Verschwörung droht.
> Macbeth bleibt unbesiegt, so lange nicht
> Der Birnamwald zum steilen Dunsinan
> Emporzieht gegen ihn.

beruhigen ihn. Er ist seiner Macht jetzt sicher — sicher jeden Gebrauch davon machen zu können, wozu — nicht mehr sein Ehrgeiz, denn dieser ist ja befriedigt — sondern der böse Dämon des Argwohns, des Hasses, der inneren Unruhe ihn treibt. Welch ein anderer ist er in wenigen Wochen geworden, als der, welchen beim ersten verbrecherischen Gedanken —

> Kaum mein Gedanke ist bis jetzt ein Mörder —

das erschreckte Gewissen ganz außer sich setzte. Er hat wenn auch

Digitized by Google

erst nach schwerem Kampfe jetzt voll erreicht, was Lady Macbeth von den Geistern des Mordes erflehte:

Füllt mich vom Scheitel bis zur Sohle voll
Mit wilder Grausamkeit;
Versperrt die Bahn, den Zugang zum Gewissen,
Daß keine Reue, Mahnung der Natur
Am blut'gen Vorsatz rüttle —

Sein einst so reizbares Gewissen liegt völlig darnieder. Er hat weder Bedenken mehr vor, noch Reue nach der That. Die „Milch des weichen Menschenthums ist ihm in Galle verwandelt" und diese ungeheure, erschreckende Verwandlung hat sich an ihm vor unsren Augen mit einer unerbittlichen, unabwendbaren Nothwendigkeit vollzogen.

Nur eins beunruhigt noch seine Seele, ob Banquo's Stamm wirklich dereinst das Reich beherrschen wird, dessen Scepter er führt? Das verlangt ihn daher noch zu wissen. Die Hexen suchen ihn zwar davon abzubringen, doch offenbar nur, um seine Begier noch zu reizen, was ihnen im vollsten Maße gelingt. Sie beschwören darauf frohlockend die Geister:

Erscheint, daß Gift ins Herz ihm dringt!

Acht Könige treten bei den Tönen einer unheimlichen Musik nacheinander auf. Der letzte mit einem Spiegel in der Hand, welcher noch eine lange Reihe von Königen sichtbar macht, auf welche die blutbefleckte Gestalt Banquo's lächelnd hinweist. Die Hexen umspringen mit höhnenden Worten den in ohnmächtige Wuth ausbrechenden Macbeth, der diese Unheilsstunde verflucht, die sein ganzes künftiges Leben vergiftet; worauf sie verschwinden.

Ihr Hohn ist tief in Macbeths Seele gefallen, der sie und jeden verflucht, der ihnen vertraut. Dazu kommt noch die Nach-

Digitized by Google

richt, daß Macduff, vor dem ihn nicht nur die Stimme der Schwestern, sondern schon vorher die Stimme des eignen Herzens gewarnt, nach England zu Malcolm entflohen ist. Er würde es verhindert haben, wenn er nur seinem Herzen gefolgt wäre, ohne erst nach dem zweideutigen Rathe der Schicksalsschwestern zu fragen:

Von jetzt ab sei,
Die erste Regung meines Herzens auch
Die Regung meiner Hand.
Doch, ob er auch nichts mehr von Geistern wissen will —
Doch nichts von Geistern mehr!

steht er doch völlig unter dem Banne ihrer doppelsinnigen Aussprüche und der durch sie bewirkten Verblendung. Sein Herz lechzt nach Rache. Er will nach Fife, dem Schlosse Macduffs —

und ans Messer geben,
Sein Weib, die Kinder, alle Unglücksseelen,
Die seines Stammes sind.

Dieser neue Mord, zu welchem Macbeth nicht, wie bei Duncan, von wildem Ehrgeiz, nicht wie bei Banquo, von dem Bedürfniß der Sicherheit, sondern lediglich von der Blutgier gemeiner Rachlust getrieben wird, und durch den er nichts erwerben, nichts gewinnen kann, sondern nur die rächende Vergeltung gegen sich spornt und Tausende von Armen gegen sich waffnet, so daß Malcolm unter dem Eindrucke des Berichtes ausrufen kann:

Macbeth ist
Zum Schütteln reif —

bildet eine ganz neue Phase in der verbrecherischen Laufbahn des Helden und in gewissem Sinne den Höhepunkt des Stücks;

Digitized by Google

daher Shakespeare wohl auch geglaubt, ihn in einer besonderen Scene vorführen zu sollen.

Zweite Scene. Gemach in Macduffs Schlosse. So sichtbare Sorgfalt der Dichter der Ausführung dieser Scene auch zugewendet hat, so ist es ihm doch so wenig gelungen, dieselbe auf eine ähnliche Höhe wie den Mord Duncans und Banquo's zu heben, daß fast alle Bühnen die Darstellung derselben umgehen, was jedenfalls gegen die Absicht des Dichters und die Bedeutung ist, welche er dieser Scene gegeben sehen wollte. Zunächst ist es ihm sichtbar darum zu thun gewesen, die Unschuld Lady Macduff's an den feindseligen Schritten ihres Gemahls in's volle Licht zu stellen, zugleich aber auch diese selbst nicht ganz frei von Schuld erscheinen zu lassen:

Wahnsinn war seine Flucht. Wenn nicht die That,
So macht die Furcht uns zu Verräthern. —
Sein Weib und seine Kinder zu verlassen,
Sein Haus und seine Würden — und das hier,
Von wo er selbst entflieht. — Er liebt uns nicht!

Auch in der Arglosigkeit, mit welcher sie später, doch auf vermessene Weise, mit ihrem Knaben scherzt, tritt neben dem Rührenden ihrer verlassenen Lage, ihre Schuldlosigkeit wieder hervor. In dieser Stimmung trifft sie der Bote, der sie vor naher, drohender Gefahr zu warnen und zur Flucht zu drängen kommt:

Wohin sollt' ich fliehen?
Ich that kein Unrecht. Doch, ich weiß, ich lebe
In dieser ird'schen Welt, wo Unrecht thun
Oft lobenswerth, und Gutes thun bisweilen
Für Thorheit und gefährlich gilt. Warum dann

Digitized by Google

Will ich die weibiſche Vertheid'gung brauchen,
Daß ich kein Unrecht that?

Es bleibt ihr überhaupt nicht die Zeit dazu, denn ſchon nahen die Mörder, tödten vor ihren Augen den Sohn und verfolgen ſie ſelbſt, um ihr, die Mord! rufend, ihrem Schickſale zu entfliehen ſucht, einen ähnlichen Untergang zu bereiten.

Dritte Scene. England. Vor dem Palaſte des Königs. Malcolm im Geſpräche mit Macduff. Wie ich früher ſchon darlegte, ſteht die furchtbare Schilderung, welche Macduff dem Prinzen von der Lage Schottlands entwirft, in einigem Widerſpruch mit der Zeitrechnung. Wie bei Holinſhed, von dem er hierin ſo abwich, beobachtet Malcolm auch hier gegen Macduff zunächſt eine ſehr vorſichtige, mißtrauiſche Haltung. Er fürchtet, in eine Falle zu gerathen, wie ſie ihm Macbeth ſchon zu verſchiedenen Malen geſtellt haben ſoll:

Einſt wurde der Tyrann, deß Name ſchon
Die Zunge ſchwären macht, für gut gehalten.
Ihr liebtet ihn, noch that er euch nicht weh.
Jung bin ich, aber leicht mögt ihr gewinnen
Durch mich bei ihm und Klugheit wär's, zu opfern
Ein ſchwach, unſchuldig Lamm, um zu beſänft'gen
'Nen zorn'gen Gott.

Auch hier iſt es wieder, das rückſichtsloſe Preisgeben ſeiner Familie, was Macduff zum Vorwurf gemacht wird, inſofern es gerade das iſt, was den Verdacht und das Mißtrauen des Prinzen erregt. Macduff wird weniger von dieſem Mißtrauen verletzt, als durch das Scheitern der Hoffnung niedergedrückt, die er für ſein unglückliches Vaterland auf Malcolm geſetzt. Malcolm ſucht nun, um ihn zurückzuhalten, die ihm zugefügte

Digitized by Google

Kränkung etwas zu mildern, indem er ihn zugleich auf die Probe stellt:

Ich spreche so nicht grad' aus Furcht vor euch —
— — — — — — — — Auch glaub' ich wohl,
Daß für mein Recht sich manche Hand erhöbe.
Vom güt'gen England sind mir angeboten
Viel Tausend tücht'ger Männer. Doch trotz Allem
Setzt' ich den Fuß auf des Tyrannen Haupt,
Ja, spießt' es mit dem Schwerdt — wenn unter dem
Der ihm dann nachfolgt, unser armes Land,
Nicht noch von mehr der Lasten leiden, mehr
Und noch verschied'ner als zuvor müßt' dulden.

Indem nun Malcolm sich den Schein von Lastern giebt, die er nicht im Geringsten besitzt, nur um Macduff's Ehrlichkeit zu erproben, bildet er einen bedeutsamen Gegensatz zu Macbeth, welcher bisher seine Verbrechen und verbrecherischen Absichten so schlau zu verhüllen wußte, nur um sich das Vertrauen andrer zu erhalten und zu gewinnen. Macduff ist, der Erreichung seiner patriotischen Zwecke willen, Malcolm Vieles nachzusehen bereit. Als aber dieser behauptet, sich auch nicht einer einzigen Tugend zum Ersatz so vieler Laster berühmen zu können, sondern sich jede, Gerechtigkeit, Wahrheit, Beständigkeit, Frömmigkeit, Muth, Stärke, Geduld und Festigkeit vollständig abspricht, ringt Macduff, Weh! über Schottland rufend, verzweifelt die Hände:

O meine Brust,
Dein Hoffen ist nun aus!

Die Tiefe und Wahrheit seines Schmerzes sind es nun aber, welche den letzten Zweifel aus Malcolm's Seele verscheuchen:

Digitized by Google

Dies Zürnen, Macduff,
Der Reinheit edles Kind, nimmt meiner Seele,
Den letzten Zweifel und versöhnt mein Denken
Mit deiner Ehr' und Treu.

Es ist zu verwundern, daß Shakespeare dieser Scene nicht eine noch verhängnißschwerere Wendung zu geben suchte, indem er, was doch so nahe lag, und worauf er im Anfange der Scene, durch die Worte:

Noch that er euch nicht weh!

auch hinzudeuten schien, den letzten Zweifel Malcolm's erst durch die Nachricht von der Ermordung der Familie Macduff's zerstören läßt, so daß es erst dieser neue Frevel wäre, welcher den Bund zwischen Macduff und Malcolm besiegelt und das Macbeth bedrohende Verhängniß in's Rollen bringt. Shakespeare scheint auch gefühlt zu haben, daß eine tragische Verkettung zwischen jenem Morde und diesem Bunde nöthig war. Er hat sie, freilich um vieles schwächlicher, auf andere Weise herbeizuführen gesucht, indem es nun plötzlich Macduff ist, welcher bedenklich wird. Nachdem nämlich Malcolm gesagt:

Nun gehn zusammen wir und der Erfolg
Sei gut, wie unsre Sache —

giebt Macduff nach längerem Zögern nur zur Antwort:

's ist schwer, so Gut und Schlimmes auf einmal
Im Innern auszugleichen.

Doch erlangt diese Wendung keine weitere Bedeutung, da Shakespeare gerade hier eine Schilderung eingefügt hat, welche der Arzt des englischen Königs von dessen Frömmigkeit und von der wohlthätigen Anwendung entwirft, die dieser von den wunder-

Digitized by Google

baren Heilkräften macht, mit denen ihn der Himmel ausgestattet hat:

Dort steht ein Haufen armer Leute, Herr,
Und harret seiner Kur, denn ihre Krankheit
Besiegt das Müh'n der Kunst, doch sein Berühren
— So heiligte der Himmel seine Hand —
Heilt sie im Augenblick.

Worauf Malcolm noch hinzufügt:

Er hinterläßt den Kön'gen, die ihm folgen,
Des Heilens Segen. Mit der seltnen Kraft
Hat er der Prophezeihung Gottesgabe;
Es schmücken gute Werke seinen Thron
Als Zeugen seiner Herrlichkeit.

Shakespeare glaubte in dieser Schilderung offenbar einen wirksamen Gegensatz zu derjenigen zu gewinnen, welche unmittelbar darauf Lord Roß von dem unglücklichen Zustande Schottland's unter Macbeth entwirft, so wie zu den späteren Berichten des schottischen Arztes von dem Zustande der kranken Lady Macbeth. Der Auftritt mit Roß ist wieder von erschütternder dramatischer Wirkung. Die zögernde, langsam vorbereitende Art, mit welcher dieser das entsetzliche Schicksal der Familie Macduff's berichtet, läßt in jedem Zuge, in der Bildlichkeit jedes einzelnen Ausdrucks den Meister erkennen. Tiefergreifend in ihrer ausdrucksmächtigen Kürze ist die Schilderung des Schmerzes, von dem Macduff ergriffen wird:

Ei, Mann! Zieht nicht den Hut so in die Stirn!
Gebt Worte eurem Weh! Schmerz, der nicht spricht,
Bohrt ins belad'ne Herz sich, bis es bricht,

sowie die spätere Stelle:

Digitized by Google

Meine Süßen alle?
Ihr saget alle? Höllengeier! Alle?
Wie, all die süßen Küchlein mit der Henne
Auf einen Stoß?

Und mit diesem Schmerze im Herzen, zu fühlen, daß man selbst zu den Greueln Veranlassung gab!

Du sünd'ger Macduff,
Für dich nur fielen sie! Elender, ich!
Um ihre eignen Sünden nicht, um meine
Sind sie geschlachtet

Es ist Malcolm, der ihn ermahnt, den Schmerz in Zorn und Entrüstung zu verwandeln und zur vergeltenden That zu schreiten. Auch ist es dieser Gedanke, der Macduff's Seele emporflammen macht:

Du aber, Himmel,
Beschleunige die That. Bring Stirn' an Stirne
Mir diesen Teufel Schottland's, lief're ihn
In meines Schwerts Bereich! Entkommt er dann,
Magst du auch ihm vergeben!

Für Malcolm giebt's nun keinen Zweifel mehr:

Macbeth ist
Zum Schütteln reif. Schon legt die Macht da droben
Das Werkzeug an.

Fünfter Akt.

Erste Scene. Ein Gemach im Schlosse von Dunsinan. Wir verließen Lady Macbeth am Schlusse des dritten Aktes in einem Zustand geistiger Erschöpfung, aus welchem sie sich nicht

Digitized by Google

wieder erholt zu haben scheint. Sie hat, so viel wir erfahren, an den weiteren Frevelthaten ihres Gatten keinen Antheil genommen. Er hat auf der Bahn des Verbrechens, die sie gemeinsam betraten, und auf welcher, im ersten Anlauf, sie als die weitaus entschlossenere, als die treibende erschien, sie weit hinter sich zurückgelassen. Das Böse, das sie aus ihrer Seele der seinen einhauchen wollte und eingehaucht hat, hat hier furchtbar gewuchert und mit der besseren Seite seiner Natur auch jeden edleren Antrieb völlig erstickt; während in ihr das anfangs gewaltsam niedergehaltene, unterdrückte Gewissen, wenn auch nur als dunkle Naturmacht, sich langsam wieder aufzurichten beginnt. Schon vor dem Bankett sahen wir, daß sie einen Theil ihrer früheren Lebhaftigkeit und Sicherheit eingebüßt hatte. Ihre einstige überlegene Beredtsamkeit erscheint schon hier etwas kleinlaut. Noch einmal aber rafft sie sich in der Bankettscene zu dem früheren vermessenen Hohne auf. Welche Kraft es ihr aber gekostet, sehen wir, als sie die Gäste, das Fest zu verlassen drängt und plötzlich kein Wort der Widerrede mehr hat. Eine stumpfe Einsilbigkeit ist an deren Stelle getreten. Die Vergessenheit des Schlafes erscheint ihr plötzlich als die sehnlichst zu begehrende Würze des Daseins. Nun aber sollen wir schauen, wie ihr auch der Schlaf diese Würze nicht ist. Es ist ein Zustand zwischen Wachen und Träumen, ein ruheloses, vom Gewissen getriebenes Nachtwandeln, in welchem sie wieder und wieder die Schrecken der Vergangenheit durchleben muß und welches auch sie nun zwingt, selbst zum Verräther ihrer Missethat, wie beim Bankett ihr Gatte, zu werden. — „Eine große Störung der Natur“ — nennt es der Arzt — „mit einem die Wohlthat des Schlafes und die Wirkung des wachen Zustandes zu empfangen“. Er,

Digitized by Google

der sie in diesem Zustande noch nicht gesehen, dringt in die Kammerfrau, ihm zu vertrauen, was die Kranke bisher in ihrem nachtwandelnden Zustande gethan, von was sie gesprochen. Sie aber weigert sich dessen, weil es ihr an Zeugen fehlt, ohne welche sie sich scheut, Dinge von so furchtbarer Art zu verrathen. Da erscheint Lady Macbeth selbst, nachtwandelnd, offenen Blicks bleich und verstört, ein Licht in der Hand, weil sie die Dunkelheit der Nacht nicht ertragen kann. Sie reibt sich, nachdem sie das Licht hingestellt, unermüdlich die Hände, als ob sie sie wüsche, was wie die Kammerfrau sagt, ihr zur Gewohnheit geworden ist. Sie möchte die Spuren der Unthat bis auf den letzten kleinsten Flecken vertilgen —

„Hier ist noch ein Fleck" — „Fort, verwünschter Fleck!
Fort, sage ich! Fort!"

Die Ereignisse der Mordnacht treten ihr in wirr durcheinander fahrenden Bildern vor's Auge und werden den sie entsetzt beobachtenden Lauscher durch ihre fliegenden Reden offenbart. Jetzt ist sie es, die einst sich vermaß, daß ein wenig Wasser hinreiche, die That von sich abzuwaschen und dann alles wieder gut sein werde, welche in die herzzerreißende Klage ausbricht:

„Wollen denn diese Hände niemals rein werden! Hier riecht es noch immer nach Blut; alle Spezereien Arabiens werden diese kleine Hand nicht wieder rein waschen! Wer hätte aber auch gedacht, daß der alte Mann so viel Blut in sich haben würde."

An dieses Leiden, erklärt der Arzt, vermöge seine Kunst nicht zu reichen —

Unnatürliche Thaten
Gebären unnatürliche Verwirrung.
In's taube Kissen hauchet ein Geheimniß

Digitized by Google

Befleckter Sinn; des Geistlichen bedarf sie
Mehr, als des Arztes.

Auch fürchtet er ein ebenso unnatürliches Ende —

„Seid achtsam, haltet alles fern von ihr,
Was sie in ihrer Hand gefährden kann.

Shakespeare hat der Entwicklungsgeschichte des Verbrechens in der Seele eines mit großer Reizbarkeit der Phantasie und des Gewissens begabten und von einer mächtigen Leidenschaft ergriffenen Mannes, die des Verbrechens in einer Frauenseele gegenüber gestellt, welche mit einem heroischen Geist eine solche Entzündlichkeit und Stärke der Leidenschaft verbindet, daß das Gewissen dagegen lange nicht aufkommen kann und die Einbildungskraft von dieser lange völlig beherrscht wird. Diese Entwicklung schlägt demnach eine völlig entgegengesetzte Richtung ein. Während Macbeth anfangs aus Gewissensbedenken zaudert, immer aufs Neue zum Handeln angespornt werden muß und unmittelbar nach der That der Reue und den Schreckbildern seiner erregten Einbildungskraft fast erliegt, ist Lady Macbeth anfangs als die in ihrer Entschlossenheit durch nichts zu Betrrende, ohne Bedenken, Gewissen und Reue, ihre Einbildungskraft völlig beherrschend. Und wenn Macbeth sich später allmählich zu seiner vollen dämonischen Größe im Bösen aufrichtet und nun seinerseits kein Bedenken, keine Reue, keine Schrecken der Einbildungskraft mehr kennt, verliert Lady Macbeth mehr und mehr an Thatkraft, bis ihre Seele zuletzt das Spiel ihrer das unterdrückte Gewissen an ihr rächenden Einbildungskraft wird. In Wahrheit erschien Lady Macbeth in ihrer leidenschaftlichen Vermessenheit schon immer stärker, als sie es that-

Digitized by Google

sächlich war. Sie war zwar stark genug, den Mordplan zu entwerfen, ihren Gemahl zur Ausführung aufzustacheln, die Kämmerlinge trunken zu machen, die Dolche zurechtzulegen, diese noch warm vom Blute wieder zurück an die Blutstätte zu tragen, die Kämmerlinge mit dem Blute des Ermordeten zu beschmieren — allein, wie sie ursprünglich wollte, die That mit eigner Hand zuvollführen, dazu erwies sie sich, obschon sie ihren Muth dazu künstlich angefeuert hatte, dennoch zu schwach und ohne den starken Arm ihres Gatten würde der Mord wohl kaum zu Ende gebracht worden sein. Es ist nur seine Hand, welche Duncan, welche die beiden unschuldigen Kämmerlinge tödet, und alle späteren grausigen, von ihm ganz allein unternommenen Verbrechen vollzieht.

Zweite Scene. Gegend von Dunsinan. Der Abfall der schottischen Großen von Macbeth vergrößert sich in dem Maße als die von Malcolm, Siward und Macduff geführten Engländer sich nähern, um den Kampf der Vergeltung gegen ihn aufzunehmen. Die kurze Scene führt eine Schaar des dem ächten Thronerben zuströmenden schottischen Adels vor, welche diesen beim Birnamswald zu begegnen hofft. Macbeth hat, wie man sagt, inzwischen das „große Dunsinan" befestigt, wo er „der den wilden Lauf nicht mehr in ruhige Bahn zurücklenken kann", sich zu vertheidigen gedenke —

Jetzt fühlt an seinen Händen
Er die geheimen Morde alle kleben,
Empörung mahnt ihn stündlich an den Treubruch;
Wem er befiehlt, der folgt nur dem Befehle
Und nicht dem Herzen. Seine Würd', er weiß es,

Digitized by Google

Hängt los' ihm an, wie eines Riesen Kleid
Um einen Zwerg, der's stahl.

Wär's da zu tadeln, wenn sein gequälter Geist entsetzt zurückwiche?

Dritte Scene. Ein Gemach im Schlosse von Dunsinan. Macbeth sieht mit verzweifeltem Trotze die Thans von sich abfallen und klammert sich fest an die trügerischen Verheißungen der Schicksalsschwestern —

Eh' Birnam's Wald nach Dunsinan nicht geht,
Bleibt Furcht mir fern. Die Geister sagten,
Sie, denen alles Sterbliche bekannt:
„Macbeth sei ohne Furcht! kein Weibgeborner
Besiegt dich je."

Die innere Wuth, die er auf diese Weise ersticken möchte, bricht aber in der Heftigkeit aus, mit der er den Diener anfährt, dessen Blicke ihm neues Unheil verkünden.

Der Teufel schwärze dich, milchfarb'ger Bube!
Wer gab dir diesen Gänseblick —

herrscht er den armen Teufel an, der ihm die Ankunft des englischen Heeres zu melden kommt und vor seinem Zorn, noch ehe er's gemeldet, bebt. So wild er aber auch die Furcht des Dieners verspottet, sinkt ihm doch selber das Herz. Er fühlt, dieser Kampf wird entweder seine Stellung befestigen oder ihn stürzen und trotz aller Weissagungen hält er das letztere doch für das Wahrscheinlichere:

Genug schon lebt' ich und mein Lebensweg
Geht in den Herbst hinein, in dürres Laub
Und was sonst im Gefolg des Alters ist,
Wie Ehre, Lieb', Gehorsam, Freud' in Menge —
Ich darf nicht rechnen drauf; an ihrer Statt

Digitized by Google

Nur Flüche, leis', doch tief, nur Heuchelwort,
Den feiger Sinn nicht zu verweigern wagt —
doch aber will er fechten, bis sie ihn in Stücke zerhackt —
Und wer von Furcht spricht, hänge!

Jetzt erst, da er sich die Rüstung anlegen läßt, denkt er der Kranken und befragt den Arzt, welcher ihren Zustand nicht sowohl für eine Krankheit des Körpers, als der Seele erklärt, wofür er kein Mittel wisse. Auf's Neue wird Macbeth vom Zorn übermannt:

Kannst du ein leidendes Gemüth nicht heilen,
Auslöschen Sorg' die im Gehirne nistet,
Die Brust nicht von der schweren Last befreien,
Die ihr das Herz zerdrückt — dann vor die Hunde
Mit deiner Arzenei! Ich mag sie nicht!

Und ohne sich weiter um die Kranke zu kümmern, die ebenso selbstisch, sich mit ihrer Qual von ihm abschließt, läßt er seinen Grimm über den Abfall der Thane in Ungeduld gegen den ihm die Rüstung anlegenden Seyton, und in Spottreden gegen den Arzt aus —

Her mit der Rüstung, gieb mir meinen Stab! —
Seyton, schick' aus! — Die Thane flieh'n mich, Doctor —
Nun rasch! — Könnt'st, Doctor, meines Landes Wasser
Du untersuchen und die Krankheit finden,
Es heilen zu der frühern echten Kraft:
Dem Echo riefe ich dein Lob entgegen,
Das es dir Beifall zollte. — Rasch, zerreiß es —
Gäb's 'ne Purganz, wie Senna und Rhabarber,
Engländer abzuführen!

Digitized by Google

Es ist nur noch der Muth der Verzweiflung, mit welchem er in den Kampf stürmt. Der Glaube an den Erfolg seiner Sache ist trotz aller zur Schau getragenen Sicherheit völlig erschüttert.

Vierter Scene. Bei Birnamswald. Malcolm an der Spitze seines Heeres tritt auf. Die Bedeutung dieser kurzen Scene ist nur, der inneren Zerfallenheit und dem vermessenen Trotze des schuldbeladenen Macbeth, die Besonnenheit und die ruhige Zuversicht entgegenzustellen, welche das Gefühl der gerechten Sache seinen Gegnern verleiht. Zugleich aber kündigt das Macbeth sich immer mehr nähernde Verhängniß sich in dem Befehle an, den Malcolm seinen Kriegern ertheilt, sich von den Bäumen des Birnamwaldes Aeste herunterzuhauen und vor sich herzutragen, um die Menge des heranziehenden Heeres den Blicken des Feindes zu verbergen.

Fünfte Scene. Innerhalb der Wälle von Dunsinan. Macbeth, unter seinen Kriegern, bewährt der Gefahr gegenüber noch immer den alten Muth. Selbst das von außen an sein Ohr dringende Wehgeschrei bringt ihn nicht außer Fassung. Sein blutiger Sinn hat sich so am Grauen ersättigt, daß kein Schrecken ihm mehr etwas anhaben kann. Die Nachricht von dem Tode der Gattin, die, wie eine Stelle am Schlusse des Stücks andeutet, sich selbst das Leben genommen hat, weil sie sich ihrem Schicksal nicht mehr gewachsen fühlte[14]), läßt seine Seele fast kalt. Sie hätte zu einer anderen Zeit sterben müssen, um auf ihn damit Eindruck machen zu können. Jetzt regt es ihn nur zu weltmüden Betrachtungen über die Nichtigkeit des ganzen Lebens an:

Das Morgen, Morgen, immer wieder Morgen
Kriecht so im kleinen Schritt von Tag zu Tag

Hin bis an's letzte Wort gekannter Zeit.
Und all die Gestern leuchteten nur Narren
Den Weg zum staub'gen Tod. Aus, kleine Kerze!
Das Leben ist ein flücht'ger Schatten nur,
Ein armer Komödiant, der auf der Bühne
Sich seine Stunde bläht und dann verschwindet,
'Ne Mähr, von einem Tollen hergeprahlt,
Voll Klang und Raserei, und doch ein Nichts.

Da trifft ihn die Nachricht von dem heranziehenden Birnamswalde. Macbeth will sie als Lüge zurückweisen, allein eine düstre Ahnung befällt ihn —

Sprichst du falsch,
Sollst du am nächsten Baum lebendig hängen,
Bis dich der Hunger ausdörrt; sprichst du wahr,
So ist mir's gleich, thust du dasselbe mir.
Entschlossenheit verläßt mich, ich beginne,
Des Bösen Doppelzüngigkeit zu ahnen.

Doch ob er auch fühlt, daß, wenn es wahr, weder fliehen, noch Widerstand nützen werde, entschließt er sich doch mit verzweifeltem Muthe zu letzterem:

Ich fange an, der Sonne müd zu werden,
Und wollt', 's ging alles jetzt zu Grund auf Erden.
Die Lärmglock zieht! Blast Winde! Komm' Verderben,
Den Harnisch auf dem Rücken laßt uns sterben.

Sechste Scene. Eine Ebene vor Dunsinan. Das Aeste tragende englische Heer im Anrücken. Der Dichter, dem seine Bühne einen raschen, häufigen Scenenwechsel gestattete, hat hier dieses benützt, die zwischen der vorigen und der folgenden Scene

Digitized by Google

liegende Zeit, zugleich aber auch die gegensätzliche Stimmung, die wachsende Zuversicht und planmäßige Ordnung des heranziehenden Heers zu veranschaulichen.

Siebente Scene. Ein anderer Theil des Schlachtfeldes. Getümmel. Macbeth, von allen Seiten umringt —

Sie haben an den Pfosten mich gebunden,
Ich kann nicht fliehn und muß, dem Bären gleich,
Das Spiel aushalten —

Vermessen fordert er mit dem „nicht vom Weibe Gebornen" das Schicksal heraus. Noch immer aber steht er in ungebrochner Tapferkeit da und wenn schon nicht mehr wie einst der vom Volksmund gepriesene „Lieblingssohn des Muthes, Bellona's Bräutigam", sondern ein Dämon, der das Entsetzen und Grauen der Welt ist, dessen Name schon brennender, als die Hölle — noch immer ein furchtbarer Gegner, so daß der muthige Sohn des alten Siward den wuchtigen Streichen seines Schwertes erliegt. Aber dem darüber triumphirend hinwegeilenden Manne —

Der Schwerter lach' ich bis zu dieser Frist,
Wenn, wer sie schwingt, vom Weib geboren ist —

folgt sein dunkles Verhängniß in der Gestalt des racheglühenden, seine Spur verfolgenden Macduff, der nach langem vergeblichen Suchen, jeden andern Gegner verschmähend, ihn endlich gefunden zu haben glaubt —

Dort mußt du sein —
Dies mächtige Getöse kündigt an,
Daß dort ein Großer kämpft.

Achte Scene. Ein andrer Theil des Schlachtfeldes. Wie selbst noch in den eben angeführten Worten seines erbittertsten Gegners unwillkürlich ein Anerkenntniß seiner einstigen Größe

Digitized by Google

liegt, so hat der Dichter Macbeth auch selbst noch Züge derselben belassen. Die Worte, mit denen er in dieser letzten Scene auftritt, werfen auf ihn einen letzten Schein seines einstigen Heldensinns —

Warum soll ich den röm'schen Narren spielen,
Und fall'n in's eigne Schwert? Noch leben Feinde,
Die Wunden drum für sie.

„Steh, Höllenhund!" ruft ihm der rachedürstende Macduff zu. Macbeth will nicht mit ihm fechten. Er gedenkt nicht nur der warnenden Stimme des behelmten Hauptes in der Höhle der Hexen, er denkt auch plötzlich der Greuel, die er an Macduff's Stamme verübt:

Hinweg! denn meine Seel' ist zu beladen
Mit deinem Blute schon.

Auch wehrt er den stürmischen Angriff des Gegners anfangs mit Leichtigkeit ab —

Du kämpfst vergebens,
So leicht verwundest du mit deinen Streichen
Die Luft, die unverletzbar ist, als mich.
Auf Häupter, die verwundbar, laß es fallen.
Mein Leben ist gefeit und weichet keinem,
Den Weibesschoos gebar.

Da schlägt es ihm wie Hohnlachen der Hölle an's Ohr, als Macduff sich ihm nun gerade als der zu erkennen giebt, den er hiernach einzig zu fürchten hat —

Verzweifle dann!
Und laß dem Engel, dem du stets gedient,
Dir sagen: Aus dem Schoos der Mutter ward
Macduff herausgeschnitten vor der Zeit.

Digitized by Google

Entsetzt weicht Macbeth zurück, tief erschüttert von dieser Lösung der doppelsinnigen Verheißung, die seine Seele in so vermessene Verblendung eingewiegt hat. Er will nicht fechten. Der Gedanke schmachvoller Gefangenschaft, reißt seine stolze Seele aber noch einmal empor:

Ich ergeb' mich nicht,
Des Knaben Malcolm Fuß im Staub zu küssen
Und um gehetzt von Pöbels Fluch zu werden.
Ging auch der Birnamwald nach Dunsinan,
Und stehst du vor mir, den kein Weib gebar —
Wag' ich das letzte doch! Vor meine Brust
Werf' ich den Kriegerschild! Macduff, komm' her!
Verflucht sei, wer zuerst ruft: Halt, nicht mehr!

Den Augenblick seines Unterganges hat uns der Dichter entzogen. Macbeth und Macduff gehen fechtend ab. Sein Tod, dem Shakespeare den des jungen Siward entgegengestellt, von dem der greise Vater, Northumberland, rühmt:

Hätt' ich so viele Söhn', als Haare auch —
Ich wünschte keinem einen schönern Tod.
Das sei sein Grabgeläut —

wird vom siegenden Macduff gemeldet, der das Haupt des Wütherichs auf einer Stange hereinbringt:

Heil König! Denn du bist's! Des Usurpators
Verfluchtes Haupt sieh hier. Die Welt ist frei!

Mit dieser versöhnenden Aussicht auf eine glücklichere Zukunft, schließt diese Tragödie, welche an erschütternder Gewalt und psychologischer Tiefe nur wenige ihres Gleichen hat.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1. (zu S. 3). Der vorliegenden Arbeit ist die Uebersetzung von F. A. Leo (Ausgabe der deutschen Shakespeare-Gesellschaft) zu Grunde gelegt. Ich habe die Anführungsstellen nur hier und da soweit verändert, als dies der genauern Uebereinstimmung mit dem Wortsinn des Originals willen nöthig schien.
2. (zu S. 4). Wake sagt (nach Halliwell) darüber in seinem Rex platonicus: „Der Stoff des Schauspiels war eine alte Sage der Schotten von ihrem Königshause, wonach einst den beiden schottischen Großen Macbeth und Banquo drei Sibyllen erschienen wären und ihnen geweissagt hätten, jener werde König werden, aber keine Könige zeugen, dieser nicht König werden, aber viele Könige zeugen. Der Ausgang habe diese Prophezeihung bestätigt, denn aus Banquo's Geschlecht sei der glorreiche König Jacob entsprossen." Halliwell giebt auch aus Gwynne's Vertumnus (4. 1607) diese hier in lateinischen Hexametern enthaltene Erzählung wieder, sowie die Darstellung der Macbethsage aus Wintowni's Coonykil, bei welcher jedoch Simrock schon Shakespeare benutzt glaubt.

Digitized by Google

3. (zu S. 7). Simrock in seinen „Quellen des Shakespeare" weist darauf hin, wie schon Grimm in der Anmerkung zu den Märchen vom „Fischer unn siner Fru" Lady Macbeth mit der etruriſchen Tanaquil verglichen habe. In der Erzählung des Livius wiederholt sich diese Erscheinung in der Tullia, der Gemahlin des gutmüthigen Tarquinius. — Der Zug von dem gehenden Walde finde sich in den Sagen vielfach anders gedeutet. Uebereinstimmend aber sei die hessische Sage von König Grunewald. — In einer von Grimm mitgetheilten Sage spielt die Tochter des belagerten Königs eine ähnliche Rolle wie Macbeth's Hexen. — Das Motiv vom gehenden Walde finde sich auch in der Sage von Fredegunde und in einem altenglischen Alexanderlied. Simrock führt es auf den deutschen gottesdienstlichen Gebrauch des Mairitts oder Sommerempfangs zurück. Wenn der Maikönig aus dem Walde heimkehrte, war er und sein ganzes Gefolge so mit Maien und grünen Reisern bedeckt, daß es schien, als käme ein ganzer Wald gegangen. — Die Prophezeihung, daß kein Weibgeborner Macbeth umbringen werde, glaubt Simrock in „Fürst Wladimir und dessen Tafelrunde" nachweisen zu können. Häufig kommen, wie er sagt, noch sonst Männer und Halbgötter vor, die wie Macduff aus dem Leib der Mutter geschnitten wurden. Immer bedeute dies Kraft und Heldenstärke.

4. (zu S. 11). Wie Drake (Shakespeare and his time) nach Sir John Sinclair berichtet, sollen sich wirklich in Macbeth's Nähe Hexen befunden haben, eine in Callace, die andere in Cape bei Dunsinan. Auf ihren Rath habe er Dunsinan Castle erbaut.

Digitized by Google

5. (zu S. 15). Bei Holinshed heißt es hier fälschlich „Neffe".

6. (zu S. 22). Da Duncan, nach ihm, überhaupt nicht ganz 6 Jahre regiert haben soll, ist diese Zeitangabe unrichtig.

7. (zu S. 88). Shakespeare verleiht ihnen dabei Züge, welche der damalige Volksglaube den gewöhnlichen Hexen beilegt; wie: Schweine tödten. Daß Hexen in einem Siebe zur See gehen, konnte Shakespeare nach Delius auch in einer von Hexenprocessen handelnden Flugschrift: News from Scotland (1591) gefunden haben. Beides findet sich aber auch bei Scott (Discoveries of witchkraft). Delius weist darauf hin, daß der hier erwähnte Daumen des Lootsen, sich auch wieder unter den Ingredienzen des Hexenkessels (Akt 4. Sc. 1) befindet.

8. (zu S. 103) Es würde noch richtiger sein: „Du vor Nichts Zurückschreckende!" Prof. Leo hat die Stelle —

For thy undaunted mettle should compose
Nothing but males

mit Denn dein kühner Sinn
Kann Männliches nur zeugen

übersetzt. Ich glaube jedoch, daß should mit kann übersetzt, die von Shakespeare beabsichtigte Bedeutung verliert. Mit mettle ist hier nach Delius der Grundstoff zu geistiger und körperlicher Bildung, also der Zeugungsstoff im Mutterschooße, gemeint. Undaunted hat hier die Bedeutung von furchtlos, unerschrocken, vor nichts zurückschreckend.

9. (zu S. 126). Die erste Folio liest: „Northumberland und den kriegerischen Siward. Allein nach Holinshed sind Siward und Northumberland eine Person und ist bei ihm Siward,

Digitized by Google

Graf von Northumberland, der Vater von Duncan's Gemahlin und Malcolms und Donalbain's Großvater.

10. (zu S. 127). Zuerst in der 2. Scene des 2. Akts:

es opfert
Die Hexenzunft der blassen Hekate —

sodann in der 2. Scene des 3. Akts:

Noch eh' die Fledermaus
Vollendet ihren einsam nächt'gen Flug,
Eh' auf der schwarzen Hekate Befehl —

11. (zu S. 128). Steevens deutet die erste Erscheinung auf Macbeth's eigenes Haupt, das ihm später von Macduff abgeschlagen wird.

12. (z. S. 128). Steevens deutet sie wieder auf Macduff, der seiner Mutter aus dem Leibe geschnitten worden ist.

13. (zu S. 129). Steevens deutet sie auf Malcolm und den Wald von Dunsinan, welchen er gehen macht.

14. (zu S. 144). Dieser Ausgang Lady Macbeth's, welcher der von mir hier gegebenen Auffassung dieses Charakters völlig entspricht, erinnert an das Ende von Brutus' Gemahlin Portia, in Julius Caesar, zu der sie überhaupt in einem Gegensatz steht, dessen Shakespeare sich ohne Zweifel bewußt war und der einen lehrreichen Vergleich zulassen würde.

Emil Stephan, Plagwitz-Leipzig.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

I. Entstehung des Stückes 1

II. Quellen des Stückes 6

Das Leben des Königs Duncan 15

Aus dem Leben des Königs Duff von Schottland 35

Aus Middleton's Hexe 39

Aus Reginald Scott's Discoveries of Witchcraft 43

III. Von dem Verhältnisse des Shakespeare'schen Dramas zu seiner Quelle 49

IV. Entwicklung der Handlung.

1. Akt 87

2. Akt 103

3. Akt 113

4. Akt 127

5. Akt 137

Anmerkungen 149

Digitized by Google

Abhandlungen
zu
Goethes Leben und Werken
von
Heinrich Düntzer.

2 Bände. 1885. Gr. 8. 18 Mark.

Inhalt:

1. **Band.** Goethe und der Reichsgraf Friedrich Leopold von Stolberg. — Gretchen. — Charlotte Buff und ihre Familie. — Goethes Beziehung zu Johanna Schopenhauer und ihren Kindern. — Minna Herzlieb und Goethes „Wahlverwandtschaften". 8 M.
2. **Band.** Goethes Beziehungen zu Köln. — Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern. — Satyros oder der vergötterte Waldteufel. — Stella. — Goethes politische Dichtungen. 10 M.

Goethes Liebesbriefe
an
Frau von Stein
1776 bis 1789.

Herausgegeben mit Uebersichten und Anmerkungen.
von
Heinrich Düntzer.

1886. Gr. 8. 8 M. Geb. 10 M.

Diese von einem der bedeutendsten Kenner sorgfältig gearbeitete Ausgabe ist die erste, **welche dem Bedürfnisse eines weiteren Leserkreises** Rechnung trägt und das Verständniß der Briefe durch die richtige Anordnung derselben, sowie durch die beigegebenen Einleitungen und die unter dem Texte angefügten Anmerkungen ganz bedeutend erleichtert.

Lessings Leben
von
Heinrich Düntzer.

Mit 46 Holzschnitten und 8 facsimilirten Autographien.

1882. Gr. 8. 9 M.

Elegant gebunden 11 M. 50 Pf.

Digitized by Google

Fünfzig Jahre

Deutscher Dichtung.

Mit

biographisch-kritischen Einleitungen.

Herausgegeben

von

Adolph Stern.

Zweite umg. u. vermehrte Auflage.

1877. Lex.-8. 129 Bogen. 6 M.
Eleg. geb. 7 M. 50 Pf.

Fünfzig Jahre

Deutscher Prosa.

Mit

biographisch-kritischen Einleitungen.

Herausgegeben

von

Adolph Stern.

1873. Lex.-8. 48 Bogen. 4 M.
Eleg. geb. 5 M. 50 Pf.

Schillers Gedichte. Für das Deutsche Volk erläutert und mit ausführlichem Namen- und Wortregister versehen von Dr. **Carl Eduard Putsche.** Mit Schillers Portrait. 1884. 8. 2 M. 40 Pf. Geb. 3 M.

Das Thema der Goetheschen Poesie und Torquato Tasso. Für Haus und Schule dargelegt von Dr. **Christian Semler.** 1879. 8. 1 M. 20 Pf.

Wallenstein's Lager von **Friedrich von Schiller.** Eine Festrede von Dr. **Christian Semler.** 1879. 8. 60 Pf.

Der zerbrochene Krug von **Heinrich von Kleist.** Für den Schulunterricht von Dr. **Christian Semler.** 1879. 8. 80 Pf.

— **Shakespeare's Hamlet.** Die Weltanschauung und Styl des Dichters. 80 Pf.

Goethes Beziehungen zu Köln von **Heinrich Düntzer.** (Separat-Abdruck.) 1885. gr. 8. 3 M.

Goethes Eintritt in Weimar. Mit Benutzung ungedruckter Quellen. Dargest. von **Heinrich Düntzer.** 1883. gr. 8. 6 M. Geb. 7 M.

Briefe des Herzogs Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach an Knebel und Herder. Herausgegeben von **Heinrich Düntzer.** 1883. gr. 8. 4 M. Gebunden 5 M.

Christoph Kaufmann, der Apostel der Geniezeit u. d. Herrnhutische Arzt. Ein Lebensbild m. Benutzung v. Kaufmanns Nachlaß entworfen von **Heinrich Düntzer.** Mit 2 Portraits. 1882. gr. 8. 6 M.

Digitized by Google

Erläuterungen zu den Ausländischen Klassikern.

Herausgegeben von **Robert Prölß.**

1. Shakespeare, Romeo und Julia.
2. „ Viel Lärmen um Nichts.
3. 4. „ Julius Cäsar.
5. Shakespeare, Kaufmann von Venedig.
6. „ Richard II.
7. 8. „ Hamlet.
9 „ Macbeth.

Preis eines jeden Bändchens 1 M.

Geschichte Irlands von der Reformation bis zu seiner Union mit England von Dr. R. Hassencamp, Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Ostrowo. 1886. gr 8. 8 M.

Kleist, Hermannschlacht mit Anmerkungen von L. Zürn, Professor in Rastadt. 2 M.

Die deutschen Klassiker in der Schule. Eine Spruchsammlung für die Hand des Schülers zum Gebrauche bei Anfertigung deutscher Aufsätze. Ausgew. u. mit einem ergänzenden Register versehen von Jean Bernard. 1878. 1879. 2 Bändch. à 1 M.

1. **Goethe und Schiller.** — 2 **Bürger, Gellert, Hebel, Herder, Körner, Kleist, Klopstock, Körner, Lessing, Platen, Richter, Rückert, Seume, Strehlenau, Tiedge, Uhland, Voß, Wieland u. A.**

Beide Bändchen in ganz Leinen elegant gebunden 2 M 80 Pf.

Anleitung dichterische Meisterwerke auf eine geist- und herzbildende Weise zu lesen, von **Dr. L. Eckardt.** 3. verbesserte Auflage. 1883. 8. 1 M. 60 Pf.

Ziel, Litterarische Reliefs. 1./3. Reihe. à 3 M. 60 Pf.

Inhalt:

Erste Reihe: Hermann Fürst von Pückler-Muskau. Wilibald Alexis. Adolf Böttger. Moritz Hartmann. Fritz Reuter. Hermann Linck als Lyriker. Gottfried Kinkel. Robert Hammerling. Gottfried Keller als Lyriker. Emanuel Geibel. Johann Ludwig Runeberg.

Zweite Reihe: Ferdinand Freiligrath. Joseph Viktor von Scheffel. Adolf Friedrich Graf v. Schack. Gustav Freitag. Karl Stieler.

Dritte Reihe: Alfred Meißner. Gottfried Keller als Erzähler. Wilhelm Jordan. Heinrich Leuthold. Heinrich Vierroth. — Anhang. In der litterarischen Sonntagsgesellschaft „Tunnel" zu Berlin. Franz v. Gaudy. Victor Hugo (Nekrolog).

4626

Erläuterungen zu den Deutschen Klassikern

von Heinrich Düntzer.

1.	Goethe.	Hermann und Dorothea. 5. Auflage.	1882.
2.	Wieland.	Oberon. 2. Auflage.	1881.
3.	Goethe.	Leiden des jungen Werthers. 2. Auflage.	1882.
4.	"	Wilhelm Meisters Lehrjahre. 2. Auflage.	1872.
5. 6.	Schiller.	Die Räuber. 4. Auflage.	1876.
7.	"	Fiesko. 2. Auflage.	1870.
8.	"	Wilhelm Meisters Wanderjahre. 2. Auflage.	1876.
9.	Goethe.	Xenien. 2. Auflage.	1876.
10.	"	Balladen und Lieder. 3. Auflage.	1875.
11.	"	Lieder von Verlobungen. 4. Auflage.	1885.
12.	"	Egmont. 3. Auflage.	1882.
13.	"	Clavigo und Stella. 3. Auflage.	1875.
14.	"	Iphigenie auf Tauris. 5. Auflage.	1880.
15. 16.	Schiller.	Kabale und Liebe. 2. Auflage.	1876.
17.	Goethe.	Tasso. 3. Auflage.	1880.
18.	"	Die natürliche Tochter. 2. Auflage.	1874.
19.	"	Faust. Erster Theil. 4. Auflage.	1882.
20. 21.	"	Faust. Zweiter Theil. 4. Auflage.	1887.
22.	Herder.	Cid. 2. Auflage.	1874.
23.	"	Legenden. 2. Auflage.	1880.
24—26.	Klopstock.	Oden. 1—3. 2. Auflage.	1874—1878.
27. 28.	Lessing.	Minna von Barnhelm. 4. Auflage.	1884.
29.	"	Emilia Galotti. 3. Auflage.	1880.
30. 31.	"	Nathan der Weise. 3. Auflage.	1883.
32. 33.	Schiller.	Gedichte. 1. 2. 2. Auflage.	1874.
34—36.	"	Lyrische Gedichte. 3—19. 2. u. 3. Auflage.	1874—1883.
37. 38.	"	Wallenstein. 4. Auflage.	1880.
39. 40.	"	Maria Stuart. 5. Auflage.	1885.
41. 42.	"	Jungfrau von Orleans. 5 Auflage.	1884.
43.	"	Braut von Messina. 3. Auflage.	1880.
44. 45.	"	Wilhelm Tell. 4. Auflage.	1887.
46. 47.	"	Don Carlos. 3. Auflage.	1886.
48.	"	Demetrius.	1890.
49. 50.	Goethe.	Erzählungen. 1. 2.	1874.
51.	"	Proverbien und Parabasen.	1876.
52—54.	"	aus der Dichter-Ehe. Gedichte 1—33	1874.
55—57.	"	Lyrische Gedichte. 4—12. 2. Auflage.	1876—1877.
58—60.	"	Westöstlicher Divan. Erläuterungen 34—181.	1878.
61. 62.	Uhland.	Balladen und Romanzen.	1877.
63.	Goethe.	Dichtung und Wahrheit. 3. Aufl. Berichtigung.	1881.
64. 65.	"	Dichtung und Wahrheit. 3. Aufl. Berichtigung.	1881.
66. 67.	"	Venetianische.	1880.

Die neuen Auflagen sind neu durchgesehen und bearbeitet.

Preis eines jeden Bändchens 1 Mark.

Jede Abteilung der ganzen Sammlung wird einmal, aber auch in Weihnachtsfolge nach und nach gegeben, sowie der Buchhandlungsvorrat von 75 Pfg. à Bändchen reicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY,
UNIV. OF MICH.
NOV 30 1899

Digitized by Google

Digitized by Google